MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

621 (24.12.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-169402

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ¾9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 621. — Mannheim, Donnerstag, 24. Dezember 1914. — (Abendblatt.)

Kriegsweihnacht 1914.

Gott lebt.

Ehre sei Gott in der Höhe!"

Ev. Lucas II. V. 14.

Paul de Lagarde sagt einmal: „Die Frömmigkeit braucht Feste, an denen Sonnenschein durch die Herzen rinnt. Sie braucht Gräber, an denen die Liebe klagt, die Hoffnung trauert, der Gruß der Ewigkeit empfunden wird. Sie braucht eine Vorzeit heiligen Alters, deren Bestes sie aufsaugt, weiter bildet, bewahrt, deren Schauer den Hintergrund für eine ohne Ablaß erwartete Zukunft abgeben." Wenn das der Fall ist, dann kann die Kriegsweihnacht 1914 der Frömmigkeit mächtig aufhelfen. Auch an ihr rinnt Sonnenschein durch die Herzen — denn die Augen unserer Kinder leuchten doch von Wonne und Freude trotz des Krieges, und Sonnenschein, er durch finsteres Gewölk bricht, tut um so wohler. — Wir haben die Gräber, ach nur zu viele, an denen unsere Liebe klagt: tausende müssen ihre Lieben unter dem Christbaum vermissen, weil sie der unerhörte Opfer fordernde Krieg ihnen geraubt hat. Und eine doppelte Vorzeit heiligen Alters wird jetzt in diesen Tagen befruchtend für uns lebendig: die ehrwürdige Geschichte von Bethlehem mit dem Kind in der Krippe, das der „Zeiten Wendepunkt" geworden ist, und unseres eigenen Volkes vergangene Geschichte, die so reich an Großem ist, was uns jetzt in diesen Tagen einer schweren, kampfreichen Gegenwart stärken und beleben und uns zum Bauen an einer herrlichen deutschen Zukunft ermuntern kann.

Ehre sei Gott in der Höhe! so schallt es in der Weihnacht durch die Welt hin, wo die „deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt", — denn der Deutsche feiert die stille, heilige Nacht auch unter dem Donner der Geschütze und im Angesichte des stündlich seine Beute fordernden Todes! Zu tief ist seine Volksgeschichte verwoben mit der Geschichte zu Bethlehem, zu tief hat der Christus hineingewirkt mit seiner göttlichen Lichtesgewalt, seiner Liebesmacht, seiner Lebenskraft in die deutsche Volksseele, als daß sie von ihm lassen könnte, als daß sie nicht gerade in den Stunden, wo es auf Höhen oder in Tiefen Großes zu erleben gibt, seiner gedächte, sich von ihm mit dem Göttlichen begnaden und begaben ließe, was er der Welt gebracht hat und immer wieder bringen will und kann.

Auch in den schneeverwehten Schützengräben, in die alle Augenblicke mörderische Granaten und Schrapnells einschlagen, zünden deutsche Soldaten ihr Christbäumchen an, singen sie die altvertrauten, heimeligen Weihnachtslieder von der „fröhlichen, seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit", von der „stillen heiligen Nacht", von dem „Ros, das entsprungen aus einer Wurzel zart", lauschen sie ehrfürchtigen Herzens auf die Worte, die ein Kamerad vielleicht vorliest aus einem Predigtblatt, das die heimatliche Liebe hergeweht hat. Das ist allein schon ein mächtiger Lobpreis Gottes: Ehre sei Gott in der Höhe! Der Menschenherzen so stark machen kann in solchen ungeheuren Schicksalsstürmen, wie sie jetzt durch die Welt brausen, daß sie in kindlich-harmloser Freude ein so inniges, sinniges Fest feiern können und Weihnachtslichtlein entzünden mitten in den nächtigen Finsternissen der Zerstörung und des Todes! Das erinnert daran, wie doch der Christus, der in Bethlehem geboren ist, den Namen, das Wesen und die Kraft Gottes auf der Welt zu Ehren gebracht hat, wie ein helles Licht klarer Gotteserkenntnis von ihm ausstrahlte, wie eine gewaltige Kraft beseligenden Friedens, höchsten, sittlichen Idealismus, Sorge, Leid und Tod bezwingender Seelenstärke von ihm in die Herzen und Gemüter geströmt ist, so daß der Gott, der im Menschen schläft, erwachte und den Gott, der über allem Seienden, Geschehenden waltet, zu Ehren brachte im Wesen und Leben der Menschen. Nun konnten sie im Lichte der Ewigkeit, das in Christus in die Zeit hereinstrahlte, ihre Menschenwürde erfühlen, den ewigen Sinn des Lebens begreifen und zu höchstem Streben, dem der Vollkommenheit und höchsten Vergeistigung des Wesens entflammt werden. Gerade unser deutsches Volk hat mit seiner gottsuchenden und gottgläubigen Seele diesen Gott in Christus besonders tief ergriffen und nie sich ganz von ihm getrennt, auch, wenn es durch manche Irrnisse und Wirrnisse ging. Und der Krieg hat offenbar gemacht, daß Gott lebt auf der Tiefe der deutschen Volksseele. Als wir von einer Welt von Feinden zum Kampf auf Leben und Tod gefordert wurden, da gingen wir alle, die wir uns Deutsche nennen, auf Augenblicke ins Allerheiligste und hielten Zwiesprache mit unserem Gott, riefen ihn an zum Zeugen, daß wir „unschuldige Hände und ein reines Herz haben" in diesem schrecklichen Handel, stellten seiner allwaltenden Gerechtigkeit heim unsere Sache, ließen uns von ihm weihen unser Schwert und uns segnen zum heiligen Krieg, und gelobten vor ihm, dem Ewigen, alles zu opfern für des Vaterlandes Rettung, Größe und Herrlichkeit „so wahr uns Gott helfe" — der uns so oft schon wunderbar von unseren Drängern errettet hat. Jene Stunden unsagbarer Weihe, wo wir alle vor Gott standen, und ihm allein die Ehre gaben, tief und still uns vor ihm demütigten und uns seines Beistandes in inbrünstigem Flehen vom Kaiser bis zum schlichten Taglöhner versicherten, sie kommen uns ins Gedächtnis zurück in der stillen, heiligen Weihenacht: Ehre sei Gott in der Höhe! Als ein Allerheiligstes lebt auf dem Grunde der Seele aller deutschen Frauen und Männer dieser Glaube an den gerechten, heiligen Gott, der die Schicksale der Völker und Menschen lenkt und seinen Namen und seine Kraft nach vorbedachtem, allweisem Weltenplane zur Geltung bringt, „ob tausend fallen zur Rechten oder zehntausend zur Linken", der nicht dulden kann und wird, daß ein friedliebendes Volk, wie von Wegelagerern überfallen, vernichtet wird. Dieser Glaube ist ein Weihnachtsgeschenk, das uns der Christus gab, der so lange und so treu an der deutschen Volksseele gearbeitet hat. Laut ruft er, ein mächtiges religiöses Zeugnis von hinreißender, wuchtender Kraft durch alle Welt: Ehre sei Gott in der Höhe! Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen Untat und Gewalt, es lebt ein Gott, der die Unschuldigen schützt und der dafür sorgt, daß „Recht Recht bleibt". Wie singt Emanuel von Bodman von diesem Glauben:

„Und wenn die Welt von Feinden starrt,
Uns bleibt der tiefe Glaube.
Der macht so klar, der macht so hart,
Fällt keiner Faust zum Raube.
Neu ist er über Nacht erwacht
Und leuchtet uns in dunkler Schlacht.
Heim ab, ihr deutschen Männer!

Was glaubst nun du? was glaube ich?
Kein Mund vermags zu sagen,
Weil wir es unveräußerlich
Inwendig in uns tragen.
Doch schau'n wir uns in das Gesicht,
Steht Einfalt da mit ihrem Licht
Im Leben und im Sterben!

Mit diesem Glauben geben wir jetzt im Kriege allezeit Gott die Ehre. Er bewegt uns, alle Siege mit Demut hinzunehmen als ein Geschenk Gottes, aller Ruhmredigkeit und alles übermütigen, ausgelassenen Siegesjubels uns zu enthalten, er gibt uns Kraft, wochen- und monatelang still zu warten auf einen Fortschritt, eine neue Siegesbotschaft, er gibt uns den Mut, trotz größter Opfer, die von allen gefordert werden, mit zäher Ausdauer durchzuhalten, und froh und unerschütterlich zuversichtlich auf den gewissen Sieg, den ehrenvollen Frieden, die herrliche Zukunft unseres Volkes zu hoffen. Dieser Glaube hat uns wirklich zu Kindern gemacht, die den Vater walten und sorgen lassen, die von einem Tage zum andern ohne Zukunfts- und Sorgenskrupel leben, die satt sein und hungern, Ueberfluß haben und Mangel leiden können, die mit einem Auge weinen und mit dem andern lächeln können, die froh vertrauen, daß, wenn etwas in Stücke ging, der Vater es wieder zusammensetzen, wenn etwas verloren ging, die Mutter es wieder finden wird. Die Weihnacht des Weltkrieges 1914 findet uns — dafür sei tausendmal Gott die Ehre in der Höhe! — in der Stimmung, der Paul Gerhardt an Weihnacht Ausdruck gab nach dem schrecklichen 30-jährigen Krieg:

„Nun, er liegt in seiner Krippen,
Ruft zu sich
mich und Dich,
spricht mit süßen Lippen:
Lasset fahren, liebe Brüder,
Was Euch quält,
Was Euch fehlt,
Ich bring' alles wieder!" —

Pfarrer Klein.

Dank an Deutschlands Krieger.

Weihnachten ist für uns Deutsche das Fest stiller Einkehr. Wenn die Lichter des Christbaumes angezündet sind, Geschenke, an denen Alt und Jung sich freut, in seinem Glanz ausgebreitet liegen, vergessen wir alle Hast und Unrast, die sonst des heutigen Lebens Kennzeichen ist, und halten Zwiesprache mit uns selbst, Rundschau um uns her.

Wie klein und unbedeutend erscheinen uns diesmal die Sorgen und Nöte, die uns bei solcher Betrachtung früher wohl bedrückten, wie unwichtig die Hoffnungen, mit denen wir dem nahenden neuen Jahre entgegensahen, wie gering unser eigenes Leid und unsere eigene Freude. Der Brand des Krieges lodert über allen Teilen der Welt und vor ihrem Feuerschein verblaßt der Glanz der Lichter des Christbaumes. Ein wahnwitziger, frevelhaft entfachter Kampf tobt seit vier Monaten über die Erde und fordert täglich unermeßliche Opfer an Gut und Blut. Diesmal ziehen wir nicht die Rechnung unseres eigenen, einzelnen Schicksals, sondern wir fragen uns: welchen Ausgang der Krieg nehmen wird, wann wir sein Ende erwarten dürfen und wie, im Augenblick, die Dinge für uns stehen. Sind wir wirklich, Deutschland und sein tapferer Verbündeter, das habsburgische Reich, einsam und verlassen von einem Wall von Gegnern umgeben, deren unerschöpflichen Hilfsquellen auf die Dauer unsere Widerstandskraft nicht Stand halten kann? Ist es denkbar, daß unser junges Vaterland durch die Uebermacht seiner Neider und Hasser erdrückt werden könnte?

Wenn wir uns das Urteil nicht trüben lassen, wenn wir uns weder die Brille ängstlicher Schwarzseher vor Augen halten, noch auf die voreiligen Phantasien hören, die jetzt schon den Globus neu verteilen, — wenn wir die politische Lage kühl und ruhig nach jener oder dieser Richtung einschätzen, haben wir alle Ursache, das Weihnachtsfest in dankbarer Zufriedenheit zu feiern. Nicht laut und geräuschvoll, nicht als ein Fest des Jubels und Behagens, doch auch ohne wehleidigen Kleinmut, mit fröhlichem Lichterglanz und zugleich in ernstem Besinnen.

Wie drohten doch in den ersten Tagen des August unsere Feinde in Ost und West? Wollten die Russen nicht nach einer Woche in Berlin stehen? Träumten unsere Widersacher nicht von der nahen Stunde, in der russische, französische und englische Truppen als Sieger durch das Brandenburger Tor ziehen würden? Massenhaft beherbergt Deutschland Russen, Franzosen, Engländer und Menschen aus jenen wilden Völkerscharen, die sie, die „Träger der Kultur und der Zivilisation", gegen uns aufgeboten haben. Aber nicht als Sieger, — als Besiegte, als hilflose Gefangene hat Deutschland sie aufgenommen. Unserem Heere und unserer Heeresleitung können wir jetzt, da wir uns anschicken, das höchste aller Feste weihevoll zu begehen, niemals die volle Dankesschuld abtragen dafür, daß uns der Schrecken des Krieges erspart wurden. Er sollte quer durch Belgien, das seine Neutralität längst heimlich verschachert hatte, in raschem Lauf über den Rhein, mitten in Deutschlands Herz getragen werden. Dort wollten sie dann ihr Stelldichein halten, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, General Joffre und Sir John French, denen sich König Albert I. der Belgier gern als Vierter im Triumphzuge angeschlossen hätte.

Und wie ist es in Wahrheit gekommen? Innigstes Mitleid verspüren wir mit unseren

MARCHIVUM

Landsleuten in Ostpreußen, die dem Einfall vertierter Kosaken preisgegeben werden mußten, weil unsere langausgedehnte Grenze nach Osten nicht auf jedem einzelnen Punkt, in jedem Dorf und jedem Städtchen, geschützt werden kann. Sie haben für das Vaterland gelitten und es muß ihnen zum Trost gereichen, daß im übrigen Deutschland kein Stein von dem anderen gewichen ist. Strategisch und politisch ist es ebenso gleichgültig, daß die Franzosen im Ober-Elsaß vielleicht noch in diesem Augenblick einen Gebiets-Streifen besetzt halten und sich dort als die Befreier von deutscher Zwangsherrschaft aufspielen. Ihre Anwesenheit wird die wenigen Verräter am Deutschtum, die sich dort im Frieden verborgen hielten, entlarven und uns lehren, wie wir in Zukunft in Elsaß und in Lothringen, diesen alten urdeutschen Ländern, zu verfahren haben. Ueber das weite Deutsche Reich von der Memel bis zur Maas, von den Meeren bis zu den Alpen schwebt der Weihnachtsengel, ohne auf zerstörte Fluren, zerschossene Ortschaften, vertriebene Einwohner, irrendes, hungerndes Vieh herabzuschauen. Ist das, nach vier Monaten, nicht so vollwertig wie der schönste, herrliche Sieg? Sind die Opfer, die wir brachten, seiner nicht wert? Muß nicht, statt der Trauer, Stolz einen Jeden erfüllen, der sein Liebstes, den Gatten, Sohn, Bruder oder Vater, hingab für die Rettung der Heimat vor Mord, Plünderung und allen Schändlichkeiten, mit denen gegen uns, die „Hunnen" und „Barbaren", von Hindus, Negern und anderem wilden Gesindel gefochten wird?

Auch die politische Lage hat sich seit Beginn des Krieges nur zu unseren Gunsten verändert. Die Türkei ist auf unsere Seite getreten. Der Kalif aller Gläubigen hat den heiligen Krieg erklärt und sein tüchtiges Heer ist im Begriff, die Engländer aus Aegypten zu verjagen, um ihnen einen Raub wieder abzunehmen, der seinesgleichen in der Geschichte sucht. Die skandinavischen Mächte erinnern sich ihrer germanischen Zugehörigkeit zu uns und ihre Sympathien sind uns um so gewisser, als sie täglich durch Englands dreiste Seeräubermanieren Schaden erleiden. Italien hat allen Lockungen und Drohungen des Dreiverbandes hartnäckig das Ohr versagt und die Mission des Fürsten Bülow bürgt uns dafür, daß die Intrigen unserer Feinde auch künftig am Tiberstrand scheitern werden. Und der Balkan? Rumänien, Bulgarien, Griechenland? Man legt, nach unserer Meinung, manchen Aeußerungen, die in diesen jungen, leidenschaftlichen und politisch noch nicht ausgereiften Völkern an die Oeffentlichkeit gelangen, zuviel Wichtigkeit bei. Und ohne den Schleier von ferner oder vielleicht sehr naher Zukunft zu lüften, darf an dieser Stelle versichert werden, daß Bulgarien, des russischen Uebermutes satt, niemals dem Dreiverband seine Hilfe leisten wird, daß auch in Rumänien die besonnenen Elemente, an deren Spitze der kluge, bedächtige König Ferdinand I., ein Hohenzoller, steht, nicht den Schreiern und Hetzern das Feld räumen werden und daß Griechenland gar keine Lust verspürt, die Wunden, welche es in den beiden letzten Balkankriegen empfing, wieder aufzureißen und zu vergrößern.

Bismarck sprach 1870, der deutsche Soldat würde durch Zähigkeit und Ausdauer jedes Feindes Herr werden. Damals wußte man noch nichts von Schützengräben, und eine Schlacht, die am Morgen begonnen hatte, endete nicht nach vier Wochen, sondern mit dem Dunkel der Nacht. Das Wort des unvergeßlichen Begründers deutscher Einheit ist jetzt noch wahrer und inhaltsvoller als vor vierundvierzig Jahren. Deutschlands Soldaten werden Herren werden der Feinde, die noch kein einziges ihrer praktisch verkündeten Ziele verwirklichen konnten. Deutschlands Soldaten sind es, denen wir es zu danken haben, wenn uns jetzt, wie in der Zeit festesten Friedens, die Lichter des Christbaumes leuchten und wir, voll Zuversicht, des endlichen Sieges sicher, Einkehr halten können in uns selbst, Rundschau um uns her!

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Weitere Angriffe der Franzosen zurückgewiesen.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Dezember. Vormittags. (Amtlich.)

Der Feind wiederholte gestern in der Gegend Nieuport seine Angriffe nicht. Bei Bixschoote machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dezember 230 Gefangene.

Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von Chalons. Dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in der Gegend Souain und Perthes Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entrissen, am Abend aber wieder genommen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeebnet waren. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

England gegen japanische Hilfe.

m. Köln, 24. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: **Das Reuterbureau meldet unterm 23. Dezember zu dem Vorschlag französischer Blätter auf Heranziehung japanischer Truppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz, diese Frage sei niemals erwogen worden. Auch gibt es gegen die Heranziehung der Japaner technische und finanzielle Gründe. Japan nimmt jedoch noch am Kriege teil und wird mit seinen Verbündeten weiterhin zusammenarbeiten. Bei den Japanern herrscht kein Zweifel über den Ausgang des Krieges. Sie sind durchaus begeistert für die Sache der Verbündeten.**

Absperrungsmaßregeln an der holländischen Grenze.

⊙ Rotterdam, 24. Dezbr. (Von uns. Mitarbeiter.) Die Absperrungs-Maßregeln an der holländischen Grenze werden jetzt von den deutschen Behörden in Belgien sehr streng gehandhabt. Niemand darf mehr die holländische Grenze passieren. Mehrere Personen versuchten des Nachts durch die Posten über die Grenze zu schleichen, was ihnen aber nicht gelang. Um solche Versuche in Zukunft unmöglich zu machen, werden jetzt bei Einbrechen der Dunkelheit Scheinwerfer angewendet, mit denen die holländische Grenze abgesucht wird.

*

Keine neuen Zeitungen in Belgien.

WTB. Berlin, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die Times behauptet, Generalgouverneur von Bissingen habe die großen belgischen Zeitungen ersucht zu erscheinen. Diese hätten aber, solange ihr König nicht im Lande und die Zensur nicht abgeschafft sei, abgelehnt. Diese Meldung ist völlig unwahr. Der Generalgouverneur ist an keine Zeitung herangetreten. Die bisher erscheinenden von Fachleuten herausgegebenen Zeitungen genügen dem Lesebedürfnis des Publikums vollständig. Zahlreiche Anträge auf Gründung neuer Zeitungen sind, da ein Bedürfnis nicht vorliegt abgelehnt worden.

Die Schlachten im Osten.

Die Russen zwischen Soldau und Mlawa zurückgeworfen.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Dezember. Vormittags. (Amtlich.)

Unsere Truppen haben von Soldau und Neidenburg her erneut die Offensive ergriffen, und in mehrtägigem Kampfe die Russen zurückgeworfen. Mlawa und die feindlichen Stellungen bei Mlawa sind wieder in unserer Hand. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Am Bzura- und Rawka-Abschnitt kam es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu heftigen Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß.

Auf dem rechten Pilicaufer in der Gegend südöstlich Tomaszow griffen die Russen mehrmals an und wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen.

Weiter südlich ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Hoffnungen des russischen Generalissimus.

⊡ Berlin, 24. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Christiania wird der „B. Z." gemeldet: Der „Daily Mail" wird aus Petersburg gemeldet: Der Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sagt in einem an den Prokurator des Heiligen Synod gerichteten Telegramm: Er glaube fest daran, daß das russische Heer bald den Feind zum Rückzug nötigen werde. Die österreichische Offensive sei ganz und gar aufgehalten worden. In der Bukowina gebe es nicht einen einzigen österreichischen Soldaten mehr. Die Deutschen versuchten jedoch ohne Unterlaß die russischen Stellungen vor Warschau zu sprengen und die Russen von Krakau zurückzutreiben. (Solange Herr Nikolai nur „glaubt", soll es uns recht sein.)

Italien.

Törichte Gerüchte.

m. Köln, 24. Dez. (Privat-Telegr.) Aus Zürich wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Italienische Blätter geben eine Aeußerung der Nowoje Wremja wieder, die behauptet, daß zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn Geheimverhandlungen, in denen Oesterreich-Ungarn Italien die Autonomie des Trentino und die Abtretung Triests anbiete, stattgefunden hätten. Das russische Blatt meint, Rußland hätte nichts gegen eine Besetzung des Trentino durch Italien einzuwenden, könne aber die Besetzung von Triest durch Italien nicht zugeben. Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu: Als Fürst Bülow nach Rom ging, tauchten aus französischen Quellen diese Nachrichten zuerst auf, jetzt kommt sie von Rußland her und nächstens werden wir sie wohl aus England vernehmen. Diese Beharrlichkeit der Verbreitung ändert aber nichts an der Tatsache, daß sie von Anfang ein törichtes Gerücht ist.

Die Störung des italienischen Seehandels.

⊡ Berlin, 24. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Der Deputierte Padulli meldete eine Anfrage folgenden Wortlautes an: Hält der Minister des Äußeren es mit unserem Rechte als neutrale Macht und mit der Achtung für unsere Flagge für vereinbar, daß unser Seehandel durch die kriegführenden Geschwader in eine unerträgliche Lage versetzt wird und daß auf unseren Postdampfer „Timbro" ein brutaler Überfall verübt wurde?

Die Türkei im Kriege.

Beschießung der Dardanellen.

m. Köln, 24. Dez. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Zürich: Aus Paris wird italienischen Blättern berichtet: Telegrammen aus Athen zufolge, seien die inneren Forts der Dardanellen von den Verbündeten beschossen worden. Eine amtliche Bestätigung fehlt.

Der neue Sultan von Aegypten.

⊙ Rotterdam, 24. Dez. (Von unserem Mitarbeiter.) Ueber den von den Engländern ernannten neuen Sultan von Aegypten, Hussein Kemal Pascha, meldet die Daily Chronicle folgendes aus Kairo: Hussein Kemal ist am 21. November 1853 geboren. Sein Vater ist der von den Engländern abgesetzte Khedive Ismail. An dessen Stelle setzten die Engländer seinen Sohn Tewfik, der um drei Stunden älter ist als der jetzige neue Sultan.

Hussein Kemal hat seine Studien in Paris gemacht, wo er am Hofe Napoleons sehr angesehen war und die kaiserlichen Prinzen zu Freunden hatte. Als die Kaiserin Eugenie nach Aegypten kam, war sie bei ihm zu Gaste. Ihr zu Liebe ließ Hussein binnen einem Monat eine Oper in Kairo bauen, die heute noch steht. Für sie ließ er auch binnen 14 Tagen einen Weg von Kairo zu den Pyramiden anlegen. Zu jener Zeit war Hussein General-Inspekteur der Delta-Provinzen. Nach einer Mission in Italien kehrte er nach Paris zurück, um seine Studien zu vollenden. Er verließ die französische Hauptstadt im Jahre 1870 zehn Tage vor der Belagerung durch die Deutschen. Nach Aegypten zurückgekehrt, wurde er zum General-Inspekteur von Ober- und Unter-Aegypten ernannt. Später wurde er Minister des Unterrichts, der öffentlichen Bauten, der Finanzen und des Krieges. Diese Vielseitigkeit Hussein Kemals wird man begreifen, meint die Daily Chronicle, wenn man erwähnt, daß jeder ägyptische Minister einen Beirat hat, der der eigentliche Minister ist. Als sein Vater Ismail abgesetzt wurde, ging er mit diesem nach Neapel und kehrte erst nach dem Aufstande des Arabi Pascha zurück. Als der damalige Prinz von Wales, spätere König Eduard, eine Reise durch Aegypten machte, war Hussein sein Begleiter und die beiden blieben Freunde. Sein Thronfolger ist der 1875 geborene Prinz Kemal-ed-Din.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Auf den Schlachtfeldern um Lodz.

(Von unserm zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatter.)

I.

Lodz, den 15. Dez.

Diesmal können wir uns über auffällige Zurückhaltung der russischen Artillerie wahrhaftig nicht beklagen. Wir haben gesehen, daß sie auf dem Posten und jedermann dankbar ist, der seine Nasenspitze, gleichviel an welchem Punkte des Schlachtfeldes, für sie sichtbar werden läßt.

Oestlich von Lodz, auf der Straße nach Brzezinie, wo dem Korps Scheffer-Boyadel sein Durchbruch neulich so famos gelungen ist, wird noch immer gekämpft. Hinter Nowosolna, 14 Km. von der Stadt, liegt südlich der Landstraße ein großer Wald, nördlich der Straße die Höhe [illegible] der deutschen Generalstabskarte. Beide sind vom Feinde stark besetzt. Die Höhe ist über und über befestigt; insbesondere ist auch schwere Artillerie vorhanden. Sie ist etwas höher, als die Bodenwellen der Nachbarschaft und gibt so Einblick in rückwärts gelegene Striche des Geländes zwischen Lodz und Nowosolna und insbesondere auf einen Teil der Landstraße. Auch der Wald ist als natürliches Deckungsmittel reichlich ausgenutzt. Vor der Höhe und dem Walde, die das Zentrum der feindlichen Stellung abgeben, dehnen sich russische Schützengräben. Ihnen gegenüber liegen deutsche Schützen. Die Bodenwellen hinter diesen und dem Dorf sichern die deutsche Stellung gegen Einblick.

Wir haben Gelegenheit, die Stätte des Kampfes, der dort stattfindet und bald — namentlich nachts — sehr heftig tobt, bald in ein mehr chronisches Stadium eintritt, zu besuchen. Von Infanteriefeuer ist für den Augenblick nichts zu hören; die Schützen sind beiderseits so gut gedeckt, daß weder die eine Seite noch die andere ein Ziel sieht. Nur die Batterien arbeiten, hüben wie drüben. Sie beschießen vor allem sich gegenseitig, oder vielmehr, sie schießen dorthin, wo sie sich gegenseitig vermuten; unsere Batterien sind dabei insofern besser daran als der Gegner, als wir Flieger haben, die unablässig hin und her gehen und über die Stellungen des Feindes Nachricht geben. Die feindlichen Batterien entbehren dieses Hilfsmittels und haben daher bei der Ausmittlung unserer Stellungen, bei ihrer Schußbeobachtung usw. dieselben Schwierigkeiten zu überwinden, wie sie vor der Erfindung des Aeroplans bestanden haben, — ohne sich doch so ungeniert bewegen zu können, wie man es damals tat. Denn sie haben auf unseren Späher droben in der Luft Rücksicht zu nehmen. Um so größer ist ihr Eifer im Befeuern jeder Bewegung, die sie irgendwo im Bereich des Gegners wahrnehmen. Sie schießen sogar auf einzelne Personen, und zwar nicht schlecht. Die russische Fliegerei ihrerseits scheint im Einschlafen zu sein. Tagelang wird keines ihrer **Flugzeuge sichtbar. Wahrscheinlich fehlt**

Friede auf Erden!

Weihnachtsabend. — Am Himmel fern
Blitzt aus dem Dunkel Stern an Stern;
Nieder wirbeln die Flocken sacht,
Rings liegt die Welt in schweigender Pracht.
Und aus der Glocken ehernem Munde:
Feierlich klingt es in weiter Runde:
Friede auf Erden!

Doch es lodert des Krieges Brand
Rasch durch die Welt, von Land zu Land,
Tausend Herzen sind schon zerschellt
An der Mauer, die uns umstellt.
Und der Chor der Geister zagend
Singt es leise flehend, klagend:
Friede auf Erden!

Darum kämpfe, du deutsches Schwert,
Schütze Heimat und Haus und Herd,
Bis das heilige Werk vollbracht,
Endlich dem Lichte weichet die Nacht.
Dann, als Verkünder goldener Zeiten,
Werden die Glocken aufs neue läuten:
Friede auf Erden!

Kriegsweihnachten.

Zur heiligen Nacht am Yserstrand
Steht ein deutscher Knabe im Waffengewand.
Hell funkeln die Sterne vom Himmelsraum,
Wie zu Hause die Lichter am Tannenbaum.

Weiß blinkt das Schneefeld, der Wind geht frisch,
Und der Knabe denkt an den Gabentisch,
Den Elternliebe in ferner Stadt
Den Geschwistern heute bereitet hat.

Er sieht der Mutter umflorten Blick,
Die zitternd bangt um sein junges Geschick,
Und daneben des Vaters ernstes Gesicht,
Das bittend ihn mahnt: „Tu' deine Pflicht".

Getrost! Er kennt diese Pflicht genau,
Beim Postenstehn vorm Schanzenbau,
Im Graben die angriffslustigen Reihn,
Sie dürfen mit ihm zufrieden sein.

Ein Lächeln umspielt des Knaben Mund —
Scharf lugt sein Auge durchs nächtliche Rund;
Sein Finger, der zuckt, es horcht das Ohr:
Was kriecht da sacht übers Schneefeld vor?

Das sind die Feinde, die listig nah'n,
Die nicht am Strande den Knaben sah'n.
Ein warnender Schuß — eine Salve, die kracht
So feiert Jung-Deutschland die Weihenacht!

Max Stempel.

MARCHIVUM

es ihnen an Auswechslungsstücken für havarierte Maschinen, die sie sonst aus dem Ausland, insbesondere aus Deutschland bezogen haben.

Was ich von der Stellung des Feindes und unserer eigenen bei Nowosolna gesehen habe, — die letztere, obgleich der Kampf noch nicht ausgefochten ist, zu erwähnen, halte ich mich auch bereits für berechtigt. — ist oben angegeben. Es war ja nicht gerade eine der entscheidenden Wendungen in dem Kampfe zwischen Russen- und Germanentum, deren Zeugen wir dort draußen vor den Toren von Lodz waren. Aber es war immerhin ein Gefecht, in das wir hineingeraten sind, ein Gefecht, über dessen Charakter, ob als Abschluß einer bemerkenswerten Periode dieses Krieges oder als Einleitung einer neuen sich einstweilen niemand im klaren sein konnte, und in dem, wie wir bald merken sollten, nicht gespaßt wurde. Was wir gesehen haben, ist nur wenig, ist dürftig. — vielleicht aber gerade deshalb charakteristisch für das moderne Gefecht. Tage wie der von Tannenberg oder Brzezeny, an denen die Gesamtheit der Mitkämpfer in den dramatischen Strudel furchtbaren Erlebens verstrickt wird, sind selten.

Im Allgemeinen hat der einzelne Einblick nur in enge Partien des Gefechtsfelds, auf denen nicht allzuviel und zwar immer wieder dasselbe vorgeht. Ich bin z. B. überzeugt, daß ich von dem, was bei Nowosolna sich gerade abspielt, immerhin noch viel mehr sehe, als der einzelne Artillerist in der Batterie dort drüben, mag er auch noch so gut aufpassen.

Die Häuser auf dem Schlachtfeld sind von ihren Bewohnern verlassen und zu ihrem größeren Teil ausgebrannt oder zu Ruinen geschossen. Rings um und neben uns bollert es mächtig, wir sind an der Stätte, von der der Kanonendonner ausgeht, der die Lodzer, — je nach ihrer Stimmung gegenüber den Russen — in der Furcht vor deren Rückkehr schlottern oder in der Hoffnung auf sie erfreut die Ohren spitzen läßt. Nur in einem der Häuser finden sich noch ein paar deutsche Bauern — derbe, ländliche Erscheinungen. In der Lodzer Gegend sitzen, wie ja bekannt, viele Deutschrussen. Es sind derbe, ländliche Erscheinungen, mit der abgegriffenen Schafsfellmütze auf dem Kopf. Sie zittern vor der etwaigen Rückkehr der Russen. Drüben liegt ein Teich. Und hinter dem Teich zeichnen sich die dürren Aeste und das winterlich kahle Geäst eines kleinen Gehölzes vom düsteren Firmament ab. An diesen Bäumen haben die Russen neulich, bei ihrer Rückkehr nach der ersten Besetzung der Stadt durch die Deutschen, fünf der ihren, dazu ein Weib, kurzer Hand aufgehängt. Irgend eine Untersuchung hatte nicht stattgefunden. Es hatte genügt, daß die Unglücklichen deutsche Einquartierung gehabt hatten und von einem Bösen beschuldigt wurden, diese besser als es nach seiner Auffassung angebracht war, aufgenommen zu haben. Und die armen Kerls vor uns hatten nun selber Einquartierung! Wir sammelten uns an der Wand ihres Hauses. Alles, was recht ist; man stellt sich im freien Feld nicht gleich offen als Ziel hin, wenn man, sei es auch als noch so legitimierter Schlachtenbummler, zum ersten Mal ins Feuer kommt. Man fühlt das Bedürfnis, sich zunächst einmal ganz schnell an die Luftveränderung, die der Eintritt in die Gefechtszone mit sich bringt, zu gewöhnen, und ganz im Hintergrund der Gefühle liegt auch die Frage, was zum Kuckuck man eigentlich hier zu suchen habe. Ueberdies sieht man, daß die anderen es gerade so machen, z. B. der Kanonier, der dort drüben an der zusammengeschossenen Scheune aus irgend einer mir unbekannten Veranlassung Posten steht. Also bleibt man ebenfalls in der Deckung. Erst allmählich meldet sich das Pflichtgefühl. „Du hast Dich umzusehen, wie es hier zugeht, und denen daheim davon zu erzählen." Los also! Uebrigens wissen wir einstweilen nur theoretisch, daß wir die Linie überschritten haben, bis zu der die russischen Batterien das Gelände, wie der Kunstausdruck lautet, „bestreuen"; wir sehen wohl, daß unsererseits geschossen wird und daß der Feind drüben antwortet, aber wir haben noch nicht gemerkt, daß einer der dort entsandten Feldpostgrüße wirklich bei uns eingetroffen wäre. Doch nur Geduld, auch die russische Feldpost versagt keineswegs immer.

Ein paar hundert Meter von uns, im Sturzacker, liegt ein deutscher Flieger. Ein Doppeldecker; er schickt sich gerade an, hochzugehen. Hei, wie seine Maschine über den aufgeweichten, lehmigen Sturzacker, über den man selbst auf Schusters Rappen kaum vorwärts kommt, dahin fegt! Dann schwebt sie auf, dem Wald drüben entgegen. Ich blicke ihr nach; da erscheint auf einmal dort, wo der Doppeldecker noch eben stand, ein feuriges Aufglühen in der Luft, ein leiser Knall ertönt und im Raume schwebt, hübsch rund, ruhig und unveränderlich, wie dorthin gezaubert, eine kleine kuglige Dampfwolke. Das erste Schrapnell. Also doch! Gleich darauf steigt fünfzig, sechzig Meter von der Feldbatterie, die rechts ab voraus russische Schützengräben „befunkt", unten spitz und oben breit, doch schnell im Winde verwehend, eine schwarze Rauch- oder Staubwolke auf. Kleiner als die wir neulich hinter Czenstochau als Wirkung unserer 15 cm-Haubitzen gesehen, aber sonst dasselbe. Eine russische Granate also! Keinerlei Bewegung innerhalb der Batterie läßt den Schluß zu, daß das feindliche Geschoß dort auch nur bemerkt worden ist. Die Batterie arbeitet wie ein Automat, nicht ein Tüpfelchen anders wie im Manöver, und nur vielleicht etwas sparsamer in der Feuergebung. Von Zeit zu Zeit ertönen in ihr Kommandorufe; dann gibt sie nacheinander zwei, drei, auch fünf Schüsse ab und bleibt dann wieder still, bis der Beobachtungsoffizier ein neues Ziel hat. Die Mannschaften hocken vorschriftsmäßig hinter den Schutzschildern und man sieht nahezu keinerlei Bewegung dort, ob die Batterie nun arbeitet oder nicht. Nicht so unregelmäßig, wie ihre „leichte" Kollegin, sondern nach bestimmtem Rhythmus greift eine schwere Haubitzbatterie rechts hinter mir in das Feuer ein. Alle drei Minuten gibt sie unter gewaltigem Lärmen eine Rollsalve von fünf Schuß ab; es klingt fast wie ein schnelles, schneidiges, rauhes „Urrah — rah — rah — rah — rah!" Und Feldbatterien und Haubitzbatterien schießen ringsum; und ihre Geschosse sausen zum Feinde hinüber. Das „Sausen" herüber und hinüber ist immerfort vernehmbar, fällt als solches aber bald nicht mehr besonders auf. Doch ruft der Wirrwarr der Geräusche im Menschen allmählich eine unbestimmte Aufregung hervor, die sich über ihre Ursachen im einzelnen nicht Rechnung gibt.

Ein Krankenwagen mit Verwundeten fährt auf der Landstraße langsam dahin, vorbei an uns gegen Lodz. Alle zehn Minuten bis alle Viertelstunden etwa kommt ein neuer. Der besonders eifrige Besitzer eines Knipskastens aus unserer Gesellschaft hat sich an die leichte Batterie herangepirscht und gedenkt diese unbemerkt und darum recht natürlich auf den Film zu bringen. Doch es ist gerade wieder Feuerpause, die Kerls sehen ihn und setzen, drehen sich alle um und suchen jeder einzeln in möglichst schöner Pose mit auf das Bild zu kommen. Das gegnerische Feuer nimmt also ihre Gefühle zum mindesten nicht so stark in Anspruch, daß nicht noch für andere Interessen Raum in ihnen wäre. Wieder geht eine Granate in ihrer Nähe herunter, und die üble schwarze Wolke steigt abermals auf. Diesmal hinter der Batterie, auf den Punkt zu, wo ich stehe. Na, dort sind bereits Granatlöcher genug im Boden; eines mehr oder weniger macht nichts aus. Ein paar schreien nach dem Knipskünstler nach, wo dies Bild erscheinen würde. Dann ertönen Befehle, alles nimmt die vorgeschriebene Haltung an, und die Batterie schießt wieder.

Ein Pionier, Reservist oder Landwehrmann, seinem stattlichen Bart und wohlgenährten Bäuchlein nach, kommt aus irgend einem Unterstand herorgekrabbelt und macht mir den Vorschlag, gemeinsam mit ihm auf der Landstraße nach vorn zu gehen. Wir wollen bis zu der Höhe zu kommen suchen, von der aus man in die Senkung hinabblicken kann, in der die Gegner sich von den Schützengräben aus belauern; einer des Sturmangriffs des andern gewärtig. Wir pürschen uns am Straßengraben, wo leidlich Deckung ist, vorwärts. Zwei Herren unserer Gesellschaft folgen uns. Ich für meine Person kann das Geräusch einer Granate, die kommt, von dem einer, die hinüber zum Feinde geht, nicht unterscheiden; der Pionier aber kann es. Wenn er eine in unserer Nähe hört, bleibt er einen Augenblick stehen, lauscht aufmerksam und weist mit dem Zeigefinger stumm irgendwohin in die Luft. Seitab vom Wege liegen zwei Artillerieoffiziere. Sie sehen durch ihre Gläser aufmerksam zum Feinde hinüber. Es sind Beobachter einer benachbarten Batterie. Einer der Herren hinter mir guckt über den Graben zu ihnen hinüber. „Weg da mit dem Kopf!" ertönt es sofort. „Sie bekommen sonst Feuer!" Wir sind unmittelbar am Scheitel der Bodenwelle, von der aus sich die Landstraße wieder senkt. Durch einen Busch gedeckt kann ich für ein paar Sekunden hinüberblicken. Drüben liegt der Wald. Ihm gegenüber hebt sich aus dem leichten Nebel der die Landschaft bedeckt, die Höhe 260. Ununterbrochen steigen vor ihr die schwarzen Wolken deutscher Granaten auf, die dort einschlagen. Drunten, quer über die Senkung hinweg, ziehen sich deutsche Schützengräben. Darüber hinaus solche, die nur wie eine dünne schwarze Linie erscheinen. Das sind die russischen. Auf diese dünne Linie und die Batterien dahinter sind die Geschicke zweier Nationen gestellt. Was zwischen hüben und drüben vorgeht, bedeutet Zeitenwende.

Wieder horcht der Pionier mit mahnendem Zeigefinger, der diesmal „still!" bedeutet, dann bückt er sich blitzschnell und reißt auch mich hinunter. „Achtung! Das gilt uns! . . ." Hinter dem Scheitel der Bodenwelle ein dumpfes Krachen. Nicht fern von uns. Und die schwarze Wolke steigt auf. „Nun zurück! Es ist Zeit! Die nächste kommt 50 Meter weiter!" drängt er. Zurück also. Zum Ueberlegen ist nicht viel Zeit; Ueberdies — für meine Zwecke habe ich genug gesehen.

Weiter unten, mitten auf der Chaussee, hält ein Militärauto. Uns entgegen kommen im Graben ein paar Offiziere, die ihm entstiegen sind. Ein Stabsoffizier mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse, hinter ihm ein junger Herr mit hochgeschlagenem Mantelkragen; seine Charge entgeht mir in der Eile. Der Stabsoffizier mahnt: „Gehen Sie zurück, meine Herren! Sie ziehen das Feuer des Feindes nach der Straße." Und das Auto? Werden die Artilleriebeobachter des Feindes es als Ziel verschmähen? Ist es neutral, wie ein Krankenwagen? Wieder ruft der Pionier „Achtung!" Diesmal fährt das Geschoß einige Meter seitlich von uns in die Stoppeln. Dort sprengen zwei Melderreiter. Das Pferd des einen macht einen großen Sprung, doch bleibt es unverletzt. Beide Reiter verschwinden hinter einem Busch.

Nach einer Viertelstunde sind wir wieder bei unseren Autos, die in Deckung an einem uns von der Division bezeichneten Punkt halten. Wir hören, daß das Auto vorn einen deutschen Bundesfürsten trägt, der den Truppen seines Landes hier einen Besuch abstattet. Es war der junge Offizier mit dem hochgeschlagenen Mantelkragen.

Adolf Zimmermann,
Kriegsberichterstatter.

Für das Vaterland gefallene Badener.

August Hofer von Karlsruhe, Karl Spiegelhalter, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Schwetzingen, Reserv. Georg Gelz, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Hockenheim, Hauptmann Rudolf Wagner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg, Musk. Landwirt Heinr. Weiß von Dienstadt, Heinrich Kleuert von Durlach, Gren. Eugen Link im Regt. 109, Unteroff. der Ref. Sekretär Otto Hauer von Pforzheim, die beiden Brüder Seefelder Wilh. und Gren. Gustav Bischoff von Birkenfeld bei Pforzheim, Ernst Schätter von Kehl, Vizefeldw. Füner v. Offenburg, Schreiner Karl Brenneisen von Villingen, Musk. Simon Moosmann von Tennenbronn, Lt. d. R. Rechtsanwalt Lorenz Schlecht von St. Blasien, Gefr. Zahntechniker Karl Treßzer, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Fahrnau, Musk. d. R. im Regt. 170 Anton Würzberger von Ussigheim.

Mannheim.

Weihnacht 1914.

Heut gilt für alle ein Gebet,
Zu dem zurück sich jeder fand,
Es steigt zum Himmel früh und spät:
Gott schirme unser deutsches Land!

Ein Weihnachtswunsch gilt einzig heut',
Ihm ist ein Lichtermeer entbrannt,
Ihn jauchzt der Glocken Sturmgeläut:
Glorreichen Sieg dem Vaterland!! Sg.

*

Eisenbahn- und Militärdienst.

Es wird uns geschrieben: Nachdem die Mobilmachung und der Aufmarsch unserer Truppen sich in so musterhafter Weise abgewickelt haben, geht der Wunsch zahlreicher Eisenbahner dahin, auch mit der Waffe für das Vaterland zu kämpfen. Der preußische Eisenbahnminister hat diesem Wunsch insoweit Rechnung getragen, als er im Einverständnis mit der zuständigen Reichsbehörde die Eisenbahndirektionen ermächtigte, die bei der Eisenbahnverwaltung entbehrlichen Bediensteten für den Waffendienst freizugeben. Trotzdem nun die Eisenbahndirektionen von dieser Ermächtigung reichlich Gebrauch gemacht haben, werden noch immer Stimmen laut, die der Ansicht sind, es fehle der Eisenbahnverwaltung an dem guten Willen alles abkömmliche Personal wirklich verfügbar zu machen. Angesichts der großen Aufgaben, die die Eisenbahn besonders im Kriege zu erfüllen hat, ist hierzu auszuführen: Von den Eisenbahnbediensteten sind zum regulären Waffendienst in der Front teils sogleich bei Beginn des Krieges, teils nach Beendigung des Aufmarsches ca. 35000 Mann, die im Felde stehen, freigegeben. Zum Betriebe der Eisenbahnen in Feindesland sind ferner 42000 Mann abgegeben worden. Zusammen sind also dem heimischen Eisenbahnbetrieb z. Zt. etwa 77000 Mann entzogen. In Berücksichtigung, daß seit Anfang November wieder ein „Friedensfahrplan" den Verkehr in großem Umfange wiederhergestellt hat und zur Bewältigung des Personen- wie Güterverkehrs annähernd fast das gleiche Personal wie im Frieden erforderlich ist, berücksichtigt man ferner, daß für die ständigen ungeheuren Militärtransporte an Truppen, Munition und Proviant eine große Menge und fast nur geübtes Personal nötig ist, so muß es gerade Wunder nehmen, daß allen diesen Anforderungen, die die des Friedens in vielfacher Beziehung übersteigen, trotz Abgabe von 77000 Mann Personal, in vollem Umfange Rechnung getragen wird. Und es verdient volle Anerkennung, daß jeder einzelne nicht nur seine Pflicht daheim tut, sondern auch ganz Außerordentliches leistet. Es bedarf daher keiner weiteren Frage, wenn die Eisenbahnverwaltung das ihr jetzt zur Verfügung stehende Personal für den eigenen Bedarf zurückhalten muß.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 24. Dezember 1914.

Auszeichnungen.

Der Großherzog hat nachgenannten Offizieren, Sanitätsoffizieren, Unteroffizieren ,und Mannschaften von Truppenteilen des 14. Armeekorps folgende Auszeichnungen verliehen:

vom Orden vom Zähringer Löwen:

das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern: dem Major a. D. Freiherrn v. Kleist, vom 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: dem Stabsarzt d. R. Dr. Hoffmann im 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: dem Oberleutnant d. Ref. Klug, Kommandant d. Kavallerie- und Infanterie-Stabswache, dem Oberleutnant v. Scholz, den Oberleutnanten d. Ref. Körber, Müller, Becker und Rüdt, den Leutnanten d. Ref. Hallmann und Bergmaier und dem Leutnant d. L. I Borell im 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, den Leutnanten d. Ref. Jünke, Messerschmidt, König und Müller (Heinrich) im 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

Die silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille:

2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I Nr. 110: dem Musikmeister Heisig, dem Waffenmeister Sendleb, dem Unterzahlmeister Kring, dem Vizefeldwebel Lahrs, den Unteroffizieren Werner, Keim und Kaiser, den Gefreiten Lauffer, Molbauer, Grollimund, Gleim und Schilling, dem Grenadier Wirser, denUnteroffizieren Ledermann, Adler und Hörth, dem Gefreiten Ozner, den Reservisten Meier, Geier und Wolf, den Grenadieren Kempf I, Schön und Schmidt, den Unteroffizieren Drech, Maier und Grüner, den Reservisten Herold und Höhnle, den Grenadieren Maier II, Grünewald und Brockmann, dem Feldwebel Leucht, den Vizefeldwebeln Lenz und Groth, den Unteroffizieren Bellem und Knöpfle, den Gefreiten Lenz, Hens und Wetzbecher, dem San.-Gefreiten Müller, dem Grenadier Barthel, dem Vizefeldwebel Schniedewind, dem Einj.-Unteroffizier Wilhelm, den Unteroffizieren d. Ref. Mayer und Kniep, den Gefreiten Busse, Mechling und Geisinger, dem Krankenträger Stein, dem Grenadier Eisenhardt, dem Einj.-Freiw. Borsum, dem Feldwebel Neumann, dem Vizefeldwebel Stahl, den Unteroffizieren Vogel und Grünewald, dem Fahnenjunker Eschweiler, den Gefr. Eppel und Vogel, den Grenadieren Hilger und Nordhausen, dem Reservisten Koch, dem Unteroffizier Schwab, dem Unteroffizier d. Ref. Landwehr, den Gefreiten Milfort und Bär, den Gefreiten d. Ref. Enderle und Schott, dem Reservisten Silber, den Grenadieren Holdermann, Engel und Schneider, den Gefreiten d. Ref. Fellhauer und Weigold, den Reservisten Effinger, Biehrig und Sauer, den Grenadieren Weiß I, Steeb, Ramsperger, Rutsch und Zimmermann, dem Feldwebel Link, dem Vizewachtmeister Kesselheim, dem Sergeanten Kreh, den Gefreiten Bertram und Eppler, den Grenadieren Rachel, Franke, Gabler, Kiesel und Schweikart, den Unteroffizieren Ahlhaus, Lawiszus und Krauß, dem Gefreiten Schmitt, den Reservisten Götter, Günther, Knorpp und Schwarz, den Grenadieren Fichtner, Schenz und Schmitt, dem Vizefeldwebel Filsinger, den Unteroffizieren der Reserve Schwarz und Koffler, den Gefreiten Mußler, Vogt und Brandt, dem Gefreiten der Reserve Sippel, dem Landwehrmann Wagner, dem Reservisten Bretnich, dem Grenadier Mayer II, dem Vizefeldwebel Weber, dem Unteroffizier d. Ref. Träger, den Gefreiten d. Ref. Stubi und Jäger, den Gefreiten Link und Staubitz, den Reservisten Herold und Weber, dem Grenadier Riegger II, dem Krankenträger Mundschau, dem Sergeanten Stang, dem Unteroffizier Braun, dem Gefreiten Langensteiner, den Grenadieren Liebherr, Rotmund und Woll.

Der hohen Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Sonntag, den 27. Dezember vormittags.

* **Zur Unterstützung der Kriegsgeschädigten in Elsaß-Lothringen** sind hier weiter eingegangen: Stadtkasse: Von einer lustigen Pension 25 Mk., A. W. 10 Mk., Familie O. B. in der deutschen Schweiz 5 Mk. — Städt. Sparkasse: Ungenannt 5 Mk., A. H. 5 Mk. Verkehrsverein: A. 1 Mark, Ungenannt 10 Mk., Frau Schuster 2 Mk. Weitere Gaben werden bei den vorgenannten Sammelstellen, sowie der Reichsbank, der Handelskammer und Handwerkskammer und bei sämtlichen hiesigen Banken angenommen.

* **Ausrückende Truppen am Weihnachtsabend.** Von unserem Grenadierregiment Nr. 110 rückt diese Nacht ein Transport Ersatztruppen aus. Es wird manchem schwer sein, aus dem Kreise seiner Lieben, vom Weihnachtsbaum weg hinauszuziehen zum Kampf fürs Vaterland. Aber gerade sie werden erfüllt vom Geist der Liebe, dem das Weihnachtsfest gilt, die Liebe zur Heimat und zum Vaterland umsomehr betätigen, wenn sie im heiligen Kampf Heimat und Vaterland vor den Verwüstungen des Krieges bewahren. Die besten Wünsche der Mannheimer Bevölkerung begleiten sie ins Feld und sie ruft ihnen als Weihnachtsgruß zu: „Heil und Sieg!"

* **Geigenmärchen für Jung und Alt** lautet der Titel der Violinvorträge, welche Fräulein Leina Andersen bei dem am 3. Feiertag, Sonntag, den 27. Dezember d. Mts. im Nibelungensaal stattfindenden dritten volkstümlichen Abend zur Wiedergabe bringen wird. Fräulein Andersen spielt ihre Violinstücke in Kostüm auf einer Bühne und sucht den Inhalt des Musikstückes auch bildlich und mimisch darzustellen. Man hat sie die Geigen-Duncan genannt: Josef Joachim entdeckte und förderte ihr hervorragendes Geigentalent, ihre mimische und choreographische Ausbildung hat sie bei der berühmten amerikanischen Tanzkünstlerin Loie Fuller in Paris erhalten. Sie spielt eine prachtvolle Guarneriusgeige aus dem Jahre 1635, die Kostüme, in denen sie bei ihren Vorträgen auftritt, sind zum Teil nach Entwürfen des Münchner Malers Marggraf von Bayros gearbeitet. Ihr hiesiges Auftreten umfaßt folgende durch Märchen-Rezitation verbundene Nummern: Lied der Scheherzade, Totentanz, Alt-Wiener Walzer von Hummel, Largo von Campra, Lach-Capricio von Paganini, Träumerei von Schumann und Volksweisen. Das interessante Programm dieses Konzert-Abends enthält außerdem Orchester-Nummern, sowie Gesangsvorträge von Fräulein Leni Blum und Herrn Josef Garels aus Frankfurt a. M.

* **Privatbeamten-Selbsthilfe.** Der auch am hiesigen Platze durch eine bedeutende Ortsgruppe vertretene Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verband „E. V.", Sitz Bochum i. W., zahlt diese Weihnachten etwa 85000 Mk. laufende Witwen- und Waisenunterstützungen aus. Davon werden auch hiesige Angehörige von Gruben- und Fabrikbeamten mit ansehnlichen Beträgen bedacht. Die Unterstützungen verteilen sich auf über 1000 Witwen. Die Sterbegeldzahlungen des Verbandes im Jahre 1914 werden bis Ende des Jahres etwa 180000 Mk. und die Stellenlosigkeitsunterstützungen, Genesungsbeihilfen und einmaligen Unterstützungen in Fällen von Krankheit und sonstiger unverschuldeter Not etwa 14000 Mk betragen. Dazu kommen für die Dauer des Krieges laufende monatliche Kriegsunterstützungen an die Ehefrauen der im Felde stehenden Kollegen. Die Unterstützung beträgt

MARCHIVUM

monatlich 10 Mk. für die Frau und 3 Mk. für jedes Kind unter 14 Jahren. Nähere Auskunft erteilt gern die Geschäftsstelle des Verbandes in Bochum und der 1. Vorsitzende des Zweigvereins Mannheim, Herr Mühlinghaus, Inselstraße 10.

* **Die Witterungsaussichten für Weihnachten.** Seit einigen Tagen hat die Witterung im größten Teile Mitteleuropas wieder einen winterlicheren Charakter angenommen. Die Verteilung des Luftdruckes hat sich gleichfalls wesentlich verändert, indem es im nordöstlichen Europa jetzt zur Bildung eines ziemlich kräftigen barometrischen Maximums gekommen ist, dessen Vorhandensein bekanntlich die Vorbedingung von frostiger, trockener Witterung ist. Das Hochdruckgebiet im Nordosten hat vor allem das Einsetzen nördlicher bis östlicher Luftströmung hervorgerufen, die eine allgemeine starke Abkühlung gebracht haben. In den Morgenstunden des Mittwoch herrschte bereits im Binnenland verbreiteter, wenn auch bisher erst leichter Frost. Die Frühtemperaturen schwankten im allgem. zwischen 0 und 3 Grad Kälte; tagsüber hielt der schwache Frost an. Stärkerer Frost ist zunächst nicht zu erwarten, da der Himmel meist bewölkt und die nächtliche Wärmeausstrahlung somit behindert ist. Auf der Wetterkarte sind gegenwärtig noch zwei flache Minima, eines über dem Kanal, ein anderes jenseits der Alpen zu erkennen. Das letztere beeinflußt die Witterung im östlichen Teile des Festlandes, wo Schneefälle auftreten. In den Morgenstunden des Mittwoch herrschte in Schlesien, Oesterreich-Ungarn und stellenweise in Ostpreußen Schneefall. Auch weiter westwärts ist die Witterung trüb und zu Schneefällen geneigt. Nach der augenblicklichen Luftdruckverteilung zu schließen, dürfte an den Weihnachtstagen ziemlich kaltes, bewölktes, strichweise zu Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten sein. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die Temperaturen erheblich gesunken, im allgemeinen tritt leichter Frost bei trockenem Wetter auf; auf dem östlichen Kriegsschauplatz schwanken die Temperaturen um den Nullpunkt; überall fällt Schnee. In den Bergen herrscht Winterwetter und die Aussichten für den Wintersport sind in den Höhenlagen über 750 bis 800 Meter gut. Im Schwarzwald sind in den oberen Regionen in den letzten Tagen reichliche Schneefälle niedergegangen; sowohl im nördlichen, wie im südlichen Gebirgsteile besteht von 800 Meter an aufwärts eine gute Skibahn. Bei der Hundseck und beim Ruhestein liegt der Schnee 15 bis 20 Zentimeter, beim Kniebis 15 Zentimeter, bei der Zuflucht, am Schliffkopf und auf der Hornisgrinde 20 bis 25 Zentimeter hoch. Der Schnee ist leicht gefroren; die Witterung bewölkt bei 3 bis 4 Grad Kälte und Ostwind. Im Feldberggebiet sind Ski- und Schlittenbahnen prachtvoll. Auf dem Feldberg liegt der Schnee 60 Zentimeter, beim Belchen 50, beim Herzogenhorn 65, beim Schauinsland 40 bis 50 Zentimeter hoch, ist von pulvriger Beschaffenheit und liegt bis 800 Meter herab. Auf den Kammhöhen herrscht Frost bis 6 Grad. Die Gasthäuser sind über die Feiertage überall geöffnet. In allen Teilen des Alpengebiets sind nach den neuesten Nachrichten die Schneeverhältnisse bis 700 Meter herab sehr günstig.

* **Lebensgefährlich verletzt** wurde gestern Vormittag kurz nach 10 Uhr im Rheinhafen der 42 Jahre alte ledige Tagner Conrad Kirschner von Altrip, Magstr. 9 wohnhaft. Beim Kohlenausladen geriet er zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Allgem. Krankenhaus.

* **Unfälle.** Der ledige 19 Jahre alte Schlosser Konrad Herzog, wohnhaft K 3, 11, war an einem Flugapparat beschäftigt. Die Propeller des Apparates gerieten unerwartet in Bewegung und schlugen dem jungen Mann an den Kopf. Die ganze Kopfhaut wurde ihm gespalten. Der Verletzte fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

* **Apollo-Theater Mannheim.** Auf die morgen stattfindenden Eröffnungsvorstellungen sei hiermit nochmals hingewiesen. An allen drei Tagen Freitag, Samstag und Sonntag finden je zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr bei ganz kleinen Preisen, Abends zu den im heutigen Anzeigenteil nochmals veröffentlichten ermäßigten Preisen. Den Abendvorstellungen voraus geht ein Prolog „Warum wir spielen" von Willy Schäff, gesprochen vom Verfasser. Verwundete Krieger haben zu den Nachmittags- und Wochentagsvorstellungen wieder freien Eintritt.

Polizeibericht

vom 24. Dezember 1914.

Selbstmord. Gestern Nachmittag 1¾ Uhr wurde bei den Militärschießständen im Käfertaler Walde ein 17 Jahre alter Taglöhner von Ludwigshafen, zuletzt wohnhaft in Waldhof, mit einer Schußwunde in der Herzgegend tot aufgefunden. Nach einem bei dem Verlebten vorgefundenen Briefe liegt Selbstmord wegen unheilbaren Leidens vor. Die Leiche wurde nach dem Friedhof Käfertal verbracht.

Leichenländung. Im Hafenbecken 1 in Rheinau wurde gestern Nachmittag 4½ Uhr die Leiche des seit 29. November 1914 vermißten 40 Jahre alten Taglöhners Ludwig Brandenburg von Reilingen geländet und auf den dortigen Friedhof verbracht. Der Verlebte war in der Nacht vom 28. zum 29. November d. Js. bei einer Kohlenfirma daselbst beschäftigt und ist jedenfalls nach beendigter Nachtschicht 6.17 Uhr früh bei der herrschenden Dunkelheit in den Hafen gefallen und ertrunken.

Letzte Meldungen.

Der Aufstand in Südafrika.

WTB. London, 24. Dez. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraf" meldet aus Johannisburg: Der Verlust der Anhänger der Regierung seit Beginn des Aufstandes beträgt 124 Tote, 267 Verwundete und 332 an die Deutschen verlorene Gefangene. Die Buren hatten 170 Tote und 300 Verwundete.

*

WTB. Berlin, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Das Militärwochenblatt meldet: Zu Generalobersten werden befördert: General der Infanterie Freiherr v. Falkenhausen, Oberbefehlshaber der Armeegruppe Falkenhausen und General der Kavallerie Freiherr von Bissing, jetzt Generalgouverneur von Belgien.

Befördert wurden: Die Generalleutnants Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha zum General der Infanterie und Prinz Maximilian von Baden zum General der Kavallerie, Prinz Friedrich Karl von Hessen zum General der Infanterie, Generalmajor Oberst zu Lippe zum Generalleutnant.

Dem Generalleutnant und General à la suite Seiner Majestät des Kaisers, Freiherr v. Marschall ist der Charakter als General der Kavallerie verliehen worden. Leutnant Prinz Friedrich Leopold von Preußen wurde zum Oberleutnant befördert.

WTB. Wien, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Handschreiben an den gemeinsamen Finanzminister von Bilinski, durch das der Feldzeugmeister Potiorek auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen in den Ruhestand übernommen und Feldmarschall-Leutnant Sarkotic zum kommandierenden General für Bosnien und Herzegowina ernannt wird, dem gleichzeitig die Funktion des Chefs der Landesregierung für Bosnien und der Herzegowina übertragen wurde.

WTB. London, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Hier wurde zur Linderung der Kriegsnot der Juden Polens ein Fonds gebildet. Rothschild zeichnete 1000 Pfund.

m. Köln, 24. Dez. (Privat-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Aus London wird berichtet, daß der Premierminister Asquith an die Abgeordneten Scarboroughs ein Schreiben gerichtet habe, worin er mitteilt, daß die Regierung den Einwohnern der beschossenen Städte den Schaden an Leben und Eigentum vergüten werde.

Büchertisch.

* **Volkskirchliches Jahrbuch für 1915.** Verlag der Volkskirchlichen Vereinigung Mannheim (E. V.). Ladenpreis 60 Pfg. Die vor 4 Jahren gegründete Volkskirchliche Vereinigung, nach der Einleitung vorstehenden Büchleins „eine unabhängige private Organisation, deren Hauptaufgabe es neben der Ausübung der Wohltätigkeit ist, das religiöse Leben im Volke zu pflegen", die in der Kirche den „notwendigen Versuch" sieht, „die Menschen jeden Standes, jeden Bildungsgrades, jeder sozialen Schicht an einer Stelle des menschlichen Lebens auf eine Bank neben einander zu setzen", gibt zum ersten Male ein Jahrbuch mit Bericht über das Jahr 1914 heraus, das einem schon längst empfundenen Bedürfnis abhelfen und in Zukunft regelmäßig erscheinen soll. Die Beiträge zeigen die bekannte freie Betrachtungsweise der christlichen Sittenlehre und der Erscheinungen des sozialen Lebens. Daß das gewaltige Erlebnis des Weltkrieges und seine Einwirkungen auf die Heimat dabei im Vordergrund stehen, braucht kaum gesagt zu werden. Ueber die Bedeutung dieses Weltkrieges schreibt Rechtsanwalt v. Harder, der die Kriege von 1813 und 1870 zum Vergleich heranzieht und schließlich die Bedeutung der Sozialdemokratie aller Länder für die Gestaltung der Zukunft hervorhebt. Stadtpfarrer Lehmann sucht ausführlich die besondere Stellung der kirchlichen Armenpflege innerhalb der städtischen Armenpflege, die er grundsätzlich der politischen Gemeinde zuweist, zu bestimmen. Dagegen geht der gleiche Verfasser im folgenden der kirchlichen Jugendpflege gewidmeten Abschnitt davon aus, daß diese Einrichtung möglichst weite Kreise der jugendlichen Kirchenglieder erfassen und mehr als bisher ausgestaltet werden sollte. Hier ließe sich wohl die Frage aufwerfen, ob diese Einrichtungen nicht ebenso gut von staatlichen Organen verwaltet würden, damit die keiner Kirche angehörige Jugend ohne Weiteres miterfaßt wird. Sehr beherzigenswerte Mahnungen gibt Hauptlehrer Stiefel in „Krieg und Erziehung" den Frauen der Kriegsteilnehmer. Auch für die Behandlung der noch nicht schulpflichtigen Kinder gibt der Gleiche wertvolle Winke in „die Vorbereitung für die Schule". In lebhaften Farben schildert Oberlehrer Martin in „der Krieg und die Schule" manches Erlebnis. Recht zum Herzen geht auch Lehmanns Predigt: „das Ernteerlebnis von 1914". „Von der Ernte gehört nichts dir persönlich, die ganze Ernte gehört deinem Volk". Ebenso ergreifend wirkt Pfarrer Schenkel's „Krieg und Religion". Ein Aufsatz von Frau Pfarrer Lehmann über die volkskirchliche Frauengruppe gibt Rechenschaft von deren Bestrebungen. Verschönt wird das Buch durch 4 der Zeit angepaßte Gedichte und durch wohlgelungene Zeichnungen von Architekten Walch. Das Buch gibt Auskunft über viele neuere Bestrebungen auf ethischem und religiösem Gebiet, ohne sich in Dogmatik zu verlieren. Auch „unserm Feind", dem Alkohol ist ein kleiner Abschnitt gewidmet.

Christuskirche Mannheim

Samstag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) abends ½9 Uhr

Orgel-Konzert.

Der Reinertrag ist zur Linderung der Kriegsnot bestimmt.

Gesang: Frau Anna Kaempfert, Kammersängerin, Frankfurt a. M.
Orgel: Herr Arno Landmann.

Orgelwerke von Bach-Reger, Gesänge von Händel, Cornelius (Weihnachtslieder).

PROGRAMME, die zum Eintritt berechtigen, sind zu Mk. 2.— (numerierter Platz der Mittelempore)
„ „ 1.— („ „ „ Seitenempore)
„ „ 0.50 (nicht numerierter Platz im Schiff)
„ „ 0.20 (nicht num. Platz unter den Emporen)
in den Hofmusikalien-Handlungen C. F. HECKEL, E. PFEIFFER, im MANNHEIMER MUSIKHAUS, sowie beim KIRCHENDIENER und an der ABENDKASSE zu haben. 97748

Statt Karten!

Wilhelm

Die glückliche Geburt eines strammen Soldaten zeigen hocherfreut an
Franz Volz u. Frau Emmy
Park-Ring 25.
Weihnachten 1914. 39574

Hanna Ehret
Gustav Wittig
Verlobte.
Mannheim-Feudenheim, Liebfrauenstraße 14 — Mannheim, C 3, 21/22
Weihnachten 1914.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Freitag, 25. Dezember 1914. — 1. Weihnachtstag.
Pauluskirche Waldhof. Vormitt. ½10 Uhr Festgottesdienst (Ev. Kirchenchor), Kollekte; Heil. Abendmahl. Vorbereitung unmittelbar voran. Nachm. 2 Uhr Liturg. Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier der Kinder des Arbeitervereins.
Samstag, 26. Dezember 1914. — 2. Weihnachtstag.
Pauluskirche Waldhof. Vormittags ½10 Uhr Hauptgottesdienst.
Sonntag, den 27. Dezember 1914.
Pauluskirche Waldhof. Vormittags ½10 Uhr Hauptgottesdienst. Stadtpfarrer Bujard.

Gipser-, Maurer- u. Steinhauermeister!

Winterarbeit und schönen Verdienst können sich Obige verschaffen durch Erwerbung des Herstellungsrechtes von 2 gangbaren gef. gesch. Artikeln. Anfragen unter Nr. 39576 an die Expedition dieses Blattes.

Rosengarten-Restaurant

Das
Wein-Restaurant
ist wieder eröffnet.

Empfehle sorgfältigst gewählte
Speisenfolgen
für Mittags und Abends.

Alois Kammermayer.

Statt Karten!
Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:
Friedrich Mainzer
Leutnant d. R.
Irma Mainzer
geb. Stephan.
Mannheim, Weihnachten 1914.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Dezember 1914 in der Schlacht bei Ypres mein lieber Mann, unser einziger Sohn 39578

Emil Gumbel, Kaufmann

Ersatz-Bataillon des 18. Infant.-Regts. Prinz Ludwig Ferdinand in Landau.

Mannheim-Feudenheim, den 24. Dezember 1914.

Die trauernd Hinterbliebenen:
Rosa Gumbel Wwe., geb. Schmitt
Johann Gumbel, Kassendiener und Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verluste unserer guten Mutter, Frau

Elise Waibel Ww.

sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Mannheim, Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heimbeförderung
Ueberführung und Begleitung von
Verwundeten in Lazaretten,
Verstorbenen im Feld,
Gefallenen,
sow. Nachforschungen besorgt mit Erledigung aller Formalitäten streng zuverlässig. (Ff. Referenz.)
Fritz Best, Tel. 2219
Mannheim, Q 4, 3.
97717

Zu vermieten

C 7, 14
Große ruhige Eckwohnung 6 Zim., reichl. Zub., Gas elektr. Licht auf 1. April an ruh. Fam. zu verm. Zu erfragen zw. 2—4 Uhr, Erdgeschoß. 10862

C 8, 8.
Zwei schöne 5 Zimmer-Wohnungen, 2. u. 3. Stock auf 1. 4. 15 zu vermieten. Näheres daselbst zwischen 10—12 Uhr vorm. und 2—4 Uhr nachm. 46692

Augusta Anlage 15
eleg. 5 Zimmerwohnung mit Glasveranda u. allem Zub. sof. oder 1. April z. v. Zu erfr. daselbst Part. l.

Karl Ludwigstr. 23
Elegante
Hochpart.-Wohnung
5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung pr. sofort zu vermieten. 45597
Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei J. Gatz.

Kaiserring 34
part. 7 Zimmer per Frühjahr zu vermieten. 1241
J. Peter, Rosengartenstr. 22
Tel. 1806.

Prinz Wilhelmstr. 4
4. St., 7-Zim.-Wohng. m. Zub. p. 1. April 1915 zu vermieten. Näheres part. Telephon 2455. 46666

Rheinaustr. 28, 1 Tr. schön. 6-Zim.-Wohn. in freier Lage, elekt. Beleucht. z. vm. 10456

Rupprechtstr. 13, 1 Tr. schöne 6 Zim.-Wohng. mit allem Zub. p. 1. April 1915 z. verm. Näh. part. 46694

Schloßgartenstr. 25
Wegzugshalb. p. 1. April ein schöner 4. Stock, 6 Zim. mit allem Zubehör zu vm. Näh. daselbst 3. Stock.

2 Zimmerwohnung mit Balkon, Bad, Gas u. Elektr. p. 1. Januar zu vermieten. 46687
Seckenheimerstr. 61, 2 T. r.

Schöne **2 Zim.-Wohnung** mit Küche p. 1. Januar zu vermiet. Preis 30 Mk. Näheres **U 4, 10** im Bureau parterre. 46605

7 Zimmer
Wohnung p. 1. April 1915 zu vermieten. 1240
Te. 1806. J. Peter Rosengartenstraße 22.

Am Wasserturm
Ring, Eckhaus, 2 Treppen, elegante 8 Zimmer-Wohnung, herrliche Aussicht, per 1. April zu vermieten. Näh. durch
H. Tannenbaum
Liegenschafts-Agentur
Tel. 1779. P 5, 12.

Zwei Zimmer, Bad u. Küche in besserem Hause auf 1. April 1915 an ruhige Leute zu vermieten. 10438
Näh. Rheinvillenstr. 145.

Handels- und Industrie-Zeitung

Getreide-Wochenbericht.

(Privatbericht.)

Mannheim, 24. Dez. Die seit dem letzten Bericht bekanntgegebenen Abänderungen und Ergänzungen der Höchstpreisbestimmungen riefen am Getreidemarkt völlige Geschäftslosigkeit hervor, da man sich über deren Wirkung auf die Gestaltung der Lage noch nicht klar ist; allerdings mögen auch die bevorstehenden Feiertage schon ihren Einfluß auf den Markt ausgeübt haben. Jedenfalls ist das Angebot nicht größer und die Nachfrage kleiner geworden, da man nach Weihnachten mit den Folgeerscheinungen der neuen Bestimmungen rechnen muß und sich daher äußerste Zurückhaltung auferlegt. Die wenigen vorhandenen Angebote behaupten aber unverändert den bisherigen hohen Preisstand. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung sah sich genötigt, den Mehlpreis für den Großhandel von 42 M auf 43 M zu erhöhen, gab aber gleichzeitig bekannt, daß diese Notierung nur nominell aufzufassen ist, da die süddeutschen Mühlen infolge Mangels an Mahlgut größtenteils mit Mehlofferten nicht am Markte sind und norddeutsche Mehle zu erheblich höheren Preisen gehandelt werden.

Die vom Bundesrat erlassenen Abänderungs- und Ergänzungsbestimmungen haben in wünschenswerter Weise die bisher hinsichtlich der Auslegung des Gesetzes vorhandene Unsicherheit beseitigt. Es ist nun festgestellt, daß der Höchstpreis sich nach dem Ort richtet, an dem die Abnahme der Ware erfolgt und bis wohin der Käufer die Zufuhrkosten trägt. Für Landwirte ist dies im allgemeinen die Verladestation. An Fracht dürfen nur die wirklich bezahlten Frachtbeträge berechnet werden. Die dem Verkäufer zu vergütende Sackleihgebühr ist mit 1 M per Tonne festgesetzt, bei käuflicher Übernahme der Säcke darf der Preis für kleine Säcke, bis zu 75 Kilo haltend, 80 Pfg. und für große Säcke 1.20 M nicht überschreiten. Dem Handel ist ein Zuschlag von 4 M per Tonne zugebilligt für Kommission, Vermittlung, Zinsverlust u. s. w.; ob dieser Satz für den Handel ausreichend ist, wird sich herausstellen, darf aber heute schon bezweifelt werden. Die Preiszuschläge für höheres Hektolitergewicht kommen in Wegfall. Die Reports für Weizen und Roggen sind beibehalten worden, was im Hinblick auf die bisher hierdurch verursachte Zurückhaltung der Verkäufer zu bedauern ist; die Regierung wird sich jedoch hierzu entschlossen haben, um der Kriegs-Getreide G. m. b. H., welcher die Getreideversorgung für die letzten Monate vor der neuen Ernte obliegt, die Eindeckung ihrer Vorräte zu erleichtern. Für Hafer sind dagegen, wie schon verlautete, die Reports gefallen und dafür der Höchstpreis mit Wirkung vom 24. Dezember 1914 um 2 M per Tonne erhöht worden, sodaß in dieser Sorte demnächst reichliches Angebot herauskommen dürfte. Die Gewichtsgrenze für Gerste ist aufgehoben und der Höchstpreis einheitlich demjenigen für Roggen gleichgesetzt, was also dem bisherigen Preis für Gerste unter 68 Kilo gegenüber eine Erhöhung um 1,50 M per Tonne, den für schwere Gerste bezahlten Preisen gegenüber jedoch eine ganz erhebliche Ermäßigung bedeutet. Es wird interessant sein, zu sehen, wie sich die Gersteproduzenten hiermit abfinden werden. Für verarbeitete inländische Gerste ist der Höchstpreis um 10 M per Tonne höher. Für Kleie, zu welcher auch Futtermehle, Bollmehle u. s. w. zu rechnen sind, wurde neben dem Mühlenpreis von 13 M ein Großhandelspreis von 15 M festgesetzt und bestimmt, daß Kleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, nicht in den Verkehr gebracht werden darf. Gegen dieses Verbot wird bereits von verschiedenen Seiten Einspruch erhoben und man wird bald Näheres hierüber hören (einer amtlichen Depesche zufolge haben die preußischen Minister für Handel und Gewerbe, Landwirtschaft und des Innern bestimmt, daß Roggen- und Weizenkleie, die mit Melasse oder Zucker vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf. Die Schriftl.). Saatgetreide ist von den Höchstpreis-Bestimmungen ausgenommen. Ferner is die Regierung dazu übergegangen, auch für den Kleinhandel nähere Bestimmungen zu erlassen; darnach fallen Verkäufe von Gerste und Hafer an Kleinhändler und Verbraucher nicht unter die Höchstpreise, wenn sie 3 Tonnen nicht übersteigen, für Kleie ist für Mengen von 10 Doppelzentner und weniger ein Kleinhandelspreis von 15,50 M festgesetzt.

Von den verschärften Strafbestimmungen verspricht man sich Gutes, befürchtet aber andererseits, daß die Verordnungen für den Kleinhandel eine neue Möglichkeit zur Umgehung des Gesetzes darstellen.

Ob die Höchstpreisbestimmungen in der jetzigen Form eine Belebung des Marktes und vor allem eine Verstärkung des Angebots zur Folge haben werden, darüber gibt man sich in den Kreisen des Getreidehandels keinen allzugroßen Hoffnungen hin. Es bleibt abzuwarten, in welchem Umfange das erleichterte Zwangsverfahren notwendig werden und in welcher Weise dasselbe in der Praxis gehandhabt wird.

In Weizen und Roggen war wenig Geschäft; es wurde nur einiges ab Stationen gehandelt.

In Gerste und Hafer fanden nennenswerte Umsätze nicht statt.

Für Mais wurde 28,75 M bis 29,50 M gefordert und bezahlt, aber auch hier handelte es sich nur um Kleinigkeiten.

Bäckerpreise wurden an der Montagsbörse nicht notiert, doch wurde wieder norddeutsches Mehl umgesetzt.

Die Stimmung an den ausländischen Getreidemärkten ist durchweg fest.

Die Notierungen an folgenden Getreidemärkten waren zuletzt:

Weizen:	Mannheim	loco inl.	M.	—
	Berlin	loco	„	—
	Hamburg	loco 76/78 kg	„	268—275
	Chicago	Dezember	cts.	125 1/4
	Chicago	Mai	„	128 3/4
	New-York	Dezember	„	133 1/4
	New-York	Mai	„	136½
Roggen:	Mannheim	loco	M.	—
	Berlin	„	„	—
	Hamburg	70/72 kg	„	228—235
Gerste:	Mannheim	loco üb. 68 kg	„	—
	Berlin	„ „	„	—
	Hamburg	loco	„	300
Hafer:	Mannheim	loco	„	—
	Berlin	„	„	—
	Hamburg	„	„	217—230
	Chicago	Mai	cts.	—
Mais:	Mannheim	loco m. Sack	M.	29.50
	Berlin	„	„	—
	Chicago	Dezember	cts.	65 1/4
	Chicago	Mai	„	71 1/4

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 24. Dez. Wegen der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage ist die Börse weniger besucht, die Stimmung kennzeichnete sich dadurch als fest. Von Fonds wurden außer deutschen Anleihen, deren Kurse sich um Teile höher stellten, auch ungarische 4proz. Anleihe von 1910 und ungarische 4½proz. Anleihe von 1914 gehandelt. In Industriepapieren fanden verhältnismäßig nur geringe Umsätze statt. Die Nachfragen zu hohen Kursen machten sich für Daimler, Ludwig Löwe und Reinmetall bemerkbar. Ferner wurden Kurse für A. E. G. und Phönix genannt. Der Geldsatz blieb unverändert.

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 23. Dezember 1914. (Kassa-Markt.)

	23.	22.		23.	22.
Französische Rente	71.—	70.50	Malaga	92.50	68.—
Spanier äussere	—	—	Cape Copper	—	—
Russen von 1906	—	—	Chartered	—	—
„ „ 1896	50.90	—	de Beers	257	262
Aegypter	89.75	86.50	Eastrand	—	—
Crédit Mobilier	400	—	Goldfields	40.50	39.—
Metropolitain	—	—	Mozambique	—	—
Nord-Süd-Paris	—	—	Randmines	—	—
Suez-Kanal	42.—	41.50	Crédit Lyonnais	—	—
Panama-Kanal	96.—	97.—	Bank de Paris	—	1100
Nord d'Espagne	331	330	Sosnovice	—	—
Saragossa	344	340	Toula	905	—
Rio Tinto	1475	1483	Shansi	—	—
Brlansk	—	—	Utha Copper	254	—
Naphta	—	356	Banc Mexique	—	—
Lombarden	—	—			

New-Yorker Effektenbörse.

Newyork, 23. Dezember. Die Börse verkehrte im Hinblick auf die bevorstehenden Feiertage bei ruhigem Geschäft vorwiegend in schwacher Haltung und im Zusammenhang mit den aus Europa vorliegenden Kriegsnachrichten. Es fanden beträchtliche Liquidationen statt. Aktienumsatz 157 000 Stück. — Am Bondsmarkt war die Tendenz gleichfalls schwächer.

NEWYORK, 23. Dezember. (Devisenmarkt.)

	23.	22.
Cable Transfers	4.86.65	4.86.35
Wechsel auf London (60 Tage)	4.82.75	4.82.75
Sichtwechsel Paris	5.16.50	5.16.50
Sichtwechsel Berlin	88 1/4	88 1/4
Silber Bullion	48 1/4	48 1/4

NEWYORK, 23. Dezember. (Schluss-Notierungen.)

	23.	22.		23.	22.
Tägliches Geld	—	—	Norfolk & West. c.	99—	100—
Atch. Top. Santa Fé 4 Bonds	96 1/4	96 1/4	Northern Pacific c.	97 1/2	99 1/4
Balt. Ohio 4½ Bds.	84 1/4	84 1/4	Pennsylvania com.	102 1/4	105 1/4
Ches. Ohio 4½ Bs.	71—	71—	Reading com.	140 1/4	144 1/4
North. Pac. 3 Bds.	63 1/2	63 1/4	Rock Island com.	1/4	—
North. Pac. Pr. Lien 4 Bonds	89 1/4	90—	Southern Pacific	81—	82—
South. Pacific c 4 1929 M. c.	80 1/4	80 1/4	South. Railw. pref.	61—	61—
Union Pacific conv. 4 Bonds	88—	88—	Union Pacific c.	113 1/4	116 1/4
Atch. Top. Santa Fé com.	89 1/4	92 1/2	Amalgam. Copp. c.	49 1/4	52 1/4
Canada Pacific	155 1/4	155 1/2	Americ. Can com.	23 1/4	24 1/4
Ches. & Ohio c.	40 1/4	42 1/4	do. do. pref.	87—	88—
Chic. Milw. St. Paul c.	84 1/4	87 1/2	Amer. Smelt. & Ref. c.	54 1/2	57 1/4
Colorado u. South.	20—	20—	do. do. pref.	98—	99—
Denv. & Rio Gr. c.	5 1/4	5—	American Telegr. and Telegr. Co.	116 1/4	117 1/4
Erie com.	21—	22 1/4	Bethlehem Steel	42 1/4	45 1/4
Erie 1st pref.	33—	34 1/2	Bethlehem Steel pr.	87—	89 1/4
Illinois Centr. com.	108—	109 1/2	Central Leather	36 1/4	37—
Louisv. u. Nashv.	120—	120—	Int. Merc. Mar. pref.	2—	2—
Missour. Cans. pr.	20 1/4	20 1/2	Mexic. Petroleum	51—	52 1/2
Missouri Pacific	—	—	Unit. Stat. Steels c.	48—	49 1/4
New York Centr. c.	81—	82 1/2	Unit. Stat. Steels pr.	103 1/4	105 1/4
do. Ont. & West. c.	20 1/4	20 1/4	Am. Car. u. Foundry	43—	43—
			Utah Copper com.	—	—
			Internat. Harvester	89 1/2	90—
			Republ. Iron & Steel	18—	18 1/4

Handel und Industrie.

Hagener Gußstahlwerke A.-G., Hagen i. W.

Die gestrige Hauptversammlung, in der 447 000 M. Kapital mit 894 Stimmen vertreten waren, genehmigte nach längerer Erörterung mit allen gegen 156 Stimmen den bekannten Antrag auf Verschmelzung mit den Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerken vorm. Munscheid u. Co. in Gelsenkirchen, wonach gegen 5000 Mark Aktien der Hagener Gußstahlwerke 2000 M. Aktien des Gelsenkirchener Werks gegeben werden. Gegen den Beschluß wurde von zwei Aktionären mit 28 Stimmen Widerspruch zur Niederschrift des Notars erhoben. Der Rechnungsabschluß wurde mit demselben Stimmenverhältnis genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Auch gegen diese Beschlüsse wurde Widerspruch zur Niederschrift des Notars erhoben. Wir kommen auf die Verhandlungen noch zurück.

Warenmärkte.

Mannnheimer Produktenbörse.

Mannheim, 24. Dezbr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnfrei Mannheim.

	24.	21.
Weizen, hierländischer ab bad. Station	—.—	—.—
„ nordd. einschl. Fracht u. Spesen	—.—	—.—
Roggen, hierländischer ab bad. Station	—.—	—.—
„ nordd. einschl. Fracht u. Spesen	—.—	—.—
Gerste über 68 kg	—.—	—.—
„ bis 68 kg	—.—	—
Hafer, hierländ. ab bad. Station	—.—	—.—
Mais ohne Sack	—.—	—.—
„ mit Sack	29.50—.—	29.50—.—
Rotklee: Pfälzer	200—210	200—210
Italiener	155—165	156—165
Luzerne Italiener	145—155	145—155
Esparsette	47—50	47—50
Weizen-Auszugsmehl (0) } Bäckerpreis	—.—	—.—
Weizen-Brotmehl (1) }	—.—	—.—
Roggenmehl 72% } franco Haus	37.—	37.—

Mannheim, 24. Dezember. Die Stimmung bleibt fest. In Anbetracht der noch nicht zur Wirkung gelangten neuen Bestimmungen über die Höchstpreise ist Angebot von Weizen und Roggen noch nicht vorhanden.

Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die bevorstehende Unterbrechung der Börsentätigkeit machte auch ihren Einfluß auf den Getreidemarkt geltend, da überdies die Angebote noch immer sehr gering waren. Das Geschäft im Brot und Futtergetreide war minimal. Mehl wenig verändert. Ab Station wurde auch heute mehrfach gehandelt.

BERLIN, 24. Dezember, 1914. (Schluß.)

	24.	23.
Weizen: geschäftslos	—.—	—.—
Roggen: geschäftslos	—.—	—.—
Hafer geschäftslos	—.—	—.—
Mais ruhder: geschäftslos	—.—	—.—
Weizenmehl: still	31.50—41.50	30.50—41.50
Roggenmehl: still	31.00—32.50	31.50—32.50
Rüböl: geschäftslos	—	—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 23. Dez. Weizen eröffnete in schwacher Tendenz um ⅜ Cents niedriger infolge von Realisationen. Vorübergehend trat bei geringen nordwestlichen Zufuhren eine Besserung ein, die jedoch wieder verloren ging, da Auslandsverkäufe getätigt wurden. Schluß schwach. Mais zeigte bei Beginn stetige Haltung bei unveränderten Preisen. Eine durch umfangreiche Zufuhren verursachte Abschwächung machte bald wieder einer Steigerung Platz, da die Wettervoraussage unbeständige Witterung in Aussicht stellt. Schluß stetig.

CHICAGO, 23. Dezember.

		23.	22.			23.	22.
Weizen	Dez.	125 1/4	126 1/4	Schweine:	schwere	7.05	7.05
	Mai	128 1/4	128 1/4	Speck		9.83 1/4	10.06
Mais	Dez.	65 1/4	65—	Schmalz:	Dez.	—	—
	Mai	71 1/4	71 1/4		Jan.	10.40	10.45
Hafer	Mai	52 1/4	52 1/4		Mai	10.30	10.57
Schweinezuf. i. West.		134 000	110 000	Pork:	Jan.	18.35	18.62
dv. Chicago		50 000	30 000		Mai	18.85	19.12
Schweine: leichte		7.—	7.05	Rippen:	Jan.	10.10	10.30
					Mai	10.45	10.57

New-Yorker Warenmarkt.

NEW-YORK, 23. Dezember.

		23.	22.			23.	22.
Weizen	Dez.	133 1/4	134 1/4	Mais	loco	74 1/2	74 1/4
	Mai	131 1/4	137 1/4	Mehl		535-545	535-545
	loco 2 Red	135 1/4	139 —	Getreidefr.:	Liverpool	7.—	8.—
	No. 1 North	136 1/4	137 —		London	7.—	8.—
Hafer		—.—	—.—				
Roggen							

	23.	22.		23.	22.
Schmalz: West. stm.	10.75	10.92	Petroleum: stand. whit.	8.—	8.—
Talg	7.—	7.—	in tanks	4.50	4.50
do. Spezial	7.—	7.—	Cred. Balan.	1.45	1.45
Baumwollnachfr. per März	8.—	8.06	Terpentin	47—	47.—
Baumw. Yellow	3.64	3.70	Zucker: Cent. 96 Tst. 4.01-4.13		
Petroleum: rafin. i. can.	10.50	10.50	Febr.	—	—
			Mai	—	—

NEW-YORK, 23. Dez. (Kaffee.) Loko 7 1/4, Dez. 0.00, Jan. 6.10, Febr. 0.00, März 6.38, April 0.00, Mai 6.45, Juni 0.00, Juli 7.28, August 0.00, Septbr. 7.40, Oktbr. 0.00, Novbr. 0.00. Zufuhren 4660 Sack.

Newyork, 23. Dez. Weizen verkehrte infolge von Auslandsverkäufen und Realisationen durchweg in schwacher Tendenz.

Baumwolle eröffnete stetig mit Avancen von 13 bis 3 Punkten, die auf Käufe des Auslandes und des Westens zurückzuführen waren. Als später seitens südlicher Häuser Schutzoperationen zur Risikoverminderung vorgenommen wurden, gingen die Kurse wieder zurück. Auch drückten Realisationen sowie die schwache Haltung der Bondsbörse. Der Markt schloß in stetiger Haltung.

Kaffee eröffnete träge mit Kurseinbuße von zwei Punkten auf Abgaben des Kaffeehandels. Schluß schwach.

Londoner Metallmarkt.

London, 23. Dezbr. Kupfer: Kassa 57.—, 3 Monate 57 1/4, Elektro per Kassa 61.—, 3 Monate —.—, Best-Selected p. Kassa 62 1/4, 3 Monate —.—. Zinn: per Kassa 144 1/4, 3 Monate 142 1/4, Blei per Kassa 19 1/4, per Jan. —.—, Zink: per Kassa 27.—, Nis —.—, Antimon —.—.

Glasgower Roheisenmarkt.

Glasgow, 23. Dezbr. Roheisen, per Cassa 53/7,0 per 1 Monat 53/11,0.

Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Aub: Baumeister Dietrich Zobel; Berlin: Hofsattlermeister Friedrich Hartmann; Charlottenburg: Kürschner Jakob Poczter; Chemnitz: Musterzeichnungsgeschäftsinhaber Wilhelm Jänichen; Dachau: Mühlbesitzersehel. Andreas Huber; Duisburg-Ruhrort: Möbelhändler Anton Karpinski; Ebeleben: Kaufmann Georg Ernikis; Erfurt: Agent Oskar Thümmel; Eutin: Ziegeleibesitzer Hermann Wortmann; Finsterwalde, N. L.: Schneidermeister Friedrich Ventzke; Hadersleben (Schleswig): Maurermeister Hermann Gebel, Kaufmann Moritz Wessels; Kötzschenbroda: Zimmermann Gustav Bäßler; Leipzig: Inhaberin einer Haushaltungsmaschinenfabrik Marta verw. Gebauer, Kaufmann Johann Heinze; München: Wäschegeschäftsinhaber Nafalin Sturm; München-Gladbach: Firma Hegger, Frank u. Co., Nortorf: Ehefrau Anna Greve; Straßburg (Els.): Leutnant Andreas Biffar.

Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt a. M., 24. Dez. (Frkf. Ztg.) Wie die Frkf. Ztg. erfährt und unter allem Vorbehalt berichtet, war der Geschäftsgang bei den Vereinigten Schuhstoffabriken in Fulda durch den Ausbruch des Krieges zeitweilig stark beeinflußt, was sich auch im Ertrag des laufenden Geschäftsjahres fühlbar macht und zu einer Ermäßigung der Dividende (i. V. 11 v. H.) Veranlassung geben wird. In den letzten beiden Monaten hat sich der Geschäftsgang wieder gehoben, auch sind die Mittel der Gesellschaft dauernd flüssig geblieben.

r. Düsseldorf, 24. Dez. Der Aufsichtsrat der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik A.-G. in Düsseldorf beschloß, nach Abschreibungen von 1 676 549 M. gegen 1 050 155 M. i. V. der am 27. Februar stattfindenden Hauptversammlung vorzuschlagen, die vier rückständigen Scheine 1905/06 und 1908/09 im Gesamtbetrage von 1 678 560 M. (i. V. 507 000 Mark) und den rückständigen Dividendenschein von 1904/05 sämtlich einzulösen und ferner für Verzinsung und Tilgung von Gewinnanteilscheinen 821 016 M. gegen 317 705 M. i. V. und für Tilgung unverzinslicher Schuldverschreibungen 150 000 M. gegen 0 M. im Vorjahre zu verwenden. Zum Vortrag auf neue Rechnung kommen rund 195 000 Mark gegen 334 146 Mark.

Berlin, 24. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Aus London wird gemeldet: Die „London Gazette" teilt mit, daß die Ausfuhr aller Sorten Kriegsstoffe und Gebrauchsstoffe der Schuhwarenindustrie, sowie alle Wasserfahrzeuge und Schwimmdocks, auch Teile davon und Zubehör nach allen Ländern, außer den britischen Besitzungen und Protektoraten verboten ist.

WTB. Brüssel, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur hat der Société Générale de Belgique das ausschließliche Recht zur Ausgabe von Banknoten zunächst nur für die Dauer eines Jahres erteilt. Die Noten erhalten Zwangskurs. In der Urkunde heißt es: Zum Regierungskommissar bei dem Notendepartement der Société Générale ist Felix Somary ernannt worden. Die belgische Nationalbank darf ab heute weder neue Noten ausgeben, noch Noten in den Verkehr bringen, die an sie zurückgeflossen sind oder künftig zurückfließen werden. Der Generalkommissar für die Bank in Belgien ist ermächtigt, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um eine Ausnahme von diesem Verbot in besonderen Fällen zuzulassen.

WTB. Stockholm, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat beschlossen, das Moratorium für ausländische Schuld bis zum 1. März 1915 auszudehnen. Da das norwegische Moratorium jetzt aufgehoben wird, wird eine Ausnahme für den Fall gemacht, daß der Gläubiger in Norwegen ansässig ist.

London, 24. Dez. Der englische Finanzminister genehmigte die Wiedereröffnung der Londoner Börse zum 4. Januar mit gewissen Beschränkungen hinsichtlich der Nationalität der Mitglieder. Die Minimalkurse bleiben bis Ende Januar in Kraft, doch können sie revidiert werden. Für amerikanische Werte gilt als Minimum die Parität des Kurses in Newyork am 30. Juli. Für die ausländischen Staatspapiere gibt es gleichfalls Minimas. Der Handel ist nur per Kassa gestattet und die Geschäfte sind amtlich zu registrieren. Arbitrage ist verboten. Die Makler müssen garantieren, daß die Geschäfte nicht für Rechnung von Angehörigen feindlicher Staaten abgeschlossen sind.

WTB. Baltimore, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die Bruttoeinnahmen der Baltimore Ohio Eisenbahn im November beliefen sich auf 6 879 000 Dollar (gegen das Vorjahr 1 195 000 Dollar weniger). Nettobetriebseinnahmen 1 574 000 Dollar (gegen das Vorjahr 46 000 Dollar weniger).

Wetteraussicht f. mehrere Tage i. Voraus

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

27. Dezbr.: Teils heiter bei Wolkenzug, Kalt.
28. Dezbr.: Nebel, meist trübe bedeckt, Tags milde.
29. Dezbr.: Bedeckt, Trübe, Niederschläge, milder.
30. Dezbr.: Bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge.
31. Dezbr.: Trübe, bedeckt, feuchtkalt.
1. Januar 1915: Kalt, bedeckt, rauher Wind.
2. Januar: Meist bedeckt, rauher Wind, frostig.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7030

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 621. Mannheim, 24. Dezember. (Abendblatt.)

Weihnachts-Feldnummer.*)

Unsern tapfern Kriegern zum Weihnachtsabend.

Fest des Friedens, Fest der Freude,
Zieh in unsere Herzen ein!
So war's früher, so ist's heute,
So solls auch in Zukunft sein.

Doch wie können wir es wagen
In solch bitterernster Zeit,
Frieden, Freud' hinauszutragen,
Wo die Welt im Kampf und Streit?

Wo des großen Krieges Schrecken
Unser Volk im Atem hält,
Und ein fürchterliches Wecken
Ihm den Kampf vor Augen stellt;

Wo Ströme deutschen Blutes fließen
Wo Trauer, Schmerz und Leid kehrt ein,
Wo Viel' ihr trautes Heim verließen,
Sie ziehn zum großen Heere ein.

Wie bitter ist die Weihnachtsstunde
In manchem Haus doch dieses Jahr,
Wenn kurz erst eine Trauerkunde
Vom Feindesland gemeldet war:

Es ist der Vater, sind die Brüder,
Es ist der junge Bräutigam —
Sie alle kämen gerne wieder,
Wie schmerzlich, — wenn es anders kam.

Wie klingen da die Weihnachtslieder
Beim Lichterschein wenn Eines fehlt,
Das freudig fort und kehrt nicht wieder,
Weil's zu den Todesopfern zählt?

Doch die da kämpfen, die da streiten —
Der Friede ist's, um den es geht —
Wir wollen sie im Geist begleiten,
Wo ihre Sturmesfahne weht!

Wir wollen unsere Gebete
Zum Himmel senden: „Herr gieb Sieg!
Hilf der gerechten Sach und trete
Du uns voran in diesem Krieg"!

Laß hoffen uns auf bessre Zeiten,
Daß Friede nur auf Erden sei,
Ein Halleluja zu bereiten,
Wenn aller Kampf und Schmerz vorbei.

Und wenn im Glanz der Weihnachtskerzen
Der Geist in weiter Ferne weilt,
In ahnungslosen Kinderherzen
Das Christkind seine Gaben teilt.

So soll die Freude drum nicht schwinden
An diesem Fest der Christenheit:
Die Gottesliebe soll's verkünden,
Daß Friede werd' für alle Zeit!

Balingen. Karl Egelhaaf.

Weihnachtsgruß

an die Mannheimer Bürger.

Glück und Segen wünschen wir zum Weihnachts-Feste.
Behüt Euch Gott, wünschen Euch das allerbeste.
Im Feindesland, weit fort von unsern Lieben.
Gedenken wir Euch, das wird uns alle betrüben.
Das ist unser Los, wir kämpfen für's Vaterland,
Und unser Sieg ruht in Gottes Hand.
Wollte Gott, zu Ende wäre schon dieser Krieg,
Es wäre für uns das allergrößte Glück.
Wir Deutschen fürchten Gott, sonst niemand auf der Welt.
Und kämpfen mutig weiter, so lang es Gott gefällt.
Die Mannheimer der 4./34. lassen Euch herzlich grüßen,
Auf ein glückliches Wiedersehen, wollen unsern Gruß jetzt schließen.

(Im Namen sämtlicher Mannheimer der 4. Batt. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 34, 30. Division, 18. Armeekorps) R. Speck.

Weihnachten 1870.

Wie der Hirsch mit dürrer Kehle
Auf dem Feld nach Wasser schreit
Also dürstet unsre Seele
Auch in dieser bangen Zeit.

Unser Volk, das schwer gekränket
Sich zum Kampf gerüstet hat
Stehet nun, das Haupt gesenket,
Lorbeermüde, kampfesmatt.

Und von jener Himmelskunde,
Welche schnell von Ort zu Ort
Wacht auf's neue ihre Stunde
Hört man nur das eine Wort.

Friede, Friede sei auf Erden
Ach wo sei der Engel Lust.
Wann soll endlich Wahrheit werden
Der geliebte Weihnachtsgruß.

Und so blieb am heil'gen Tage
Matt das Herz und unerfreut
Und das Sehnen und die Klage
Widersteht dem Festgeläut.

Wenn das wär ein schwer Vergehen
An dem teuren Heldenblut
Weihnacht heißt es nomärts sehen
Weihnacht sein ist froher Mut.

Und wir fühlen es lebendig,
Daß nur dem die Palme weht,
Welcher ausharrt und beständig
Siegesmutig nomärts geht.

Drum wenn auch aus Nacht und Morgen
Immer neue Pflicht sich dehnt
Und des Königs Haupt in Sorgen
Auf die Hand sich niedersenkt.

Dennoch steh'n wir ihm zur Seite
Unverdrossen Tag und Nacht
Im Gebete wie im Streite
Eine unsichtbare Wacht.

Wie es gleich, der seine Hände
Hochhielt wie der Amelek,
Also harren wir auf's Ende
Unter bangen Sorgen noch.

Endlich macht sich durch die Wolken
Doch der Sonnenhimmel frei
Und verkündet wird dem Volke,
Daß die Heimkehr nahe sei.

Wie der Tau die Fluten tränket
Untergeht mit mächtigem Gruß
Hat der Friede sich gesenket
Niedernärts auf unsern Fuß.

Wenn die Wunden heilsam werden
Trocknen auch die Tränen jetzt.
Friede, Friede weht auf Erden
Und der liebe Seelige wacht.

Weihnacht 1914.

Mel.: Vater ich rufe dich.

Weihnacht, o Weihnachtszeit!
Freudiges Lachen und frohe Gesichter
Tannenbüsche und brennende Lichter
Sonst überall Frieden, weit und breit.
Fröhliche Weihnachtszeit!

Weihnacht in diesem Jahr:
Fern von der Heimat, auf fremder Erde
Stehen die Krieger, stampfen die Pferde
Bringen ihr Leben dem Vaterland dar
Weihnacht im Kriegsjahr.

Hell brennt der Weihnachtsbaum
Dort in der Heimat, in jeder Hütte
Noch alter, noch schöner, noch echt deutscher Sitte
Auch fern der Krieger, er sieht ihn im Traum
Auch ihm strahlt der Weihnachtsbaum.

*) Die in dieser Beilage abgedruckten Gedichte, meistens von Mannheimer Kriegern verfaßt, wollen keinen Anspruch auf literarischen Wert erheben; wir veröffentlichen sie, weil aus ihnen die Stimmung unserer im Felde stehenden Mitbürger weht und weil wir hoffen, unseren tapferen Mannheimer Kriegern mit der Wiedergabe der Gedichte eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Schriftl.

MARCHIVUM

Das Christfest uns alle vereint!
Ihr denkt unser und wünscht uns das Beste,
Wir sind im Herzen mit Euch auf dem Feste,
Steh'n wir auch draußen fern, vor dem Feind
Das Christfest uns alle vereint.

Frieden, du Gotteswort!
Tönt es herunter aus himmlischen Höhen
Ist unser Wünschen, ist unser Flehen,
Bald schenk uns Gott diesen köstlichen Hort.
Frieden, du Himmelswort.

St. Joseph (Belgien), 11. Dez. 1914.

E. K. Res.-Regt. 239.

*

Weihnachten naht.

Nun spinnt die Welt sich wieder ein
In ihre Weihnachtsträumerei'n.
Der heil'gen Liebe Morgenrot
Umstrahlt verklärend Not und Tod.

In kalter dunkler Winternacht
Hält mancher junge Krieger Wacht
Und seine Seele träumt den Traum
Von seiner Kindheit Weihnachtsbaum.

Die fromme Mutter führte ihn
Zu seines Heilands Bildnis hin.
Und in der Glocken hehren Klang
Flocht sich anbetender Gesang.

Und dann, ach, dieser Jubelruf,
Die Freude, die das Christkind schuf,
Indem es alles ihm bescheert,
Was sich das kleine Herz begehrt!

Er sieht sich auf dem Schaukelpferd,
Das Händchen mit dem Schwert bewehrt,
Er sieht die heißen Bäckchen glüh'n,
Die Kampflust aus den Aeuglein sprüh'n!

O ahnungslose Kinderzeit,
Wie bist du fern, wie bist du weit!
Lieb Mutter, diese Weihnacht fleht
Dein Herz in heißerem Gebet!

Zuhause packt das Mütterlein
Viel Gutes für den Jungen ein
Und in der Nacht sieht sie im Traum
Als Kind ihn unterm Lichterbaum.

Maria Nachholz.

*

Weihnachtserinnerung im Felde.

Schneeflocken ganz leise fallen hernieder,
Bedecken das Land mit ganz weißem Kleid.
Sie singen von großen und schönen Liedern
Sie sprechen von einer großen Zeit.

Ja, große und herrliche Tage sind es,
Die All-Deutschland jetzt so schaut
Einig, ein Volk, ja so kämpft es
Und heil dem, der auf Gott vertraut.

Schon Monate klirrt das grausige Kriegen,
Zwischen den Völker grimmigen Hohn.
Wann die Entscheidung? Wir müssen siegen
Und dem Feind geben den verdienten Lohn.

So naht in diesem gewaltigen Ringen
Wo Feindesgeschrei verläuft sich im Sand
Bald das heilige Fest, das soll bringen
Den Frieden im Herzen und Frieden im Land.

Weihnachten heißt es, das Fest des Friedens,
Wo einst der Heiland geboren war:
Wo er der Menschheit bracht hernieder
Erlösung von Kummer, Sünd und Qual.

Möge auch diesesmal Gott aller Scharen,
Erlösung von Qual uns beschieden sein.
Schütze du Herr uns vor allen Gefahren,
Vor allem laß uns siegreich sein.

Und sollte auch das Ende des Ringens
Uns bringen dieser so herrliche Tag,
Umso erinnerungsfreudiger erklinge
Das himmlische Lied: „Stille Nacht."

Dann denkt ein jeder im welschen Lande
All seiner Lieben in schmerzender Pein;
Still manche Tränen rollen über die Wangen,
„O, könnt' ich nur heute bei der Liebsten sein."

Und wenn dann das Knattern der Feinde Granaten,
Horch, auf das Ohr, der Gedanke Lauf;
Geht hinüber dem Feinde entgegen,
Mit dem Kampfruf: „Jetzt drauf und drauf."

Kgllenmeier, Utffz.

*

Weihnachtsgruß aus dem Schützengraben.

Wenn still der heil'ge Abend
Zur Erde niedersteigt —
Der Weihnachtsengel leise
Durch die Gefilde streicht.

Dann singen unsre Heere
Auf strenger, harter Wacht,
Von Belfort bis zum Meere
Das Lied: „Still' heil'ge Nacht".

Das Lied aus Kindertagen,
Mit seinem trauten Klang,
Soll sie in Schrecken jagen,
Die Feinde bleich und bang.

Mit solchen Geistesmächten
Und solcher Herzensmacht
Läßt nicht so leicht sich fechten! —
Das sei dem Pack gesagt!

Euch Männern daheim und Weibern
Sei sicherer Gruß gesandt!
Wir decken mit unsern Leibern
Das teure Heimatland.

Aus Mitleid!

Die ihr zu Weihnachts heil'gen Stunden
Im Kreise eurer Lieben seid,
Die ihr vom Kriege wenig nur empfunden,
Noch nichts gespürt von Schmerz und Leid,

O jubelt nicht in diesen ernsten Tagen,
Erfüllet eure Christenpflicht,
Helft stillen manch berechtigt' Klagen
Und sorgt, daß manche Träne erlischt!

Denkt an die Armen, was die müssen leiden,
Denkt an die Eltern, denen brach das Herz.
Sie haben kein Feuer, Licht und nichts zum Kleiden,
Sie leiden Hunger, leiden Schmerz.

Denkt an die Helden, die verwundet, und die Kleinen,
Sie alle haben keinen Weihnachtsbaum.
O sorgt und lindert Kummer, Schmerz und Weinen,
Und gebt ihnen einen Tannenbaum.

Wir aber steh'n dem Feinde furchtlos gegenüber
Und bau'n auf Gott in diesem frevelhaften Krieg,
Und geh'n wir auch entgegen sicherem Tode,
Wir hoffen doch noch auf den letzten Sieg!

Wir ruh'n und rasten nicht, bis daß der Feind erschlagen,
Fällt auch noch mancher brave Deutsche hin auf Feindes Erd',
Haben wir den Sieg erst gegen eine Welt errungen,
So hat uns Gott das schönste Weihnachtsgeschenk beschert.

St. Quentin, 21. 12. 14.

Musketier Wilhelm Hahn aus Mannheim, beim Etappen-Kraftwagenpark 2.

*

Von Tannenreis und roter Beere!

Reservist Oskar Schuhmann.
5. Komp. Ersatz-Bataillon No. 40, gemischte 41. Ersatz-Brigade, 5. Ersatz-Division.

Von Tannenreis und roter Beere,
Ein Sträußchen ich Euch heute band,
Auf blut'gem Felde, deutscher Erde,
Als stillen Gruß vom Feindesland.

Die rote Beere gibt Euch Kunde,
Von schwerer Zeit und Kriegesnot,
Von Seufzern in der letzten Stunde,
Vom Abschied und der bitt'ren Not.

Sie zeuget von so manchem Grabe,
Und heiß-geflossenem Heldenblut,
Und manchem den geliebt ich habe
Und der nun still im Tode ruht.

Doch Tannenreis und Epheublätter,
Die singen Dir ein frohes Lied
Daß in der Schlachten Donnerwetter,
Ein Hoffnungsleuchten mit uns zieht.

Die Hoffnung, daß in schweren Tagen
Ich wieder kehr zu Euch zurück,
Daß auch für mich dereinst wird schlagen
Der Sieger Heimkehr frohes Glück.

Da wird, was auch der Krieg uns raube,
Das Haus von altem Glücke voll;
Das ist mein starker Hoffnungsglaube,
Das auch der Strauß Dir künden soll.

Von Tannenreis und roter Beere,
Ein Sträußchen ich Euch heute band,
Auf blut'gem Felde, deutscher Erde,
Als frohen Gruß vom Feindesland.

*

Die 40er Landwehr 1914!

In Mannheim am Neckar- und Rheinesstrand
Der Kriegsruf zu uns tut schallen.
Weil Feinde bedrohen unser Land,
Deshalb ist Pflicht von allen,
Ob jung Soldat, ob Landwehrmann,
Wir schließen uns der Fahne an.

Als Landwehrmann zieh' ich in Krieg
Verlassen muß ich Weib und Kinder
Wir rechnen jetzt schon auf den Sieg,
Das ganze Vaterland nicht minder
Man traut mir an die Wacht am Rhein,
Lieb' Vaterland magst ruhig sein.

Durch Elsaßgrenze brach' herein
Die Franzmänner es waren sehr viele.
Sie wollten ziehen an deutschen Rhein,
Berlin hatten sie zum Ziele.
Doch Euch weist jetzt der Landwehrmann,
Daß er auch sehr gut schießen kann,

Durch den Haardtwald ging's, war ein heißer Tag,
Doch sollt er noch heißer werden.
Die Uhr verkündet zehn Glockenschlag,
Pflanzt auf, heißt's, die Gewehre.
Reißt um die Zäune und Gartenhag.
Es kracht, es donnert Schlag auf Schlag.

Mit Sturmgepäck den Berg hinauf,
Ein Franzmann war kaum zu sehen,
Die Kugel steckt im Flintenlauf,
Maschinengewehre mähen.
Manch Braver löscht hier aus sein Licht,
Der Hauptmann rief, ein Deutscher weinet nicht.

Der Feind mit großer Uebermacht,
Da hieß es tapfer ringen,
Beweisen jetzt die Gräber sacht
Wo später Lieder klingen:
Ihr habt gekämpft für's Vaterland,
Ruhet in Frieden unter'm Sand.

Im Thannertal, im Thannerthal,
Wo Wälder und Weinberge prangen,
Da trafen wir sie zum zweiten Mal,
Die Rothosen, vor den' wir nicht bangen.
Haubitzendonner haben sie verspürt,
Der Franzmann allen Mut verliert.

Hier kämpften auch die tapf'ren Schwaben
Wie man sie nicht gesehen hat,
Weil sie hergegeben haben,
Bezeugt auch hier das Waffengrab.
Sie kämpften für des Königs Ehr'
Und für das Vaterland noch mehr.

Guten Morgen Kameraden!
Ruft uns Großherzog Friedrich zu,
Ihr seid alle Kinder aus Baden,
Ich bring' Euch einen Heimatsgruß.
Ihr habt treu bewacht den deutschen Rhein,
Lieb' Vaterland magst ruhig sein!

Schon wochenlang im Schützengraben,
Für den Landwehrmann, was das heißt,
Was die hier zu erdulden haben
Bei Wind und Wetter, Schnee und Eis,
Doch das macht gerne Mann für Mann,
Weil er es macht für's Vaterland.

Und weil es kurz ist vor Weihnachten,
Wollen wir uns Männer christlich freuen
Weil wir schon an die Gaben dachten,
Die uns beschert die Stadt Mannheim.
Wir verzehren es mit Hochgenuß
Und senden zum voraus einen Gruß.

Nicht lang ist's mehr zur Jahreswende
Und hätt' der Krieg doch bald eine Ende,
Wir würden froh und glücklich sein,
Zu sehen dich du Stadt Mannheim.
Und ist das Glück uns nicht beschieden,
So geb' uns Gott den ewigen Frieden!

Wilhelm Ries.

*

Unseren Helden gewidmet!

Es nahte der Tag, es nahte die Stund',
Als Millionen von Herzen schlossen den Bund
Der deutschen Freiheit zum Wohle,
Und Einigkeit war die Parole.
Wie oft schon haben sie diese bewährt;
Der Tapferkeit Geist, der in ihnen gärt,
Hat stets ihre Siege geschaffen.
Die Treue begleitete ihre Waffen!
Wenn die ganze Welt sich auch gegen uns stellt
Wie eine Mauer steh'n wir vom Bodensee zum Belt.
So zieht man mit Gott durch Kampf und Sieg:
Deutsche geh'n nur vorwärts und niemals zurück!
Gott segne unsere Waffen zu Wasser und Land
In Liebe zu „Fürst und Vaterland".

Gustav Kirchner.

*

Heldentod!

Es lieget alles ruhig
Bei klarer Sternenpracht
Und rings herum im Kreise
Da schleicht der Tod so sacht.

Nur selten hin und wieder
Ein Laut herüber dringt,
Er tönt so schwach so klagend
Und tief in's Herz mir dringt.

Ich stehe still ergriffen
An meinem Schilderhaus
Da — plötzlich streift ein Schatten
Vom Waldessaum heraus.

Es ist ein wunder Krieger,
Ihm ist so schwach, so weh —
Dort an dem Baume fällt er
In blutig roten Klee.
Zum letzten Mal ermannt sich
Dort jener große Held,
Er schwingt den blut'gen Säbel
Und ruft in's weite Feld:

Ich kämpfe für die Ehre
Vom lieben deutschen Land
Und für die süße Heimat,
Wo meine Wiege stand.

Ich stritt für Weib und Kinder,
Die lieblich, jung und schön, —
Ich werde sie im Himmel
Wohl einst noch wiederseh'n!

So focht ein deutscher Krieger
So tapfer Hand in Hand;
Ich sterb' für meinen Kaiser
Und für mein Vaterland!

Da — noch ein Gruß zum Himmel
Schickt jener tapfre Held —
Verklärt sinkt er dann nieder
Im weiten Schlachtenfeld. —

Und wieder ist es ruhig
Bei klarer Sternenpracht;
Da kündet her vom Tale
Die Glocke Mitternacht!

Straßburg (Elsaß), zurzeit in Mannheim.

Friedrich Weltheimer.

*

Gruß aus dem Felde.

Gott grüß' euch, liebe Kinder
Im schönen Badnerland!
Euch reich' ich meine Hände
Vom fernen Feindesland.
Vom Wasgau bis zur Weichsel,
Vom Rheinstrom bis zum Meer
Weht stolz die deutsche Flagge
Vor unserm starken Heer.

Sie haben's nicht gelitten,
Daß deutsche Kraft und Fleiß
Sich in der Welt erobern
Den allerersten Preis.
Im Lügen und Betrügen
Sind groß die Nachbarn all; —
Doch wer am meisten schwindelt,
Kommt auch zuerst zu Fall.

So sind wir ausgezogen; —
„Stark, wie die Wacht am Rhein,
Fest, wie Germanentreue"
Soll unsre Losung sein.

Wir wollen ihnen zeigen,
Was deutsche Kraft vermag,
Wie deutsche Hiebe schmecken —
Bis hin zum Friedenstag.

Dann sollen stolz sie wehen,
Die Flaggen schwarz-weiß-rot,
Wenn nach dem blut'gen Ringen
Ein Ende hat die Not.
Wann wir zu Weib und Kindern
Heimkehren aus dem Streit —
Dann wird die Stunde schlagen
Von einer großen Zeit.

W. K. 10. 12. 14.

*

Gruß aus Roye.

Am 11. November, da zogen siegesfroh fort,
Aus Mannheims Mauern ihrem Ausbildungsort
800 Mann, eine ganze Schar,
Die meist aus Mannheims Kindern zusammengesetzt war.
Zum Abschied reichte man sich nochmals die Händ'
Ging's doch zum Ersatz für's 110. Regiment.
Der Zug, er konnt' uns nicht schnell genug eilen,
Um mit unserm tapfern Regiment Sieg oder Tod zu teilen.
Doch anders hatte die Heeresleitung gedacht
Aus uns 110ern wurden 87er und 80er gemacht.
Mit diesem Regiment voll Ruhm und Ehren
Wollen wir dem Feind hier das Vorspringen wehren.
Ob nun auch unser Regiment ein anderes ist
Wir glauben, daß Mannheim uns doch nicht vergißt
Und daß zur heiligen Weihnachtszeit
Auch für uns 87er und 80er ist eine Gabe bereit.
Wir kennen den Opfersinn unserer Stadt
Und wissen, was sie schon Großes geleistet hat.
Darum wenden wir uns an alle im Treuen,
Sie möchten auch uns mit einem Christkind'l erfreuen.
Als Dankbarkeit geben wir hier den Beweis,
Daß wir dem Franzmann machen den Boden hier heiß.
Im übrigen wohl in der Chronik der Stadt
Die Opferfreudigkeit Mannheims ein Ehrenblatt hat.

Gustav Veterlein.

*

Der Posten.

Zwischen zwei Zelten in finst'rer Nacht
Da steht vor dem Feinde ein Flieger Wacht,
Er bewacht in den Zelten des Vaterland's Gut
Verläßt nicht den Posten bis geopfert das Blut.

Er geht auf und nieder mit scharfem Blick
Und denkt auch an die Lieben der Heimat zurück
Doch darf er nicht haben der Gedanken viel,
Auf Posten in Feindesland das ist kein Spiel.

Und wie er so schreitet von Zeit zu Zeit
Da sieht er wie eine Granate zerschellt,
Da sieht er am Himmel ein Feuerschein
Wieviele büßten wohl jetzt ihr Leben ein?

Die, jetzt die Granate getötet hat,
Sie legt man morgen in's kühle Grab,
Die, jetzt für's Vaterland gestorben sind,
Sie waren den Eltern ihr liebes Kind.

*

Auf der Wacht.

Kalt weht der Herbstwind durch die Fluren,
Die Nächte bringen Frost und Reif
Und des Wehrmanns alle Glieder
Werden häufig kalt und steif.

So oft ich muß auf Wache ziehen
Und Posten steh'n in Nacht und Graus
Denk' ich mit Wehmut und mit Sehnen
Stets an mein Weib und Kind zu Haus.

Schlaft wohl in Eurer stillen Kammer,
Der Vater hält für Euch die Wacht.
Vertraut auf Gott, denn er wird sorgen,
Daß bald der Friede wieder lacht.

Wie freue ich mich auf die Stunde,
Bis wir gesund uns wiederseh'n,
Dann darf ich wieder für Euch sorgen,
Will's Gott, so läßt er's bald gescheh'n.

Josef D., Fuß-Art.-Regt. Nr. 16.

*

Die Wacht am Nordseestrand!

Zu den Kämpfen am 16. November 1914
in den Dünen bei Nieuport.

Grausige Nacht, es hagelt und schneit,
Es rauschen und schäumen die Wogen,
Ein dunkles dräuendes Wolkenheer
Kommt über die Dünen gezogen.
Kein Stern erhellt die dunkle Nacht
Nur leuchten vereinzelte Blitze,
Des Himmels Donner übertönt
Der Donner der Geschütze.
Ein Schlachtenwetter am Nordseestrand
Wie's schauriger nicht kann werden,
Wie von der Hölle selbst gemacht,
Ein Wetter zum Morden und Sterben.
Und längs des Strandes durchs Dünenmeer,
Auf schier unmöglichen Wegen,
Zieht Truppe um Truppe eine lange Reih'
Dem lauernden Feinde entgegen.
Habt acht ihr dort drüben am Nieuportkanal,
Ihr zusammengewürfelten Horden,
Aus Ost und West, aus Süd und Nord,
Jetzt beginnt ein gewaltiges Morden.
Denn die Euch hier entgegen zieh'n,
Die gefürchtetsten unserer Krieger,
Sie bleiben, so will's die Losung,
Entweder tot oder Sieger.
Marine ist's, deutsche Wehr zur See,
Die vielgenannten „Blauen",
Wo die sich in den Kampf gestellt
Da gibt es ein Grauen, ein Grauen,
Nicht fremd dem Krieg, wo der Feind auch sei,
Ob schlitzäugig, schwarz oder braun.

Sie suchten ja schon in fremder Welt,
In Asiens und Afrikas Gauen.
Und vorwärts geht's durch die dunkle Nacht
Immer vorwärts dem Feinde entgegen.

Von Düne zu Düne, von Berg zu Berg
Nichtachtend Sturmeswinden und Regen.
Nichtachtend der Kugeln, die sie umpfeift,
Der Schrapnells nicht, und der Granaten.
Wie Lützows Heer, wie die wilde Jagd,
So stürmen die Seesoldaten.
Nicht lange hält der Feind ihnen stand
Ob er verzweifelt sich wehret,
Denn die Zahl seiner Toten im nassen Sand
Von Stunde zu Stunde sich mehret.
Das Seitengewehr zum Sturm pflanzt auf
Springt auf, Marsch Marsch, o Grauen
Ein Stich, ein Hieb, das Röcheln und Schreien
Uebertönt des Meeres Brausen.
Und Welle auf Welle an's Ufer schlägt
Die Brandung zischt und schäumend,
Im Schützengraben manch müder Soldat
Von der fernen Heimat träumend,
Doch mancher, so mancher hat ausgeträumt,
Liegt tot im Dünensande.
Es weint eine Mutter, ein Mägdelein
Um ihn im Heimatlande.
So gegen den Feind im belgischen Land
Und gegen die britischen Piraten
Hält treue Wacht am Nordseestrand
Die deutschen Seesoldaten.
So grüßen wir Euch, ihr Brüder vom Heer,
Die in Frankreich und Rußland Ihr streitet.
Wir vertrauen auf Gott, der zu Deutschlands Ehr'
So manchen Sieg uns bereitet.
Und mit Euch Tapferen halten wir aus
Und mit Euch Hand in Hand,
So wollen wir kämpfen für Herd und Haus
Für Kaiser und Vaterland.

Fritz Ebersen, 1914 im Dezember.

*

Ablösung der Feldwache.

Bei strömendem Regen, in ernster Sache,
Marschieren wir ab, Ablösung der Wache.
Angekommen im Bargizen-Wald,
Ertönet leise das Kommando „Halt".
Nach allen Seiten sieht man dann
Die Posten eilen, Mann für Mann.
Und alle spähen Gewehr in der Hand
Hinüber zum feindlichen Waldesrand.
Dort auf der Höhe, zum Schützengraben,
Wird ihn der Franzmann verlassen haben?
Nein, ein Käppi kommt in Sicht,
Knallen wir nicht auf den einzelnen Wicht.
Und angestrengt der Posten lauscht,
Während noch immer der Regen rauscht.
So wird es langsam Nacht und dunkel;
Doch bleibt es aus das Sternengefunkel.
Im Walde aber, zum Regenlauschen,
Heiser heult die Eule, die Bäume rauschen,
Dunkler und dunkler wird die Nacht.
Doch hält die Landwehr treu die Wacht.
Da, plötzlich, Schüsse fallen und krachen.
Will der Franzmann Angriff machen?
Es lauscht der Posten, vorbei ist's Gekläff.
Die Rothosen sind wohl etwas nervös.
Es ist wieder ruhig und langsam wird's Tag;
Was uns wohl dieser bringen mag?
Mag Sieg er bringen im Westen und Osten;
Damit wir bald können den Frieden kosten.
Dann letzte Ablösung, — Gewehr in Ruh'!
Mit Freud jeht dem heimischen Herde zu.

Ein Landwehrmann.

*

Im Schützengraben.

Die Sonne versank im fernen West
Und nun herrscht finstere Nacht.
Bei Fricourt auf kühler Höh'
Die Jäger halten Wacht.

Ich sitze hier und kann nicht ruh'n,
Denk' nur an dich mein Lieb,
Von dem zum Schutz fürs Vaterland
Ins Feindesland mich's trieb.

Gern denk' ich mancher schönen Stund'
Im teuren Heimatland,
Von dem der Feinde Ränkespiel
Mich momentan verbannt.

Wenn auch der Ost und Süd und West
Sich gegen uns verschworen,
Wir halten aus in Sturmesbrand,
Deutschland geht nie verloren.

Germanentum muß weiterblüh'n,
Dafür wir alle bürgen;
Wenn auch das stolze Albion
Dies gerne möcht' erwürgen.

So kämpfen wir denn Mann für Mann
Für eine gute Sache.
Du teuflisch falsches Albion,
Du fühlst noch uns're Rache.

Frankreich, du irregeführtes Land,
Bist jämmerlich betrogen,
Durch Englands Neid und Gier allein
Wirst Du jetzt ausgesogen.

Auch du, du armes Belgien,
Hast müssen dich verbluten,
Kein Engelland kann retten Dich,
Bald sind wir Herr'n der Fluten.

Wir hoffen fest und bau'n auf Sieg
Für uns're gute Sache.
Belgien und Frankreich, fürchtet nichts,
An Euch nehmen wir nicht Rache!

Balkons, Vizefeldw.

*

Die Schlacht in den Vogesen.

Es zieht durch Senones die Straße entlang
Die Artillerie 14 mit frohem Gesang:
Hoch klingt das Lied „Die Wacht am Rhein",
„Lieb Vaterland magst ruhig sein",
Noch nicht ist verklungen des Liedes Macht,
Es vorn an der Spitze der Kolonne schon kracht.
In Senones, da geht der Tanz gleich los,
Hier sitzt in den Häusern der tückische Franzos.

Doch unsere Landwehr voran, die fürchtet sich nicht,
Sie erkämpft die Straße Schritt für Schritt.
Im Sturme wird genommen ein jedes Haus,
Die Franzmänner nehmen schleunigst Reißaus.

Am Hügel von Senones tobt der heftige Kampf,
Grau liegt er vor uns im Pulverdampf.
Die Braven stürmen mit Hurra hinauf,
Die Feinde fliehen in eiligem Lauf.

Doch weit kommen die Tapf'ren nicht mehr,
Die brave Artillerie 14 unterstützt uns noch mehr.
So haucht mancher Franzmann sein Leben aus,
Seine Lieben trauern zu Haus.

In Franzosens Erde manch' Wehrmann jetzt auch ruht',
Er hat sie erkauft mit seinem Blut,
Er ist gefallen für Vaterlands Ehr',
Ein dreifaches Hurra der tapferen Landwehr.

Ludwig Schwarz, z. Zt. im Felde.

*

Sturm auf Lichon.

31. Oktober 1914. (Allerheiligen).
Eingesandt aus dem Felde vom Gefreiten Ernst Dann.

Dort wo sich die Hecken strecken
Rings von Bäumen dicht versteckt,
Die sich gegen Himmel strecken,
Liegt das Dorf Lichons versteckt.

All da, wo der Wald sich wendet,
Wechselnd — unsere Winkel sind,
Wo das Auge ihn nicht findet,
Schanzt der Feind, den niemand sieht.

Kurz davor ein Netz von Drähten
Fest und furchtbar angelegt.
Wie aus starkem Eisen,
Diese Stille, nichts sich regt.

Plötzlich schreckt der Geschütze
Kampfesdröhnen die Natur,
Wildes Krachen, jähes Blitzen,
O, wie zittert rings die Flur.

Tausend eiserne Schlünde scheinen
Feuer auf Lichon zu spei'n,
Hilft kein Fleh'n, hilft kein Weinen,
Lichon muß den Deutschen sein.

Balken, Bretter, Fetzen fliegen
Durch das wirre Wolkenmeer.
Ja, die Deutschen müssen's kriegen.
Wie? das wird ein Sturm nachher.

Ueberall in Schützengräben
Steht und staunet Mann für Mann
Seh'n dem Schauspiel zu mit Beben
Schau'n die wilde Wirkung an.

Und so schwinden die Minuten!
Zweimal eine Stunde lang.
Schrecklich war des Gegners Leiden,
Schrecklich, was ihn so bezwang.

Auf zum Sturm, geht's durch die Reihen
Der Kanonendonner schweigt;
Noch ein Flüstern, Todesweihen,
Jeder auf die Leiter steigt.

Trommelwirbeln, Hörnerblasen,
Hurra rufen, Kampfgeschrei,
Kugeln pfeifen, zischen, rasen,
Auf zum Kampf, 's ist einerlei.

Ueberall ein grausig Stöhnen,
Röchelnd fällt, wer vorwärts geht.
Jede Kugel scheint zu treffen
Schrecklich hat der Tod gemäht.

Wieder füllen sich die Glieder
Und auf's neue wird gestürmt
Und die Neuen fallen wieder,
Leiche sich auf Leiche türmt.

Rückwärts von der hohen Brustwehr
In den tiefen Graben fällt —
Todverwundet, so manch junger,
Hoffnungsvoller, wahrer Held.

Ach, wer hätte das vermutet,
Wer sich jemals ausgedacht,
Daß man hier sich so verblutet,
Daß der Feind von solcher Macht.

War des Schießens noch zu wenig
Seitens deutscher Artillerie,
Ja, der Feind war stark und zähe,
Zäh und stark, so stark, wie nie.

Wie sie kämpften, wie sie stritten,
Jeder Mann ein ganzer Held,
Wie sie fielen, wie sie litten
Sah nur Gott, auf dieser Welt.

Tief im Keller drunten,
Wo noch niemand ihn entdeckt
Während beide Mächte stritten,
Ein Franzose lag versteckt.

Plötzlich fanden ihn Soldaten
Seh'n am Apparat ihn steh'n.
Doch der Sturm war schon verraten
Und das Unglück war gescheh'n.

*

Ripont.

Ripont, in Frankreich ein Dörfchen klein,
Da zogen die deutschen Soldaten ein,
Es liegt ja so weit in der Ferne
Erbaut ist noch keine Kaserne.

Wir liegen in Gräben draußen im Feld
Hier nützt kein Silber noch goldenes Geld,
Die Gräben, sie sind so eng und klein,
Es müssen jetzt unsere Wohnungen sein.

Die Feinde, sie lassen uns nicht in Ruh'
Drum eilten wir auch nach Ripont zu
Und sind es der Feinde sehr viele auch
Wir alle kämpfen nach Väter Brauch.

Mancher Jüngling mit lockigem Haar
Steht auf Patrouille, kennt keine Gefahr,
Er sendet die Blicke wohl in die Ferne
Bei seiner Liebsten wär' er so gerne.

Da schwillt ihm vor Sehnsucht das junge Herz
Er möchte weinen vor Weh und Schmerz.
Er denkt an die Heimat, der Lieben Glück
Und sehnt noch einmal die Zeit zurück.

Doch todesmutig in finsterer Nacht
Steht der junge Krieger und hält die Wacht,
Jetzt betet im stillen Kämmerlein
Zu Hause für ihn die Liebste sein.

Auf einmal ging es zum Sturmmarsch vor
Kanonendonner dringt an sein Ohr.
Den Feind zu schlagen mit starker Hand
So kämpfte er tapfer für's Vaterland.

Im heißen Kampf, in blutiger Schlacht
Traf ihn die Kugel mit voller Macht
Er sank zusammen in tiefem Schmerz
Es war getroffen ein deutsches Herz.

Noch einmal wendet er seinen Blick
Nach seiner Heimat, der Liebe Glück
Es färbt die Erde vom Blute sich rot.
Er starb als Held einen schönen Tod.

In fremder Erde, in Feindesland,
Ein Grab gemacht von deutscher Hand,
Drin schlummert er still in sanfter Ruh'
Ihm winket die Palme des Friedens zu.

Gef.-Res. Ludwig Kuckartz aus Aachen.

Gedichtet im Schützengraben bei Ripont, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Reims.

*

An den toten Grenadier.

Jetzt, nach so viel überstandenen Schmerzen,
Wurdest Du von dem Tod erlöst,
Und Deine Mutter gebrochenen Herzens
Jetzt weinend an Deinem Grabe steht.

Könntest Du nicht noch das Leben genießen,
In dessen Blüte Du starbst,
Aber einem jeden ist sein Schicksal beschieden
Und alles liegt in Gottes Hand.

Von allem Erdenweh bist Du befreit,
Und ruhst jetzt in Frieden und Seligkeit,
Nur ein Trost ist Deinen Eltern geblieben,
Wenn auch ihr Sohn von ihnen geschieden,
Du starbst ja den schönsten, den edelsten Tod
„Für's Vaterland den Heldentod."

Mannheim, den 14. Dezember 1914.
Luise Carbin.

*

Lob der Pioniere.

(Nach der Melodie: Heidelberg, du Jugendbronnen.)

Schwarzes Korps der Ingenieure
Und der zünftigen Handwerksleut.
Eurem Tun ist nichts zu schwere,
Wenn es ein Kommando heut'. —
Ihr schlagt mutig feste Brücken
Ueber Fluß und Täler hin,
:,: Daß man gegen Feindes Tücken
Sicher kann darüber zieh'n :,:

Gilt der Angriff einem Werke,
Baut die Sappen der Mineur;
Zu zerstören seine Stärke
Legt er Minen kreuz und quer.
Dann zum Schluß schafft er Meißhangen
Leitern und Sonstiges bei,
:,: Um an die Feinde zu gelangen,
Vorwärts seine Losung sei! :,:

Tut es not sich einzugraben,
Um dem Feind zu trotzen schnell,
Muß man Pioniere haben,
Sie sind da, wohl auf der Stell'.
Bauen Unterständ' und Gänge,
Drinn' die Schützen sich postier'n
:,: Und drauf auf der Feinde Menge
Sicher Schuß auf Schuß vollführ'n! :,:

So gedeiht in Zukunft weiter
Allbewährter Pionier,
Seid stets arbeitsfroh und heiter
Und dem Heere eine Zier!
Kommt Ihr denn einmal zum Kriege,
Macht dem schwarzen Kragen Ehr'
:,: Eilet stets durch Kampf zum Siege,
Als des Vaterlandes Wehr! :,:

Seid Ihr einst dann überschrieben
In das Landsturmaufgebot,
Und ist alte Kraft verblieben,
Wenn das Vaterland in Not,
Eilt herbei zu seinen Fahnen,
Zeigt nochmals den Pionier.
:,: Gleich den Jungen, wert der Ahnen,
Allzeiten für und für! :,:

Adolf Beck.

Verfaßt in Namur auf Posten an einer Schiffsbrücke über die Maas am 21./22. 11. 14.

*

Auslandgeschwaders Untergang.

Ihr fuhrt hinaus
Von Uebermacht erdrückt,
Hinab in tiefe Meeresflut.
Ihr habt den Seemannstod gefunden.
Vergossen euer deutsches Blut.
Nun ruht ihr still im nassen Grab,
Fern euch der Heimat ihr gestorben,
Ihr habt den Lorbeer euch erworben,
An Ehren reich sankt ihr hinab.
Das Meer ist euer „Ehrengrab".

Mannheim, 12. 12. 14. Albert Reinardt.

Liebesgaben.

Ein Angehöriger der zum 16. Armeekorps gehörigen 68. Infanterie-Brigade, die schon seit Wochen im Argonner-Walde liegt, hat im Schützengraben nachstehendes Gedicht verfaßt:

Liebeshandschuh trag ich an den Händen,
Liebesbinden wärmen meine Lenden,
Liebesschals schling nachts ich um den Kragen,
Liebeskognak wärmt den kühlen Magen,
Liebestabak füllt die Liebespfeife,
Morgens wasch ich mich mit Liebesseife,
Liebesschokolade ist erlabend,
Liebeskerzen leuchten mir am Abend —
Schreib ich mit 'nem Liebesbleistift flotte
Liebesgabendankesagebriefe,
Wärmt der Liebeskopfschlauch auch nachts den Schädel,
Seufz' ich: So viel Liebe — und kein Mädel!

*

Wie wir eine Kuh requirierten!

Von Reservist Max Oppenheimer, Res.-Rgt. 109.

Es war an einem Nachmittag,
— Es gab nicht Fleisch noch Brot —
Da sprach zu mir mein Kamerad:
„Komm' mit! Schockschwerenot!
Wir woll'n mal seh'n im nächsten Ort:
'ne Kuh wird's wohl noch geben dort."

Nach einer Weile fangen wir
'ne wohlgenährte Kuh,
Die packten wir und trieben sie
Der Feldküch' lustig zu.
Der Fang war gut geraten
Wir freuten uns auf Braten.

Doch, Sapperment, was ist denn das?
Da liegen rote Hosen,
Ganz friedlich hingestreckt im Gras,
Drin stecken acht Franzosen.
Viel leere Flaschen um sie her,
Im Rausche schnarchten sie gar sehr.

Vergessen war gleich unsre Kuh,
Wir nahmen Waffen, Munition
Der Bande weg in einem Nu
Und gaben dann als Extralohn:
Für jeden schnarchenden Franzos
Einen echten deutschen Rippenstoß.

„O quel malheur! Quel grand malheur!"
So schrien entsetzt die Acht.
Ich sagte: „Votre serviteur!
Hier wird kein Lärm gemacht!"
Sodann in Eile brachten wir
Den guten Fang in das Quartier.

Als wir dann zu der Kompagnie
Die Acht hingetrieben,
Da fragte voller Hohn uns die,
Wo denn die Kuh geblieben?
„Mit Küh'n," sprach ich, „war's schlecht bestellt,
Nur Ochsen fanden wir im Feld."

*

Landsturmlieder.

Mel.: Der fidele Landsturm.

Als im Jahre Neunzehn-vierzehn
Unser Kaiser rief in's Feld
Hat der Landsturm von Zipfelhausen
Sich auch treu und brav gestellt.
Immer langsam voran
Immer langsam voran
Daß der Zipfelhauser Landsturm nachkommen kann.

Gelt Michel, da lößt dein Zipfelkapp dehaam
In Frankreich do wärd sie der unbequem.

Die Zipfelkapp, dein Liebstes,
Hängt er jetzt an die Wand
Un packt in e Sacktüchel sein Allerhand.

Kumm Alti, ich küß' der noch emol dein'
weiß Schnut
Wer weeß, ob mer heime was Besseres griche kat.

Du, Bärwel, ich geh jetzt e bissel über'n Rhein
Wer weeß in drei Woche werd Paris schun
badisch sein.

Und die Momme geht an's Fenster
Und sagt: Bärwel, schickt es sich,
Guck, de Babbe hot wahrhaftig wie en Junger
noch en Tritt.
Du, Alti, der Borjemeeschter geht e noch mit emol
Der tut so en richtiger Landsturmhauptmann sein.

Gottfried Stern.

* * *

Mel.: Wohlauf die Luft usw.

Der Kaiser rief den Landsturm auf,
Wer mag zu Haus da bleiben?
Kommt all herbei im munt'rem Lauf,
Den Franzmann einzutreiben.
Und auch den Russen schonet nicht,
Gebt ihm recht saft'ge Keile.
So will es eure Landsturmpflicht,
Dem Vaterland zum Heile.

Geht es mit England in's Gericht,
Da wollen wir nicht säumen;
Weg ist dann Rheumatis' und Gicht,
Wir helfen gerne räumen.
Weh' dir dann, schnöde Krämerseel',
Voll Arglist, Tück' und Sünden,
Der Landsturmmann, der geht nicht fehl,
Der weiß dich schon zu finden.

Grau schimmert zwar schon mancher Bart,
Doch soll uns dies nicht rühren;
Noch weiß der Arm auf rechte Art
Die Waffe fest zu führen.
Wir kämpfen treu und weichen nicht,
Mag uns die Höll' umbrausen.
So will es deutsche Landsturmpflicht,
Die kennt nicht Furcht und Grausen.

Und kehren wieder wir zurück
Vom Kampf zu uns'ren Lieben,
Dann feiern wir mit frohem Blick
Den Sieg, der uns geblieben.
Bekennen fröhlich dann mit Fug,
Voll Stolz die Augen blitzen:
Der Landsturmmann war auch dabei,
Das Vaterland zu schützen.

Ungenannt.

MARCHIVUM

Mannheimer Feldpostbriefe.

Der Dank der Krieger.

Dienze, 14. 12. 1914.

Eine hiesige Schülerinnenklasse hat aus dem Felde folgendes Dankschreiben erhalten:

Meine lieben Schülerinnen der 4. Klasse.

Teile Euch allen auf das freudigste mit, daß ich heute Sonntagnachmittag, als wir den Schützengraben verlassen hatten, Euer Paketchen erhalten habe, wofür ich Euch allen auf das beste danke. Auch besten Dank Eurer lieben Lehrerin. Beim Oeffnen des Paketchens rollten mir einige Tränen die Wange entlang vor lauter Freude, daß Ihr lieben Kleinen einem Krieger in der Ferne gedacht habt. Wünsche Euch allen eine frohe, fröhliche Weihnachten. Wir streiten nicht für Ruhm und nicht für Geld. Wir kämpfen nicht um Gold und Edelstein; wir kämpfen nur für Heimat, Weib und Kinder, und für die goldene Freiheit nur allein.

Unser Sonntagmorgengruß von Frankreich war ein Schnellfeuer von Infanterie mit großem Kanonendonner dazwischen, welcher unserem 2. Bataillon, welches noch 800 Meter vor uns im Schützengraben lag, nichts machte. Wir sind das so Sonntags gewohnt von den Franzosen, aber Ihr lieben Kleinen, das macht uns nichts aus, denn das geht bei uns so in Milch und Blut über. Unsere Arbeit ist 3 Tage im Schützengraben und 3 Tage Ruhe. Wir lassen die Franzosen nicht mehr in unser Vaterland hineinkommen. Seid Ihr lieben Kleinen zu Hause nur sehr brav und zufrieden, bis wir Krieger wieder in unsere Vaterstadt Mannheim zurückkehren. Viele Grüße sendet Euch Kleinen sowie Eurer guten Lehrerin aus weiter Ferne.

(36) Gefreiter . . .

Wie die Barbaren für die Franzosen sorgen.

S . . . . ., den 22. Nov. 1914.

Heute habe ich mal wieder Gelegenheit Dir einige Zeilen zu schreiben. Vor allen Dingen sind wir, nein liegen wir in einer anderen Stellung. Wir wurden weiter südlich gezogen, und stehen bei der schon so heiß umstrittenen Stadt Arras. Na, bis jetzt gehts noch in der neuen Stellung. Wenn es so bleibt wie es jetzt ist, wollen wir trotz der strengen Kälte zufrieden sein. Erstens wohnen wir unter der Erde, wo es an und für sich schon warm ist, außerdem haben wir in unseren unterirdischen Wohnungen (nebenbei bemerkt sind dieselben ziemlich bombensicher) kleine Oefen stehen und gibt's auch genug Kohlen in der Gegend, drittens haben wir ein kaltes Herz und sind warm angezogen. Dann dienen zu unserer Belustigung einige Gramophons, die unsere Vorgänger in liebenswürdiger Weise zurückgelassen haben. Mit einem Wort, wir leben hier wie moderne Eskimos, denen jedoch zu ihrem großen Leidwesen das weibliche Geschlecht fehlt. Na, nächstens werden wir mal ein Inserat in die Zeitung setzen lassen, vielleicht melden sich dann ein paar barmherzige Seelen, die unseren Haushalt übernehmen. Gefährlich ist die Sache nicht! Die Schießerei dauert ja Tag und Nacht an, dient jedoch nur zur beiderseitigen Beunruhigung, da so leicht in der Deckung niemand getroffen werden kann. Und sollten die Franzosen wirklich mal wieder angreifen, so haben wir genug Liebesgaben und eiserne Portionen für sie, um sie gehörig zu bestrafen. Die armen Kerle sind ja zu bedauern, daß sie für eine verlorene Sache ihr Leben hergeben müssen, für die Sache ihres englischen Verbündeten, der aus ihrem Blut Kapital schlagen möchte. Wir betrachten auch den Franzosen als den geringeren Feind, von dem wir fest überzeugt sind, daß ein großer Teil, nicht für einen Krieg gegen uns war und nur widerwillig, aufgehetzt durch falsche Vorstellungen und Alarmnachrichten, so zum Teil, durch sonstige List gezwungen zu den Waffen griff. Dem haben wir deshalb auch zum großen Teil unsere Siege zu verdanken. Dort Niedergeschlagenheit und widerwillig Kämpfende, hier dagegen helle Begeisterung und tapfere, bis zum Aeußersten entschlossene Truppen, von denen jeder sich bewußt ist, daß es um die Existenz des geliebten Vaterlandes geht, daß er seine Heimat, Haus und Familie zu verteidigen hat. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, was hier für Elend herrscht. Ich will Dir nur ein Beispiel von den vielen erzählen.

Anläßlich unseres Stellungswechsels hatten wir in Wendin-le-Vieil einen Ruhetag. Stehe ich da in der Nähe unserer Feldküche und verzehre ein Stück Kipper und dazu gekochtes Fleisch. Um die Feldküche selbst drängen sich diverse Frauen, die, gezwungen durch den Hunger, ihre Selbstachtung verloren haben, und nun irgend einen Abfall zu erhaschen suchen. Wie ich nun so dastehe und diese Szene beobachte, kommt eine ganz alte Frau mit einem kleinen Kind auf dem Arm und spricht mich an. Da ich in der Schule ein bißchen französisch gelernt habe, verstehe ich sie so einigermaßen. Sie erzählte mir von ihrem Sohn, der früher eine gute Stelle in der Str Menes de Lens gehabt hätte, bei Ausbruch des Krieges zur Fahne gerufen worden wäre, und nun schon bald drei Monate keinerlei Nachricht von sich gegeben hätte. Seine Frau sei infolge der erlittenen Aufregungen im Wochenbett gestorben, und nun sei sie allein mit dem kleinen Kind, angewiesen auf die deutschen Soldaten. — Sie bat mich um ein Stücklein Brot, da sie seit zwei Tagen keinerlei Nahrung mehr habe zu sich nehmen können. Da wird dem härtesten Krieger das Herz weich, wenn man so unsägliches Elend hört und sieht. Ich geb ihr mein Brot und Fleisch, ferner das Brot, das ich für die nächsten zwei Tage empfangen hatte, und für das kleine Kindchen, übrigens ein ganz lieber Franzose, ließ ich mir von unserer Feldküche, die für den Notfall eine Kuh mitführt, etwas Milch geben. Der Alten standen die Tränen in den Augen, als ich ihr dies alles gab, drückte mir die Hand und wünschte mir auf französisch alles mögliche Gute für die Zukunft. Mit einem „Malheur la guerre" (Unglück der Krieg) und wiederholtem Hände drücken verabschiedete sich.

Das ist nur ein Fall von den vielen, die den Schrecken des Krieges hier kennzeichnen.

Am 18. d. Mts. hatten wir auch eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen. Es galt dem Bruder unseres allgemein beliebten Hauptmannes das letzte Geleite zu geben. Vor wenigen Wochen war der hoffnungsvolle Spangenberg, ehemaliger Student, als Kriegsfreiwilliger ins Feld gerückt und hatte das Glück in die Kompagnie seines Bruders eintreten zu können. Da derselbe die Offizierslaufbahn einschlagen wollte, war er bald bis zum Fähnrich aufgerückt. An demselben Tage aber als er die Nachricht von seiner Beförderung erhielt (es war der erste ds.) traf ihn die feindliche Kugel in die Lunge. Man brachte ihn schwerverletzt in das Feldlazarett Pont-à-Vendin, wo er dann am 16. ds. Mts. an der erlittenen Verletzung starb. Du kannst Dir den Schmerz seines Bruders, unseres Hauptmannes vorstellen, als er diese Nachricht erhielt. Unter den wenigen, die bei der Beerdigung zugegen sein sollten, hatte auch ich die Ehre, und so wurde ich Zeuge einer wirklich erhebenden und ergreifenden Begräbnisfeier. Unter den Klängen der Regimentsmusik setzte sich der Leichenzug von dem Feldlazarett aus in Bewegung. Der Sarg selbst wurde getragen von 4 Mann unserer Kompagnie, darunter auch ich, gefolgt von zahlreichen Offizieren und Abordnungen von anderen Kompagnien. Am Grabe angekommen, hielt der Divisionspfarrer eine tiefergreifende Ansprache; was er gesprochen hat, kann ich Dir nicht schreiben, denn dazu fehlt mir die Zeit; aber ich kann Dir versichern, daß stahlharte Männer, Offiziere, die schon manchesmal dem Tode ins Auge geschaut haben und in der Schlacht vor nichts zurückschrecken, daß diese Männer Tränen in die Augen bekamen. Unser Hauptmann biß die Zähne aufeinander und man konnte es ihm ansehen, daß er hier am Grabe seines Bruders gelobte, den Tod schwer zu rächen. — Es war ein ergreifender Moment! Ich selbst habe schon sehr viel mitgemacht, ich sah schon so viele meiner Kameraden fallen, ich sah schon gräßlich verstümmelte Leichen, ohne mir aber viel dabei zu denken, da diese Eindrücke bald durch andere verwischt waren; aber hier stellte ich mir doch unwillkürlich die Frage, wie wird es Dir noch ergehen? Doch fort mit diesen schwarzen Gedanken. — — — (33)

Aus Flandern.

Aus einer Schleichpatrouille.

Aus dem Feldpostbriefe eines Mannheimers, der bereits vor 2 Monaten mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet wurde und als Reserve-Unteroffizier im 1. Bayr. Jägerbataillon steht.

. . ., den 28. November 1914.

— — mit der Ablösung marschierten wir ab. Auf der Straße ging es lautlos vorwärts. Der Offizier und ich voraus, die Kompagnie folgte, teilweise mit Hindernissen wie Drahtgeflechte und Verhaue beladen. Diese dienen zum Schutze der Schützengraben in vorderster Linie, damit der Feind uns nicht unvermutet überraschen kann. Nach einstündigem Marsche gelangten wir an den Laufgraben. Durch diesen vielgeschlungenen Laufgraben, der über 2 Meter tief in den Boden ausgehoben ist und Schutz gegen Gewehrkugeln und Schrapnells bietet, gelangten wir bei Vollmondschein in die vorderste Linie der Scharfschützen. Ueber Mannestiefe, mit Schießscharten und Unterständen versehen, zieht sich der Graben auf der Front hin, stellenweise nur 100 Meter vom feindlichen Gegenüber entfernt. Es war eine schöne klare, mondhelle Nacht, so daß man ziemlich weit sehen konnte. Plötzlich hieß es: „Freiwillige zum Hochposten vor." Sechs Mann meldeten sich mir. Wir wurden in 3 Wachen eingeteilt; die erste hatten ein Kamerad und ich bis 12 Uhr; die zweite von 12—4 und die dritte von 4 bis Tagesgrauen. Es wurde Instruktion erteilt, was alles zu beachten ist.

Nun eine Gelegenheit gesucht, um unbemerkt vom Feinde, den Graben zu verlassen. Wir schwingen uns hinaus, der Zugführer, ich und die Mannschaft. Vor uns haben wir ein freies Feld mit ungeackertem Boden. Hie und da fällt ein Schuß auf beiden Seiten; man sieht das Aufblitzen der Gewehre und hört die Kugeln pfeifen. In unserer Stelle waren wir nur 150 Meter vom Feinde entfernt. Hinter einem Baum gedeckt wird aufgebrochen. In einem kleinen Graben (nicht einmal zum Hineinlegen groß genug) wird auf Händen und Füßen vorwärtsgekrochen — die Waffe immer schußbereit. Jede Deckung muß ausgenützt werden; denn die feindlichen Schützengraben lagen wie die unsrigen hellbeleuchtet im Mondenschein. Ungefähr 100 Meter vor unserer Linie machten wir Halt. Der Zugführer und die andern krochen in die Deckungen zurück. Nun sind wir beide allein. Hinter uns die Kameraden an den Gewehren stehend und einzeln feuernd, vor uns die Feinde. Nun fangen wir an uns einzugraben, um eine Deckung gegen die Kugeln zu haben. Anfangs hält es schwer, da der Boden gefroren ist, doch bald wird er weicher und es geht besser. Wir graben abwechselnd, da immer einer aufpassen und lauschen muß, ob sich nichts nähert, wie feindliche Schleichpatrouillen. Immer scharf nach allen Seiten beobachten wir, wie die Feinde sich rühren. Während des Grabens kriege ich auf eigene Faust weiter vor und sehe, daß wir da vorne besser beobachten können; die Bäume bieten einen größeren Schutz, Krieche zurück und hole mit aller Vorsicht den Kameraden. Wir befinden uns zwischen zwei Bäumen, ungefähr 30 Meter von dem zuerst gegrabenen Loche entfernt. Platt wird sich auf den Boden gelegt und das Graben beginnt von neuem. Plötzlich fällt ein Schuß, der haarscharf an meinem Kopfe vorbeisaust. Sehen in einiger Entfernung vor uns einen feindlichen Posten — da geht auf unserm rechten Flügel auch schon ein Höllenfeuer los. Es wird geschossen, was aus den Flinten herausgeht, die Maschinengewehre knattern dazwischen und Leuchtkugeln erhellen mitunter tageshell das Terrain. Wir schleichen zurück in unsere zuerst gegrabene Stellung, da wir hier gedeckter sind. Wenn die Leuchtkugeln das Gebiet erhellen, wird der Tschako heruntergerissen und vorsichtig barhäuptig die Gegend bespäht. Wie es wieder ruhiger geworden, kriechen wir aufs neue nach vorne und graben weiter. Zum Vorteile gereichen uns die von den Engländern abgesägten Baumzweige. Ich hole sie zur Deckung heran und zum Schutze für unser neues Loch. Während mein Kamerad schanzte, kroch ich noch näher heran an die feindliche Stellung, unbekümmert um das Gewehrfeuer. So gelangte ich bis an die Drahtverhaue, 3 Meter vor dem Schützengraben. Ich hörte laute Stimmen und konnte deutlich die Unterhaltung der Engländer verstehen, die diesmal in den Stellungen waren. Rechts von mir, sah ich mehrere feindliche Unterstände. Vorsichtig kroch ich dann wieder zurück und schanzten wir gemeinsam beide weiter, bis das Loch genügend tief war. Abwechselnd lauschten wir wieder, doch nichts rührte sich, bis um 12 Uhr die Ablösung herangekrochen kam und unsern Platz einnahm. Vorsichtig zurückkriechend gelangten wir wieder ohne Unfall in unsern Schützengraben. Nachdem ich noch Meldung von den Beobachtungen gemacht hatte, verbrachte ich die übrige Zeit der Nacht im warmen Zimmer bei den Telefonisten. Am nächsten Tage konnte ich nun sehen, daß wir uns inmitten der feindlichen Hindernisse eingenistet hatten und daß unser gemachtes Beobachtungsloch 30 Meter vor dem feindlichen Schützengraben war und nur 10 Meter rechts davon ab. — — — — (37)

Aus Nordfrankreich.

Wir sind hier in R. stark verschanzt und können vorläufig nicht weiter vorgehen. Wir liegen in den Schützengräben manchmal 6 Tage und Nächte hintereinander, dann werden wir von einem andern Regiment abgelöst und bekommen dann wieder 4—5 Tage Ruhe, die wir auch nötig haben. Die Franzosen machen fast alle Tage Durchbruchsversuche, was ihnen aber nicht gelingen wird. Letzte Woche haben wir hier wieder einen schweren Kampf gehabt. Die Franzosen hatten einen schweren Sturmangriff machen wollen, er dauerte etwa 2 Stunden. Wir ließen sie kommen bis etwa auf 100—80 Meter an das Drahthindernis, und dann gaben wir Feuer auf sie, Gewehrfeuer und Maschinengewehre und auf einmal setzte die Artillerie auch in das Gefecht ein. Jetzt als die Feuerroten geflogen kamen von unserer Artillerie, waren wir wieder gerettet, denn die schlugen ein, die Granaten und Schrapnelle kamen wie ein Hagelregen und nach 2 Stunden Gefecht mußten sich die Franzmänner zurückziehen. Nun deckten etwa 5—600 tote und viele verwundete Franzosen das Schlachtfeld und wir hatten nur etwa 13—15 Verwundete und 2 Tote in unsern Schützengräben.

Wenn man von Belgien aus über die Grenze nach Frankreich kommt, sieht man nichts als zerschossene oder verbrannte Dörfer und Städtchen. Wenn man früher einen Toten herumliegen hat sehen, hat man sich geekelt und hier liegen sie ganze Haufen beisammen, bis man Nachts Zeit hat, um sie zu begraben, wenn nicht ein Angriff gemacht wird. Hier in R. ist die Stadt auch ganz beschossen, aber einige Häuser stehen noch ganz, einige ohne Dächer, die andern ohne Fensterscheiben. Möbel findet man selten noch ein ganzes Stück, alles ist zerschlagen und übereinander geworfen, was wir jetzt als Heizmaterial verwenden. Aber nicht wir Deutsche haben es zerschlagen, sondern die Franzosen selbst, als sie sich zurückziehen mußten. Früher war ich ein wenig ein Raubautz wie man sagt. Aber jetzt kommt es einem ganz anders. Und jetzt bekommt man erst Liebe zu seinem Mitmenschen. Es heißt „so wie du dich selbst liebst, liebe auch deine Feinde!" Ja, das kann man hier sehen, daß das so richtig ist. Denn wenn man so die Bewohner, Frauen und Kinder herumlaufen sieht mit zerrissenen Kleidern und nichts zu essen, da faßt einem das Mitleid, denn die können ja nichts dafür, daß es Krieg ist. Und wir Soldaten geben ihnen von unserm Brot ab. Hemden und Socken bekommen wir vom Regiment, die als Liebesgaben gespendet werden. (39)

Wie es in Rußland aussieht.

Meine Lieben!

Vor einigen Tagen erhielt ich Euer schönes Paket mit 50 Zigaretten (Marke „Konstantin"). Heißen Dank für Eure schöne Gabe. Wie Ihr wohl aus meiner Karte, die ich schrieb, ersehen habt, befinde ich mich jetzt in Rußland. Rußland!!!

Gewiß steigen auch in Euch allerlei Vorstellungen von Unkultur, von Schmutz und Verkommenheit auf. Ihr habt vollkommen recht damit. Denn es gibt wohl kaum ein Land auf der Erde, das in allen Sachen so weit zurück ist, wie dieses gewaltige russische Reich. Wollte ich Euch alles schildern, wie es in Wirklichkeit hier aussieht, ich glaube meine Feder wäre zu schwach dazu. Ich will nur einiges anführen. Erstens habe ich während meines 10tägigen Hierseins noch keine Eisenbahn gesehen; dieselbe scheint hier überhaupt nicht zu existieren. Die Wege, Straßen gibt es auch nicht, sind in einem so schlechten Zustande, daß man teilweise zu Pferde kaum vorwärts kommen kann, geschweige denn zu Fuß. Meilenweit sieht man kein Haus, kein Dorf. Kommt man dann endlich nach stundenlangem Reiten zu ein paar armseligen Häusern, was sich Dorf nennt, so bietet sich dem Auge ein derartiges Bild menschlicher Verkommenheit, daß sich einem die Haare sträuben. Wie grenzenlos schmutzig es hier ist, könnt Ihr Euch nicht vorstellen. Die Menschen wohnen in elenden Hütten. Jede Familie, und sei sie noch so stark, bewohnt ein Zimmer. Da sie nun ohne Ausnahme in die Stube spucken, ihre meisten Bedürfnisse in derselben verrichten, und Fensteröffnen und lüften nicht kennen, so herrscht in den Buden ein entsetzlicher Gestank. Oft muß man mit zugehaltener Nase erst die Fenster öffnen, schleunigst wieder verschwinden, um erst nach einer Stunde wieder eintreten zu können, damit man wenigstens einigermaßen atmen kann. Daß uns da das Essen nicht schmeckt, könnt Ihr Euch wohl denken. Wir würden auch lieber draußen bleiben, wenn uns nicht die Kälte in die Häuser trieb. Am besten leben wir hier bei den Juden, die leider von den Russen sehr bedrückt werden und sich freuen, wenn Deutsche kommen. Sonst geht es mir aber noch gut und an den russischen Gestank werde ich mich wohl gewöhnen müssen, wie ich mich schon an so manches in diesem Kriege gewöhnt habe. Auf Wiedersehen! (38)

Weihnachtsgrüße

der Etappen-Kraftwagen-Kolonne 12a an ihre lieben Daheimgebliebenen.

Ich will heut vor allen Dingen
Aus Hemig — Lothringens Land,
Weihnachtsgrüße allen bringen,
Dort wo meine Wiege stand.

Sie ist gekommen, die heilige Nacht,
Und überall im deutschen Lande
Erstrahlt der Baum in voller Pracht;
Doch hier bei uns ist Krieg und wilde Schlacht.

Schrapnell, Granaten spei'n Verderben,
Die Erde dröhnt im Völkerkampf,
Manch junges Glück dahin — in Trümmer, Scherben,
Dem Nebel gleich, dem Pulverdampf.

Wohl manches treue deutsche Herz
Schlägt nicht zum frohen Weihnachtsfeste,
O lindert Trübsal, Leid und Schmerz,
Wo jener blieb — der Brave, Beste!

So manche Eltern sich wohl sehnen,
Vergeblich, nach dem jungen Sieger;
Wo ist mein Gatte? spricht in Tränen
Die junge Frau, manch braven Krieger.

Wo ist Papa? Manch Kindermund
Stellt ängstlich diese Frage,
In dieser sonst so frohen Stund.
Wo mag er sein, am Weihnachtstage?

Er kämpft vielleicht in heißem Ringen
Am heilig Abend in der Ferne;
Vom Schlachtfeld sterbend sie ihn bringen,
Den treuen Held, den jeder gerne.

Für's Vaterland, das höchste Gut —
In kalter Winternacht —
Gab er sein Leben — floß sein Blut,
Gewonnen wird so manche Schlacht.

Krieg überall im Weltenraum,
Jetzt in den Feiertagen —
Erstrahlt uns auch der Weihnachtsbaum,
Bei all dem Jammer, Leid und Plagen?

Möge euch die heilige Nacht
Alle Wünsche bringen;
Vergißt nicht die, die in heißer Schlacht
Für's Vaterland noch ringen.

Ihr schickt in Liebesgaben, gleich
Uns allen, die auch in den Schützengräben
Tapfer kämpfen, für Kaiser und Reich
Gern ihr Herzblut noch hingeben.

Durch Kampf zum Sieg wir müssen wandern!
Nur immer vorwärts deutsches Heer!
Sei es in Rußland, in Westflandern,
Sei es auf sturmbewegtem Meer.

Drum alle, die zu Haus ihr seid,
Erlickt euch die Sorge oft hernieden,
Hofft auf 'ne bessere frohe Zeit,
Nach Sturm kommt auch wieder Frieden.

Mache nun uns euch keinen Kummer,
Seid fidel; das muß ich sagen,
Wir fahren weiter unf're Nummer —
12 a, Munitions-Kraftwagen.

Grüßt zu Hause Weib und Kinder,
Eltern, Brüder, Schwestern ja! —
Feiern Weihnachten nicht minder
Hier im Felde, mit Hurra!

Ich wünsche nun auf's allerbest
Einem jeden ein froh vergnügtes Weihnachtsfest!

Unteroffizier Maichle.

MARCHIVUM

Vom Yser-Kanal.

Viel, unsäglich viel machen wir mit, aber es wird sich lohnen. Unsere Sache steht gut. Die Schlacht an unsrer Stelle dauert jetzt 35 Tage. Diese Zeit verbrachten wir Tag und Nacht im Schützengraben. Kalt ist es, Schnee liegt auf den Feldern. Wir machten bis jetzt sechs Bajonettangriffe. Hierbei erlitten wir leider große Verluste. Meine Kameraden sind alle nicht mehr. Noch mehr Verluste erlitten die Gegner. Wir kamen durch Felder, wo es wie gesät von Toten lag. Diese können lange nicht alle beerdigt werden und verwesen so. Die Städte und Dörfer hier sind ein einziges Trümmerfeld. Kein ganzes Haus. Alles zerstört.

Vor dem Tode fürchte ich mich nicht mehr. Wer täglich diese Menge sterben sieht, wer auf dem Schlachtfelde seinen liebsten Kameraden hat sterben sehen, wer täglich an Hunderten von Verwundeten und Toten vorbeigeht, der fürchtet nichts mehr. Kürzlich gingen wir im größten Kugelregen vor. Viele fielen rechts und links von mir, ich dachte und bangte nicht um mein Leben. Du machst Dir keine Vorstellung, wie schrecklich das vor sich geht. Da heißt es kämpfen wie ein Löwe und je mehr Gegner du mit dem Bajonett durchbohrst, desto größer ist die Möglichkeit, daß du davon kommst. Da fließen Bäche von Blut. Ein bayerisches Pionierbataillon stürmte vorgestern. Obwohl die Kälte groß, zogen sie die Röcke aus und gingen Hemdsärmelig vor. Von 1280 Mann kamen noch 250 Mann an den feindlichen Schützengraben. Da wurde das Gewehr umgekehrt und mit dem Kolben zugeschlagen. Des Nachts, wenn die Geschütze brüllen und Dörfer und Städte in Flammen stehen, so denke ich an das ruhige, friedliche Bachheim. Wenn ich nicht mehr wiederkomme, so besuche Du einmal den schwer umstrittenen Kemmelberg bei Ypern. Dort wirst Du viele Massengräber finden. Vielleicht findest Du auch das Grab, wo ich begraben bin. Pflücke ein Blümlein am Wege und werfe es auf den Hügel und bete ein „Vaterunser". Und komme ich wieder, so besuchen wir zusammen die Schlachtfelder in etwa zwei Jahren. (91)

Humor im Schützengraben.

Schützengraben bei R. . . .

Liebe Sangesbrüder!

Soeben sitze ich im Schützengraben und denke darüber nach an die schöne Zeit, die wir im Schwarzwälder Hof verlebt haben. So mancher Stein wurde hinter die Binde gegossen; aber jetzt ist es alle mit den Steinen; jeden Tag gibt es bei uns blaue Bohnensuppe und französisches Schrapnell- und Granaten-Konzert. Ist es da vorüber, dann gehts ins Kaffee Bückdich und amüsieren wir uns mit Strohhalmen. In diesem feinen Lokal dürfen keine Damen und keine Hunde mitgebracht werden. Dann gehts los; da wird schäundsechzig gespielt bis unser Freund Franzmann am nächsten Morgen sein Frühschoppenkonzert eröffnet. Bei dieser Gelegenheit treten Akrobaten aus England, Frankreich und Indien auf. Mit nächster Zeit wird das Lokal vergrößert, da sehr viele Zuschauer aus Deutschland kommen. Bis zum 15. Dezember wechselt das Programm und die berühmten Parterre-Akrobaten aus Japan werden hier ihre kunstvollen Attraktionen vorführen. Berühmte französische Schnellläufer, welche in kurzer Zeit eine Strecke von 100 Kilometer zwischen D. und Paris zurücklegen, sind hier stark vertreten. Auch haben wir hier schwarze Schlaraffengesichter gehabt. Leider haben sich diese braven Gesellen verzogen, weil ihnen die Fingerspitzen zu kalt wurden und mit den Zähnen so kirchterlich klapperten, daß die französischen Schnellläufer ihr Kommando zum abspringen nicht mehr hörten.

Liebe Sangesbrüder! Gute Kerle sind die Franzmänner doch und können mich scheints auch gut leiden, sonst hätten sie mir schon lange etwas angetan. (92)

Humor im Felde.

Nachstehender Feldpostbrief, den uns ein Leser unseres Blattes zum Abdruck zusendet, ist gewiß ein vollgültiger Beweis des guten Humors, der unsere tapferen Krieger trotz aller Widerwärtigkeiten und Strapazen nicht im Stiche läßt. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß der Einsender, von einem Freunde im Felde, einem Artillerie-Hauptmann d. L. um Zusendung eines Kommersbuches gebeten, diesem ein solches in verkleinerter Ausgabe an die Front sandte und darauf von dem betr. Herrn folgenden Feldpostbrief erhielt:

. . . Sie haben mir mit Ihrem Kommersbüchlein eine große Freude gemacht und gleichzeitig einem tiefgefühlten Bedürfnis abgeholfen. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür.

Um Ihnen zu zeigen, wie die schönen Lieder aus dem Büchlein sich wie ein roter Faden durch das Leben des Feldsoldaten hindurchziehen, will ich Ihnen mal unser Durchschnitts-Tagesprogramm, sozusagen in Musik gesetzt, vor Augen führen. „Früh' morgens wenn die Hähne kräh'n" mit diesem Baßsolo bestritt mein treuer Bursche (Moaß aus Seckenheim) das gemeinsame Offiziersschlaf-Blockhaus und weckt uns. So laut ich kann, stimme ich das schöne Studentenlied an: „Burschen heraus". Mühsam schälen wir uns aus den Decken, indem wir mit kräftiger Stimme anheben: „Wohlauf die Luft geht frisch und rein" und mit dem gemeinsamen Lied: „Auf ihr Brüder laßt uns wallen" verschwindet jeder in einer anderen Richtung auf einige Minuten im nächtlichen Dunkel. Nachdem wir uns wieder im Lokal zusammengefunden haben, singen wir stehend im zartesten Pianissimo: „Es ruht versunkt am stillen Ort". Inzwischen ist das Waschwasser bereit — wenn es nicht vorher zu Kaffeezwecken Verwendung gefunden hat — und unter dem gemeinsamen Gesang: „Alles in der Welt ist eitel" versuchen wir unserem äußeren Menschen ein möglichst vorteilhaftes Aussehen zu geben.

Vom Ofen her aufsteigende Düfte melden uns, daß der Kaffee bereitet ist, als auch schon der Baß des Burschen dröhnt: „Auf, singet und trinket den köstlichen Trank". Wir lassen uns dazu gerne auffordern und schlürfen in großen Zügen das braune, dampfende Naß. Es war höchste Zeit, denn schon kommt ein Meldereiter angesprengt und singt schon von weitem: „So pünktlich zur Sekunde". Nachdem ich den Befehl gelesen und mit der Blendlaterne hinausgeleuchtet habe, fange ich unwillkürlich an zu singen: „Schaut's auß, wie's regnet, schaut's auß wie's gießt." (Einlage seit 3 Wochen). Nachdem wir uns in dem gemeinsamen Kantus: „Es kann ja nicht immer so bleiben" getröstet haben, singe ich Solo: „Wohlauf Kameraden auf's Pferd, auf's Pferd" und fort gehts mit der Batterie in den dunklen Wintermorgen dem Versammlungsort entgegen.

Auf einmal klingt vielstimmiger Chorgesang von ferne an unser Ohr: „Als die Römer frech geworden". Das ist der Divisionsstab, der seine Befehle an die Truppenteile ausgibt, um einen versuchten Angriff der Franzosen abzuschlagen. Also dahin mit der Batterie. Der Ordonnanz-Offizier der Abteilung kommt uns schon entgegengaloppiert und singt: „In des Waldes düstern Gründen". Also da steht die Bande! Ich gebe den Befehl zum Aufmarsch hinter einer Höhe und unter dem Lied: „Es rauscht in den Schachtelhalmen" braust die Batterie durch Felder und Wiesen hinan. Rasch stimmen wir noch im Chor an: „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun", worauf ich die Solo-Einlage „Lasset die feurigen Bomben erschallen" zum besten gebe.

Tod und Verderben speiend sausen unsere Granaten in den Wald, wo der Feind auf Bäumen und hinter Verschanzungen sitzt und das Brüllen der Geschütze begleiten wir mit der Aufforderung an die Rothosen: „Jetzt weicht, jetzt flieht". Nach kurzer Zeit schon ertönt das Solo des Beobachtungsoffiziers: „Was kommt dort von der Höh'" Es ist der feindliche Parlamentär, der die Uebergabe anbietet. Sofort stoppe ich das Feuer der Batterie ab mit dem Lied: „Alles schweige, jeder neige." Die letzten 4 Gesänge werden nach Bedarf wiederholt, bis die sinkende Nacht dem grausamen Spiel ein Ende macht und die Batterie den Befehl erhält, in die Quartiere abzurücken. Gleich beim ersten Dorfe, in das wir einbiegen, zwingt uns ein mächtiger Baß mit dem Solo: „Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?" zum Halten; es ist unser Doppelposten, der den Ort sichert. Nachdem wir alle das schöne Vierlied „M'r san's ja die lustigen Hammerschmiedsg'sellen" durchgesungen haben, läßt uns der Posten passieren und alles strebt unter dem Gesang: „Ueberall bin ich zu Haus" den Quartieren zu. Da wie immer an Offizierswohnungen Mangel ist, kommen wir zu dritt in ein Zimmer zu liegen, indem wir uns, so gut es geht, unter den Klängen des Liedes: „Es hatten drei Gesellen ein fein Colleginm" gemütlich zu machen suchen und bald ertönt das bekannte: „ga ga geschmauset", nach dessen Absingung wir unser Abendbrot einnehmen. Da das Mal etwas kärglich ausfällt, stimmen wir versuchsweise „Warum sollt' im Leben ich nach Bier nicht streben?" an und brüllen zur Bekräftigung noch dazu: „Bier her, Bier her, oder ich fall um!" Der treue Bursche schüttelt wehmütig den Haupt und singt „mit seines Basses Grundgewalt": „Was fang ich armer Teufel auf?" Noch besteht die Hoffnung, daß vielleicht anstelle des Bieres irgendwo ein Tropfen Rebensaft zu ergattern wäre, und in dieser Voraussicht ertönt mit vollen Stimmen: „Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher!" Als aber auch dieser Versuch mißlungen ist, singen wir mit gedämpfter Stimme: „Jetzt gang i an's Brünnele, trink aber net" — weil es wegen Typhusgefahr streng verboten ist.

Mittlerweile ist die Zeit herangerückt, wo uns die Post die lieben Grüße aus der Heimat bringt und voller Sehnsucht erschallt das Liedchen: „Wenn ich mich nach der Heimat sehn'" Während wir die zugegangenen Briefe öffnen, singen wir noch zum Dank der Etappen und Kolonnen, die uns täglich für die ganze Batterie ¼ bis ½ Liter Petroleum liefern, abends um ¾8 Uhr: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht". Dann geht es mit fieberhafter Tätigkeit an die Bewältigung des Lesestoffes und der Liebesspäckchen, denn schon fängt das Lämpchen bemerklich trüber und trüber zu brennen, bis es mit einem letzten Aufflackern und unter Gestank erlischt. Noch schnell schlage ich als Schlußgesang das Lied: „Was die Welt morgen bringt" vor, und mit dem Solo: „Zu dir ziehts mich hin" sinke ich auf mein Strohlager und hülle mich in die wärmenden Decken ein. Nun hängt jeder seinen eigenen Gedanken nach und bringt sie durch das leise Summen eines gerade passenden Liedchens zum Ausdruck. Der junge, ledige, aber verliebte Bergassessor singt die Melodie „Lenore von Tharon ist's, die mir gefällt", hören; der junge Fabrikantensohn aber, dem der Krieg so ihr die Flitterwochen unterbrochen hat, fällt seufzend ein: „Ach wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann!" und mit dem anzüglichen Text aus dem „Waffenschmied": „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar", gesungen durch mich selbst, ist das Terzett beisammen. Nach und nach fällt der Gesang ab und die Lieder verstummen; dafür aber jetzt bald darauf hinten in der Ecke, wo die beiden jungen Schläfer ruhen, ein Geräusch an, wie man es in der Stärke nur auf gutbeschäftigten Sägewerken zu hören bekommt; sie lösten bei mir die Erinnerung an durchgesägte Baumstämme aus und einschlafend summe ich noch die Melodie: „Es steht ein Baum im Odenwald" vor mich hin. Draußen aber bei den Kanonen hebt der Posten das Lied an: „Still ich in finstrer Mitternacht", während er sich den Regen auf Helm und Mantel niederrieseln läßt.

Sie werden jetzt meine Sehnsucht nach einem Kommersbuch verstehen und begreifen, daß ein solches für den Krieger mindestens so notwendig ist, wie eine Generalstabskarte.

Nachschrift. Diesen Scherz habe ich mir an Hand Ihres Büchleins zusammengestellt, als ich einsam und allein auf dem zerschossenen Kirchturm von Montauban saß und wegen des nebligen Wetters die feindlichen Stellungen nicht beobachten konnte; so vertreibt man sich die Zeit und hält sich bei guter Laune. (93)

Vom deutschen Weihnachtsbaum.

Eine Weihnachtsplauderei von F. Zimmermann-Mannheim.

Unter allen einheimischen Waldbäumen ist wohl keiner so innig mit dem deutschen Gemütsleben verwachsen, wie die Tanne oder Fichte. Wir stehen jetzt vor der Weihnachtszeit, und da werden wiederum Tausende dieser immergrünen Bergbewohner in unsere Städte verbracht, und deshalb dürfte es wohl an der Zeit sein, um unsere verehrten Leser etwas näher mit der Naturgeschichte dieses deutschen Familienbaumes bekannt zu machen.

Wenn wir aber die Tanne oder Fichte in ihrer eigentlichen Heimat aufsuchen wollen, so müssen wir uns schon entschließen, in den Schwarzwald, in die Vogesen oder in die bayrischen Alpen zu gehen. In der heißen trockenen Rheinebene oder in der norddeutschen Tiefebene fühlt sich dieser immergrüne Baum nicht wohl und wenn man daselbst auf kleine Bestände stößt, so verdanken diese ihr Dasein der fleißigen Hand des Menschen. Auch in den mitteldeutschen Gebirgen ist die Fichte sehr wahrscheinlich nur ein Kulturprodukt und so große, geschlossene Tannenforsten von stundenlanger Ausdehnung sind daselbst selten.

Die Fichte ist in ihrer vollen Entwicklung ein mächtiger Baum mit einer Stammhöhe bis zu 80 Mtr. und mit einem Durchmesser über 1 Mtr. Allerdings sind solche Recken auch im Schwarzwald sehr selten geworden, da die heutige Holzindustrie keine so dicken Stämme mehr verlangt. Wenn der Baum nicht durch Menschenhand, durch Blitzschlag, durch Stürme oder durch andere elementare Ereignisse in seiner Entwicklung gehemmt wird, so kann er ein Alter bis zu 500 Jahren erreichen; wenigstens wurden in den Staatswaldungen des badischen Schwarzwaldes schon Stämme gefällt, die soviele Jahresringe zählten.

Die Fichte ist von herrlichem, pyramidenförmigem Wuchse; die Hauptäste stehen bekanntlich in einem Kreise rings um den Stamm, oder wie der technische Ausdruck lautet „quirl- oder wirtelförmig", d. h. sie entspringen alle in gleicher Höhe. In jedem Jahre entsteht nur ein solcher Wirtel, so daß man schon aus der Zahl derselben das Alter des Baumes feststellen kann. Da die Fichte aber meistens in dichten Beständen wächst, so sterben die ältesten Aeste ab, die Narben an den Stämmen verwachsen mit der Zeit und der kerzengrade Baum ist oft bis in bedeutende Höhe ohne jede Verzweigung. Die Aeste erster Ordnung, d. h. die unmittelbar aus dem Stamme kommen, steigen in sanftem Bogen regelmäßig aufwärts, während die Zweige der Aeste senkrecht nach unten hängen und den ganzen Baum mit einem grünen, ozonduftenden Schleier einhüllen.

Die Rinde oder Borke wird nicht sehr dick; sie reißt in muschelförmige Stücke auf und fällt nach und nach auf die Erde. Die Blätter sind kurz, schmal, steif und spitzig und heißen deshalb Nadelblätter. Sie stehen in schraubenförmiger Linie um die Zweige herum und sind nach allen Seiten gerichtet.

Zur Blütezeit, gewöhnlich im Mai, findet man die Fichte in ihrem Brautschmuck und sie ist dann wahrhaft königlich geschmückt. Die Blüten sind nach Geschlechtern getrennt, doch so, daß derselbe Baum männliche und weibliche Fortpflanzungsorgane besitzt. Die männlichen Blüten oder die Staubgefäße entspringen an der Spitze kleiner Zweige; sie sind eirund, zylindrisch, stehen steif aufrecht und sind von prächtiger, schwefelgelber Färbung. Es sind sogenannte Kätzchen, die mit ihrem lebhaften Farbenton gar lieblich aus dem dunklen Grün der glänzenden Nadelblätter hervorsehen. Wenn die warme Frühlingssonne einige Stunden stark auf diese jungen, zarten Blütenstände geschienen hat, so springen die Millionen von Staubbeuteln auf und wenn dann noch ein Frühjahrssturm die starken Wipfel schüttelt, so fängt es an zu stäuben und auf nackten Felsenplatten sammelt sich oft eine dünne Schicht dieses feinen, duftenden Blütenstaubes an. Auf diese Weise mag die Sage vom Schwefelregen entstanden sein.

Wenn man diesen Blütenstaub, auch Pollen genannt, unter dem Mikroskop untersucht, so sieht man zu seiner Verwunderung, daß es ganz winzige, zierliche Kügelchen sind, die noch erhöhte Stellen zum Festhalten an der Narbe besitzen. Die weiblichen Blüten stehen in kleinen Aehrchen und übertreffen an Schönheit der Farbe die männlichen bei weitem. Sie haben prachtvolle, purpurrote Deckblättchen und eine Tanne im vollen Schmuck der Blüte gewährt einen Anblick, der die Sinne lange gefangen hält.

Warum erzeugt nun die Fichte eine so große Menge von Blütenstaub? Das hat seinen Grund darin, daß, wie schon oben kurz bemerkt, die männlichen und die weiblichen Blüten nicht wie bei den meisten andern Gewächsen in einer Blütenhülle vereinigt sind. Der Blütenstaub muß also auf mechanische Weise auf die weibliche Blüte gelangen, wenn sich die Befruchtung vollziehen soll. Die Fichte gehört zu den sogenannten Windblütern, d. h. der Wind muß die feinen Staubkügelchen auf die weibliche Blüte tragen und dort niederlegen. Es ist unseren Forstleuten sehr wohl bekannt, daß nach einem windstillen Frühling die Fichten nur sehr wenig Samen erzeugen; die frostigen Frühjahrsstürme sind also eine Notwendigkeit für die sichere Befruchtung und Hervorbringung von keimfähigen Samen. Der Wind trägt den leichten Blütenstaub oft viele Stunden weit weg, und so wird von der Natur selbst für die Fortpflanzung und Erhaltung der Art gesorgt.

So werden auch später von den Winterstürmen die vielen Samen fortgetragen und die Samenkörner sind zu diesem Zwecke geradezu mit einer breiten Haut umgeben, welche als Flugwerkzeug vortreffliche Dienste leistet. Auf diese Weise werden oft ganz fremde Gewächse aus entfernten Gegenden zu uns gebracht; das Pflanzenkleid der Erde nimmt neue Farben an und die Mannigfaltigkeit des Pflanzenteppichs wird immer reicher und schöner. Doch zurück zur Fichte.

Aus den weiblichen Blüten entstehen nach vollzogener Bestäubung die bekannten Fichtenzapfen, denen zuliebe die Touristen oft hohe Stämme besteigen, um damit den häuslichen Herd zu schmücken. Die in der Jugendzeit so prächtig tiefrot gefärbten Deckblättchen werden nach und nach hart und holzig; sie nehmen die bekannte braune Farbe an und liegen dachziegelartig übereinander. Unter jeder Schuppe liegen zwei geflügelte schwarze Samenkörner. Die Schuppen sind an der Spitze ausgebissen, gezähnelt; sie bleiben fest geschlossen und schützen so die Samen vor den Unbilden des Winters. Kommen aber die lauen Lüfte aus dem milden Süden gezogen, so öffnen sich dieselben, die keimfähig gewordenen Samen fallen in den fruchtbaren Schoß der Erde, und wenn die Temperatur höher gestiegen ist, so fangen sie an zu keimen und zwar nicht mit einem einzigen oder mit zwei Keimblättern, wie es bei den meisten Pflanzen der Fall ist, sondern es tritt ein ganzer Wirtel junger zarter Blättchen hervor, die oft noch mit der Samenschale bedeckt sind, was einen ganz eigentümlichen Anblick gewährt.

Wir haben weiter oben bereits bemerkt, daß die Samen der Fichte mit häutigen Auswüchsen oder Flügeln ausgestattet sind. Dieser Flugapparat dient dazu, die Samen in größere Entfernungen zu führen, und so entstehen neue Tannenwälder, ohne daß der Mensch nötig hat, selbst einzugreifen. Wer schon mit der Schwarzwaldbahn von Offenburg nach Konstanz oder mit der Gottharddbahn durch die Alpen gefahren ist, der hat sich gewiß verwundert, daß selbst an senkrechten Felswänden überall junge Fichtenbäumchen von verschiedener Größe hervorwachsen, und zwar an Stellen, an welche der Mensch garnicht gelangen könnte und nur auf die oben beschriebene Weise konnte die Besiedelung vor sich gehen.

Die Tanne gewährt dem Menschen vielen Nutzen; der Kranke sucht Stärkung seiner Gesundheit in der ozonreichen Tannenluft der Gebirgswälder, welche uns an warmen Sommertagen so balsamisch entgegenströmt; auch die Fichtennadelbäder sind in den letzten Jahren sehr in Aufschwung gekommen. Das Holz ist unser bestes und billigstes Bauholz und ungeheure Massen werden in jedem Jahr auf dem Neckar und dem Rhein aus dem waldreichen Schwarzwald nach Holland geflößt. Auch zur Herstellung von Zellulose sind große Mengen Tannenholz erforderlich, wovaus dann unser Zeitungspapier fabriziert wird. Für chemische Zwecke ist das Harz ein sehr wichtiges Produkt; dieses wird größtenteils aus Nordamerika eingeführt, da die Gewinnung dieses Pflanzensaftes in unsern schon so stark reduzierten Wäldern nicht mehr möglich ist. In den abgelegenen Gebirgsgegenden ist das Fichtenholz noch immer das Hauptmaterial der Feuerung. Auch die Bauden im Riesengebirge und die malerischen Schwarzwaldhäuser werden noch größtenteils aus den Stämmen der Fichte als Blockhäuser erbaut.

Die feuchte Frische unserer Fichtenwälder, namentlich da, wo in schluchtigen, quelligen Gründen des Urgebirges sich der Humus in großer Menge angehäuft hat, ist zauberhaft schön und die Fülle der Vegetation nimmt oft einen ganz tropischen Charakter an. Wo die schwellende, bräunliche Moosdecke fehlt, wo genug Luft und Licht durch die Kronen dringen kann, da stehen Gruppen des hellroten Weidenröschens und die gelben Kreuzkräuter leuchten glänzend hervor.

Noch höher ist aber die ästhetische Bedeutung der dunkeln Fichtenforste für unsere herrlichen Gebirgslandschaften anzuschlagen. Erst durch den Kontrast des hellen Matten- und Wiesengrüns, des vielfarbigen Koloritts der Felspartien mit dem tiefen Schwarzgrün und Blauschwarz der Tanne und ihres intensiven Schlagschattens erhält die Gebirgslandschaft die Ruhe und den Wechsel der Farben, der ihr einen Reiz und den Hauptteil ihrer Schönheit ausmacht. Denk man sich in den Bergen die Fichte weg, so bleiben nur noch fahle und helle Töne übrig, die, wo die Buschvegetation nicht mächtig genug auftritt, der Landschaft etwas Oedes und Trauriges verleihen.

Wunderbar ist der Eindruck, wenn der brausende Sturmwind durch den geschlossenen Fichtenforst saust. Nicht wie im Laubwald wühlt der Wind die Krone unruhig und verwirrend auf. In ruhiger Majestät wogt das ganze Meer der Wipfel nach derselben Richtung. Der Fichtenforst fühlt den Druck des Windes als festgeschlossene Einheit. Es ist derselbe Rhythmus, welchen der leise Lenzhauch im Kornfeld hervorruft, nur mit dem Unterschied, daß er im Gebirgswald bis zur erschütternden und beängstigenden Wucht anschwellt.

Auch im Volkslied spielt die Tanne eine große Rolle. An den bevorstehenden Feiertagen aber wird das kleine Fichtenbäumchen mitten in der furchtbaren Kriegszeit als Symbol des Friedens seine Lichter leuchten lassen und mancher Kriegsmann, der im Feindesland steht, wird am heiligen Abend im Geiste in dem Kreise seiner Lieben weilen. Möge recht vielen eine glückliche Heimkehr in den Kreis seiner Familie beschert sein.

MARCHIVUM

Süddeutsche Bank
Abteilung der Pfälzischen Bank.
D 4, 9/10. **Mannheim.** D 4, 9/10.
Telephon Nr. 250, 541 und 1964.
Kapital u. Reserve Mk. 60000000.—
Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.
Annahme von 35430
Bar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen.

Restaurant Biedermeier
Kleine Merzelstrasse, am Hauptbahnhof.
Ausschank von
Bay. Weizenbier und Schrempp Karlsruhe
Karl Wöllner.
3375

Vorzüglich bewährt haben sich zur Nachbehandlung von
Kriegswunden
Knochenbrüchen, Knochenverletzungen, Verrenkungen, Zerrungen etc., ferner zur Schmerzlinderung und Behandlung von Rheumatismus, Ischias, gichtischen Erscheinungen, Gliederreissen

Man befrage den Arzt.
Hartmann's
„FAPACK"-Kompressen
hergestellt aus radioaktivem Eifel-Fango zur Fangobehandlung im Hause. Prospekte gratis! Auf Wunsch werden Verkaufsstellen nachgewiesen durch die Firma
PAUL HARTMANN A.-G., Heidenheim a. Br.

Avis.
In der
Zuschneidefachschule Szudrowicz & Doll
F 1, 3, Breitestr. findet ein einmaliger, achtwöchentl.
Zuschneidekurs
zum Preis von 15 Mk. statt und können die daran teilnehmenden Damen, Mäntel, Jacket, Röcke und Blusen anfertigen, soviel sie können. Schnittmuster, sowie zur Anprobe abrichten nach wie vor.

Trauringe

D.R.P. — ohne Lötfuge
kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei
C. Fesenmeyer
F 1, 3 Breitestrasse F 1, 3
Jedes Brautpaar erhält eine [illegible] gratis!
37747

Gebrauchte und zurückgesetzte
Lampen und Lüster
für Gas und elektrisches Licht werden um jeden annehmbaren Preis abgegeben.
Peter Bucher, L 6, 11
(30572)

Unterricht

Handelsschule V. Stock
Mannheim, P 1, 3.
Gründliche u. praktische Ausbildung f. den kaufm. Beruf. Neuaufnahmen von Damen und Herren jeden Alters am 1. und 15. des Monats. Man verlange Prospekte.
29590

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Freitag, den 25. Dezember — 1. Weihnachtsfest.

Trinitatiskirche. Morg. ½9 Uhr Predigt, Stadtvikar Achtnich. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schenkel. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer v. Schoepffer. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Maier, Kollekte.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Klein. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Gebhard. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Sauerbrunn. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte.

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Sauerbrunn. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weißheimer. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Lehmann. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte.

Melanchthon-Pfarrei — Turnsaal Uhlandschule. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer. Hl. Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher, Kollekte.

Heinrich Lanz-Krankenhaus, Lindenhof. Morg. ½11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Maier.

Wohlgelegen. Morg. 9 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz, Kollekte.

Neckarspitze. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Achtnich. Abendmahlsfeier.

Diakonissenhauskapelle. Morg. ¾11 Uhr Predigt, Pfarrer Haag. Abends 8 Uhr liturgische Weihnachtsfeier. Pfarrer Haag.

Stadtteil Neckarau. Vormitt. ½9 Uhr Predigt. Kollekte. Vorm. ¾10 Uhr Predigt. Abendmahl. Kollekte. Nachm. 2 Uhr Christfeier des Kindergottesdienstes der Nordpfarrei. Pfarrer Roß.

Stadtteil Rheinau. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Vath. Feier des heil. Abendmahl mit Vorbereitung (Kollekte). Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier für den Kindergottesdienst.

Samstag, den 26. Dezember — 2. Weihnachtsfest.

Trinitatiskirche. Morg. ½9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Achtnich, Kollekte. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Achtnich, Kollekte.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer, Kollekte.

Christuskirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Deheder, Kollekte. Abends 8 Uhr Orgel-Konzert von Arno Landmann.

Friedenskirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Sieger, Kollekte.

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Fehrle, Kollekte.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Pfarrverwalter Weißer, Kollekte.

Melanchthon-Pfarrei — Turnsaal Uhlandschule. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz, Kollekte.

Neckarspitze. Nachm. 3 Uhr Kinderweihnachtsfeier.

Diakonissenhauskapelle. Morg. ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Haag.

Stadtteil Neckarau. Vormitt. ¾10 Uhr Predigt. Nachm. 3 Uhr: Christfeier des Kindergottesdienstes der Südpfarrei. Pfarrer Lamb.

Stadtteil Rheinau. Morgens 10 Uhr Predigt, Kandidat Sänger.

Sonntag, den 27. Dezember 1914.

Trinitatiskirche. Morg. ½9 Uhr Predigt, Stadtvikar Waag. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schenkel. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Schenkel.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer v. Schöpffer. Abends ½6 Uhr Weihnachtsfeier des evangel. Arbeitervereins, Stadtpfarrer Maier.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Klein. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Gebhard. Morg. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Gebhard. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Fehrle.

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Fehrle. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schenkel.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Lehmann. Morg. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Dr. Lehmann. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz.

Melanchthon-Pfarrei — Turnsaal Uhlandschule. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz.

Wohlgelegen. Morgens 9 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz.

Diakonissenhauskapelle. Morg. ½11 Uhr Predigt, Missionar Keller.

Stadtteil Neckarau. Vormitt. ¾10 Uhr Predigt. Vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst der Nordpfarrei. Nachm. 1 Uhr Liturg. Christenlehre der Nordpfarrei. Pfarrer Roß.

Stadtteil Rheinau. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Vath.

Evangelisch-luth. Gemeinde.

(Diakonissenhauskapelle F 7, 29).
Freitag, den 25. Dezember 1914.
(Hl. Weihnachtsfest).

Nachmittags 4½ Uhr Christfeier u. Predigt, Vikar Fritze. (Kollekte für das Pfarramt bestimmt).

Evangelische Stadtmission

Vereinshaus K 2, 10.

1. Weihnachtsfeiertag, nachm 3 Uhr: Erbauungsstunde, Stadtmissionar Gläser (Vereinshaus K 2, 10).

Schwetzingerstadt.

Abends 8 Uhr Versammlung. Stadtm. Gläser.

2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 3 Uhr: Weihnachtsfeier der vereinigten Sonntagsschulen in der Trinitatiskirche.

Sonntag, 27. Dezbr., nachm. 3 Uhr: Erbauungsstunde, Stadtmissionar Gläser (Vereinshaus K 2, 10).

Schwetzingerstadt.

Abends 8 Uhr Versammlung.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, E. V.

Wochenprogramm vom 26. Dezbr. bis 2. Januar.

2. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr: **Weihnachtsfeier**, Familien-Abend mit Teebewirtung. (Es wird gebeten, Zukost mitzubringen).

Dienstag, abds. ½9 Uhr: Probe d. Posaunenchors. Abends ½9 Uhr: Spiel- und Leseabend.

Mittwoch, abends ½9 Uhr: Kriegsgebetstunde für Jedermann (Lesezimmer).

Donnerstag abends ½9 Uhr: Silvesterfeier.

Samstag abends ½9 Uhr: Bibliothekstunde. — Abends ½9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Veranstaltungen des Vereins herzlich eingeladen.

Nähere Auskunft erteilen: Der 1. Vorsitzende, Herr Bauführer Klos, Meerfeldstr. 61, der Sekretär, Herr W. Moses, U 3, 23.

Evang. Verein für innere Mission.

Augsb. Bek. in Baden.
Stadtmission Mannheim.
Vereinslokal: Schwetzingerstraße 90.
(Herr Stadtmissionar Fritz).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Allgemeine Versammlung. Nachmitt. 4 Uhr: Jugendabteilung d. christl. Ver. jg. Männer. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8¼ Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.

Montag, abends 8½ Uhr: Turnen der Jünglinge.

Dienstag, abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.

Donnerstag, abds. 8½ Uhr: Silvester-Gottesdienst.

Neujahr (Freitag), nachm. 3 Uhr: Allgem. Versammlung.

Samstag, abends 8½ Uhr: Sonntagsschulvorbereitung und Gebetsstunde.

Vereinslokal: Neckarstadt, Lortzingstr. 20 (Hof).
(Herr Stadtmissionar Stöckle).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Soldatenvereinigung (Jugendabteilung). Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8½ Uhr: Versammlung.

Dienstag, abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.

Donnerstag: Silvester-Gottesdienst.

Neujahr (Freitag), nachmitt. 3 Uhr: Allgemeine Versammlung.

Samstag, abends 8½ Uhr: Sonntagsschulvorbereitung und Gebetsstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Evangelische Gemeinschaft

U 5, 9, Seitenbau.

Christfest, vormitt. ¾10 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Nachm. 4 Uhr Predigt, Prediger Maurer.

Samstag, nachmitt. 2 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagschule Waldhof.

Sonntag, vorm. ¾10 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ½4 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein.

Montag, abends ½9 Uhr, Singstunde d. Gem. Chors.

Waldhof, Hubenstraße No. 10, Hinterhaus.

Sonntag, nachmitt. ½2 Uhr. Kindergottesdienst.

Dienstag, abends ½9 Uhr Predigt, Predig. Maurer.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Christliche Versammlung B 2, 10a

Sonntag, morgens 11 Uhr, Sonntagsschule, alle Kinder sind freundlichst eingeladen. Nachmitt. 3 Uhr Wortbetrachtung.

Dienstag, abends 8½ Uhr. Wortbetrachtung.

Methodisten-Gemeinde

Kapelle: Augartenstraße 26.

Freitag, 25. Dezbr. (Christfest), vormitt. ½10 Uhr, Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Kinderfest m. Bescherung.

Sonntag, vorm. ½10 Uhr, Gottesdienst. Nachm. ½4 Uhr, Predigt.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Katholische Gemeinde.

Freitag, 25., Samstag, 26., Sonntag, 27. Dez.
Hochheiliges Weihnachtsfest. - Fest des hl. Stephanus.

Jesuitenkirche. Freitag. 5 Uhr erste hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. — 6 Uhr Christmette, hierauf Hirtenmesse. — 8 Uhr Militärgottesdienst mit Segen. — ½10 Uhr Festpredigt mit lev. Hochamt mit Segen. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½3 Uhr feierliche Vesper mit Segen. — Von 4 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Andacht für die im Felde stehenden Krieger.

Samstag. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Militärgottesdienst. — ½10 Uhr Festpredigt und lev. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — ½3 Uhr Weihnachtsandacht. — Von 4 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Sonntag. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Militärgottesdienst. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, zugleich Patrozinium der Polizeibeamten. — ½3 Uhr Vesper. — 7 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Untere kathol. Pfarrkirche. Freitag. 5 Uhr erste hl. Messe. 6 Uhr feierliche Christmette mit Segen. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse — ½10 Uhr Predigt, levit. Hochamt mit Segen. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½3 Uhr feierliche Vesper mit Segen, nachher Beicht. — 6 Uhr Andacht für Heer und Vaterland.

Samstag. Von 6 Uhr an Beicht. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und lev. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½3 Uhr Andacht für die hl. Weihnachtszeit, nachher Beichtgelegenheit. — ½9 Uhr Andacht für Heer und Vaterland.

Sonntag. Von 6 Uhr an Beicht. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½3 Uhr Andacht für die hl. Weihnachtszeit. — 3 Uhr Betstunde für die Jungfrauenkongregation. — 5 Uhr Betstunde für die Männerkongregation. — ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland.

Katholisches Bürgerhospital. Freitag. ½9 Uhr Amt mit Segen. — 4 Uhr Andacht fällt aus.

Samstag. ½9 Uhr Amt mit Predigt. — 4 Uhr Andacht fällt heute aus.

Sonntag. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt. — 4 Uhr Versammlung der Mitglieder des 3. Ordens vom hl. Franziskus mit Vortrag.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. Freitag. Heilige Messen von 5 Uhr an. — 6 Uhr Christmette. — 8 Uhr Hirtenmesse mit deutschem Gesang. — ½10 Uhr Festpredigt und levit. Hochamt. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — ½3 Uhr feierliche Vesper. — Von 4—6 Uhr Beichtgelegenheit. — Abends 6 Uhr Kinderweihnachtsfeier mit Predigt, Prozession und Andacht.

Samstag. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. — 7 Uhr heilige Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Hochamt. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — ½3 Uhr Weihnachtsandacht. — Von 4 bis 6 Uhr Beichtgelegenheit. — Abends 6 Uhr Andacht mit Segen.

Sonntag. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Predigt und Hochamt. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — ½3 Uhr Andacht. — Abends 6 Uhr Predigt und Andacht mit Segen.

Hl. Geist-Kirche. Freitag. ½6 Uhr hl. Messe. — 6 Uhr Christmette: Prozession zur Krippe, levit. Engelamt mit Tedeum und Segen. Während des Amtes Austeilung der hl. Kommunion. — ½7 und 7 Uhr hl. Messen. — 8 Uhr Hirtenmesse mit deutschen Liedern. — ½10 Uhr Festpredigt und levit. Hochamt mit Tedeum und Segen. — ½12 Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags ½3 Uhr feierliche Vesper mit Segen. — 5—7 Uhr Beichtgelegenheit. — 5 Uhr Kriegsandacht der Kinder bei der Krippe mit Predigt.

Samstag. 6 Uhr Frühmesse. Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und levit. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — Nachmittags ½3 Uhr Kriegsandacht mit Segen. — 5—6 Uhr Beicht.

Sonntag. 6 Uhr Frühmesse. Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags ½3 Uhr Weihnachtsvesper. — Abends 7 Uhr Rosenkranz mit Segen.

Liebfrauen-Kirche. Freitag. 6 Uhr Christmette; nachher Austeilen der hl. Kommunion. — 7 u. 8 Uhr hl. Messe. — ½10 Uhr Predigt mit levit. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — ½3 Uhr feierliche Vesper. — 7 Uhr Andacht mit Segen.

Samstag 6 Uhr Beichtgelegenheit. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr levit. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — ½3 Uhr Vesper. — 7 Uhr Andacht mit Segen.

Sonntag. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr Predigt und hl. Messe. — 3 Uhr Weihnachtsandacht. — 7 Uhr Andacht mit Segen.

St. Josef-Kirche (Lindenhof). Freitag. 5½ Uhr erste hl. Messe. — 6 Uhr Christmette, nachher hl. Messen. — 8 Uhr Hirtenamt. — ½10 Uhr Festpredigt, levit. feierliches Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten und Tedeum. — 11½ Uhr hl. Messe — 2 Uhr levit. feierl. Vesper. — ½8 Uhr abends Predigt und Andacht für Heer und Vaterland.

Samstag. 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse. — ½10 Uhr Predigt u. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — 2 Uhr feierliche Vesper. — ½5 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins. — ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland. — 5 bis 7 Uhr Beicht. — ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland. — 8 Uhr Beicht.

Sonntag. 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Verlesung des Hirtenbriefes. — ½10 Uhr Verlesung des Hirtenbriefes u. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — 2 Uhr Weihnachts-Andacht. — ½8 Uhr abends Andacht für Heer u. Vaterland.

St. Bonifatiuskirche. Freitag. ¾6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. — 6 Uhr feierliche Christmette. — 7 Uhr, ½8 Uhr, 8 Uhr hl. Messen. — ½10 Uhr Festpredigt, Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten, Tedeum und Segen. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — ½3 Uhr Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten. — Von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. — 6 Uhr Bittandacht.

Samstag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — ½3 Uhr Weihnachtsandacht. — Von 3 Uhr an Beichtgelegenheit. — 6 Uhr Bittandacht.

Sonntag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr hl. Messe mit Hirtenbrief. — ½10 Uhr Hirtenbrief und Amt. — 11 Uhr Kindergottesdienst (Hirtenbrief). — ½3 Uhr Weihnachts-Andacht. — 3½ Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation. — 6 Uhr Bittandacht.

Franziskus-Kirche in Waldhof. Freitag. Von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. — 6 Uhr feierl. Christmette. — Gegen 7 Uhr Hirtenmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ½10 Uhr Festpredigt und feierl. Hochamt mit Segen. — Nachmittags 2 Uhr feierl. Vesper mit Segen, darauf Beichtgelegenheit. — Abends ½8 Uhr Bittandacht.

Samstag. Von 6 Uhr an Beicht. — 7 Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr hl. Messe in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — Nachmittags 2 Uhr Weihnachtsandacht, hierauf Beichtgelegenheit. — Abends ½8 Uhr Bittandacht.

Sonntag. Von 6 Uhr an Beicht. — 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — Nachmittags 2 Uhr Vesper. — Abends ½8 Uhr Bittandacht.

Kathol. Kirche in Sandhofen. Freitag. 6 Uhr Christmette; nach derselben Austeilung der hl. Kommunion. — 7 Uhr Hirtenmesse. — 8 Uhr Schülergottesdienst; Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Hauptgottesdienst; Predigt u. Hochamt mit Segen. — 11 Uhr Polnische Predigt. — 2 Uhr feierl. Vesper: Generalabsolution (3. Orden). — 7 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland.

Am Feste des hl. Stephanus ist die Gottesdienstordnung die gleiche wie an den Sonntagen.

Kathol. Kirche in Käfertal. Freitag. 6 Uhr Christmette, nachher Hirtenmesse. — ½9 Uhr Schülergottesdienst. — 10 Uhr Predigt u. Hochamt mit Aussetzung. — 2 Uhr feierliche Vesper. — ½8 Uhr Kriegsandacht.

Samstag. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — ½9 Uhr Schülergottesdienst. — 10 Uhr Predigt und Amt. — 2 Uhr Andacht für die heil. Weihnachtszeit.

Sonntag. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — ½9 Uhr Schülergottesdienst. — 10 Uhr Predigt und Amt. — 2 Uhr Andacht für die heilige Weihnachtszeit. — ½8 Uhr Kriegsandacht.

Kath. Kirche in Feudenheim. Freitag. 6 Uhr Christmette, hierauf Hirtenmesse. — 10 Uhr Predigt, Hochamt mit Aussetzung. — 2 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

Samstag. 7½ Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion. — 10 Uhr Hochamt. — 1½ Uhr Vesper. — Von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit. — 7½ Uhr Bittandacht mit Predigt und Segen.

Sonntag. 7½ Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion. — 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 1½ Uhr Andacht für die Weihnachtszeit. — 7½ Uhr Bittandacht mit Segen.

Kath. Kirche in Neckarau. Freitag. 6 Uhr feierliche Christmette vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen, darauf Hirtenmesse (deutsche Lieder) mit Austeilung der hl. Kommunion. — 8 Uhr stille hl. Messe. — ½10 Uhr Predigt, darauf levitiertes Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen. — 11 Uhr deutsche Singmesse. — 2 Uhr feierliche Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen. — 6 Uhr Predigt mit Bittandacht um Frieden und Segen.

Samstag. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — ½7 Uhr heil. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. — 8 Uhr deutsche Singmesse. — ½10 Uhr Hochamt. — 11 Uhr deutsche Singmesse. — ½2 Uhr Weihnachtsandacht mit Segen, darauf Beichtgelegenheit.

Sonntag. 6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht. — ½7 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Hirtenbrief. — ½10 Uhr Hochamt mit Hirtenbrief. — 11 Uhr deutsche Singmesse mit Hirtenbrief. — ½2 Uhr Weihnachtsvesper.

St. Antoniuskirche, Rheinau. Freitag. 6 Uhr Christmette, Engelamt, Segen. — ½8 Uhr hl. Kommunion; Hirtenmesse. — ½10 Uhr Festgottesdienst, Predigt, Segen. — 2 Uhr feierl. Vesper, Segen, Beicht. — 5 Uhr Beicht.

Samstag u. Sonntag. ½7 Uhr Beicht. — ½8 Uhr hl. Kommunion, Frühmesse. — ½10 Uhr Kinderpredigt, Singmesse. — 2 Uhr Weihnachtsandacht. Sonntag ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Werktagsgottesdienst 8 Uhr.

Alt-Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche).

1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember, früh 7 Uhr Christmette mit allgemeiner Bußandacht und Ausspendung des hl. Abendmahls. — Vormitt. 10 Uhr, Hochamt mit Predigt, allgemeiner Bußandacht und Ausspendung des hl. Abendmahls (Stadtpfarrer Dr. Steinwachs). Lieder-Vorträge von Frl. Hofopernsängerin Oberwald-Lauder.

2. Weihnachtsfeiertag kein Gottesdienst.

Sonntag, den 27. Dezember, vormittags 10 Uhr, deutsches Amt.

Freireligiöse Gemeinde.

Freitag, 25. Dezember, vorm. 10 Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Tullastr. 4: **Weihnachtsfeier,** Prediger Dr. Maurenbrecher.

Nach der Feier Bibliothekstunde, L 14, 8.

Freitag, 25. Dez r., abends 6 Uhr ebenda: Wiederholung derselben Feier. Prediger Dr. Maurenbrecher.

Jedermann freundlichst eingeladen.

Israelitische Gemeinde.

In der Haupt-Synagoge:

Freitag, den 25. Dezember, abends 4.30 Uhr.

Samstag, den 26. Dezember, morgens 9.30 Uhr, Schrifterklärung. Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher. Fürbitte für Heer und Vaterland. — Nachm. 2½ Uhr Jugendgottesdienst mit Schrifterklärung, nachher Hauptprobe. — Abends 5.20 Uhr.

An den Wochentagen:
Morgens 7½ Uhr. — Abends 4½ Uhr.

In der Klaussynagoge:

Freitag, den 25. Dezember, abends 4.30 Uhr.

Samstag, den 26. Dezember, morgens 8.30 Uhr Fürbitte für Heer und Vaterland. — Abends 5.20 Uhr.

An den Wochentagen:
Morgens 7½ Uhr. — Abends 4 Uhr.

MARCHIVUM

„Hohenzollern“

Kaffeehaus und Konditorei
(Rumpelmayer)
während der Feiertage (Freitag und Samstag) jeweils nachmittags von 3–6 Uhr und abends von 8–11 Uhr 39071

Konzert.

Palast-Theater.

Konkurrenzlos! 2 Konkurrenzlos!

Weihnachts-Gala-Elite-Programme!

Sensationell 25.–26 Dez. Sensationell
Stille Nacht Heilige Nacht!
oder:
„Nach 15 Jahren!“
Drama in 4 Akten.

3 Akte 27.–28. Dez. 3 Akte
Nordisch. Kunstfilm 1. Ranges
Die Nachtwandlerin
Eine mysteriöse Familien-Tragödie in 3 Akten.

Aus der Bergwelt! Konkurrenzlos!
Schlagende Wetter
Detektiv-Drama in 3 Akten.

2 Akte! 2 Akte!
Sensationelles Verbrecher-Drama.
Lulu.
Drama in 2 Akten — Aufregende Nachtszenen, Apachen-Tänze

Und das übrige Gala-Programm.

Aufruf!

Hunderttausende deutscher Krieger haben während der letzten Wochen und Monate auf der Reise zum östlichen Kriegsschauplatz oder verwundet und krank zurückkehrend die Provinzialhauptstadt Posen berührt. Sie alle zu erfrischen, die Verwundeten zu pflegen, die Kranken zu stärken, hat das Rote Kreuz der Stadt Menschenmögliches getan. Frauen und Mädchen aller Stände sind bei dem Liebeswerk tätig, und reich sind aus Stadt und Land die Gaben geflossen. Aber die Leistungsfähigkeit der Grenzbevölkerung ist nicht unerschöpflich.

Zwar wird es auch ferner möglich sein, die durchziehenden Tapferen mit freundlichen Gaben zu empfangen und zu erfrischen. Es fehlen aber die Mittel, auch bei der **Beförderung der Verwundeten aus den nahen Schlachtfeldern** zu helfen.

Ein Herzenswunsch Vieler! Denn ein guter Transport ist halbe Genesung.

Die Ausrüstung eines Hilfslazarettzuges kostet fast 100000 Mark! Darum wenden wir uns an Euch, die Ihr fern von den Schrecknissen des Krieges wohnt. Helft uns, den Brüdern, die im Osten geblutet haben, den Weg zur Heimat erleichtern! Auch Eure Söhne sind vielleicht darunter.

Wir bitten herzlich, **Geldspenden** einzuzahlen auf das Girokonto des Mobilmachungsausschusses vom Roten Kreuz der Stadt Posen **bei der Reichsbank-Hauptstelle in Posen.**

Aber auch **warme Untersachen** sind äußerst willkommen; denn die aus dem Felde Zurückkehrenden sind oft des Notwendigsten beraubt.

Annahmestelle für Liebesgaben Mobilmachungsausschuß Posen, Paulikirchstr. 10, (Ansiedlungskommission).

Die Namen der Bezirke, aus denen größere Beiträge gekommen sind, werden — den Verwundeten ein Gruß aus der Heimat — in den Lazarettwagen vermerkt werden. 93370

Rotes Kreuz Stadt Posen (Mobilmachungsausschuß)

Frau von Strantz geb. Freiin von Esebeck Gattin des Komm. Generals des V. Armeekorps — Geh. Medizinalrat Professor Dr. Borchard Generaloberarzt und konsultierender Chirurg des XXV. Armeekorps — Regierungsrat **Gaede** Schriftführer

Namens des Ostheeres wünsche ich der Sammlung den besten Erfolg.

gez. **von Hindenburg**
General-Feldmarschall.

Nerven-, Willens- und Gehirnschulung für Verb. m. Suggestionslehre u. Hypn. Bierwöch. Einzelkurs beginnt j. Zeit. Beseitigt Gemütsdepression, Seelenkonflikte, psychische Impot. etc. und verleiht pers. Magn., Lebens- u. Tatkraft. Erfolg garant. Schriftl. Meld. umgeh. an Psychologe **Pauli**, P 2, 5a II 10473

Dungversteigerung.

Montag, 28. Dezbr. 1914, vormittags 10 Uhr versteigern wir auf unserem Büro Luisenring 49 das Dünger ebuts von 73 Pferden vom 28. Dez. 1914 bis mit 31. Januar 1915 in Wochenabteilungen gegen bare Zahlung. 4114

Mannheim, 21. Dez. 1914.
Städt. Fuhrverwaltung:
Krebs.

Bürgerliches Brauhaus Bonn.

Bei der heutigen Auslosung unserer Schuldverschreibungen wurden folgende Stücke gezogen:

Buchstabe A zu 1000 Mark.
No. 33, 65, 74, 158, 203, 220, 362, 386, 407, 432, 502, 727.

Buchstabe B zu 500 Mark.
No. 830, 872, 924, 992, 1015, 1034, 1164, 1272, 1280, 1287.

Die Zahlung des Kapitals erfolgt gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen 39360
in **Bonn:** bei der **Deutschen Bank, Zweigstelle in Bonn**
in **Mannheim:** bei der **Rheinischen Creditbank**
vom 1. Oktober 1915 ab.

Mit diesem Tage hört die Verzinsung der ausgelosten Stücke auf.

Von früheren Auslosungen sind noch nicht zurückgegeben die No. 304, 383 u. 1390.

Bonn, den 21. Dezember 1914.
Der Vorstand.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Freitag, 25. Dezember 1914.
18. Vorstellung im Abonnement C

Der Freischütz

Oper in 3 Abteilungen zum Teil nach dem Volksmärchen: „Der Freischütz“ von Friedrich Kind.
Musik von Carl Maria von Weber
Spielleitung: Eugen Gebrath
Musikalische Leitung: Artur Bodanzky

Kassenerôff. 6 Uhr Anf. 6½ Uhr Ende geg. 9¼ Uhr

Nach dem 1. und 2. Aufzuge größere Pause.

Das Personal ist angewiesen, während des Orchester-Vorspiels Niemandem den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten.

Mittel-Preise

Samstag, 26. Dezember 1914.
Bei aufgehobenem Abonnement
Neu einstudiert:

Undine

Romantische Zauber-Oper in 4 Aufzügen (6 Bildern) nach Fouqués Erzählung frei bearbeitet
Musik von Albert Lortzing
Spielleitung: Eugen Gebrath
Musikalische Leitung: Artur Bodanzky

Kassenerôff. 5½ Uhr Anf. 6 Uhr Ende nach 9 Uhr

Nach dem 2. Aufzuge größere Pause.

Das Personal ist angewiesen, während des Orchester-Vorspiels Niemandem den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten.

Mittel-Preise.

Sonntag, 27. Dezember 1914.
Bei aufgehobenem Abonnement

Lohengrin

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner
Spielleitung: Eugen Gebrath
Musikalische Leitung: Felix Lederer.

Kassenerôff. 5½ Uhr Anf. 6 Uhr Ende nach 10 Uhr

Nach dem 1. und 2. Akte je 20 Minuten Pause.

Das Personal ist angewiesen, während des Orchester-Vorspiels Niemandem den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten.

Mittel-Preise.

Neues Theater im Rosengarten.

Freitag, den 25. Dezember 1914
Neu einstudiert:

Nora

(Ein Puppenheim)
Schauspiel in fünf Aufzügen von Henrik Ibsen.
Deutsch von W. Lange.

Kassenerôff. 7½ Uhr Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Nach dem 2. Akte größere Pause.

Neues Theater Eintrittspreise.

Samstag, 26. Dezember 1914.
Zum ersten Male:

Als ich noch im Flügelkleide

Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm und Martin Frehsee
Spielleitung: Richard Weichert

Kassenerôff. 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr. Ende 11 Uhr

Nach dem 2. Akte größere Pause.

Neues Theater Eintrittspreise.

Sonntag, 27. Dezember 1914.

Klein-Eva

Lustspiel in 3 Akten von O. Ott
Spielleitung: Emil Reiter

Kassenerôff. 7½ Uhr. Anf. 8½ Uhr. Enden. 10 Uhr.

Nach dem 1. und 2. Akte Pausen.

Neues Theater Eintrittspreise.

672

Den ganzen Winter geöffnet!
Hochachtungsvoll
Tel. 7351 **Martin Schenk.**

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu einer Sitzung auf 4110
Mittwoch, 30. Dezbr. 1914, nachmittags 6 Uhr
in den Bürgerausschußsaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
Beteiligung der Stadt Mannheim an der Hindenburg-Spende für das Ostheer. 4116

Mannheim, den 24. Dezember 1914.
Der Oberbürgermeister:
Dr. Kuber. Niemann.

Bilanz-Konto per 30. Juni 1914

(Geschäftsjahr 1913/14).

		Aktiva
An Kassa- u. Wechsel-Konto: Bestand		Mk. 382,226.24
„ Effekten-Konto: Bestand		„ 8,300.—
„ Beteiligungs-Konto		„ 150,000.—
„ Gebäude- und Grundstücke-Konto	Mk. 1,158,499.91	
ab Abschreibung auf Gebäude	„ 25,029.52	„ 1,133,470.39
an Masch. u. Fabr.-Einrichtungs-Konto	„ 1,373,714.57	
ab Abschreibung	„ 136,108.87	„ 1,289,606.70
an Fuhrpark-Konto	„ 7,656.—	
ab Abschreibung	„ 7,655.—	„ 1.—
an Kontor-Einrichtungs-Konto		„ 1.—
„ Waren-Konto: Vorräte an Roh- u. Betriebsmaterialien, an Halb- und Fertigfabrikaten		„ 1,476,088.86
„ Konto-Korrent-Konto: Debitoren		„ 2,173,628.53
„ Konto Auswärtige Fabriken: Feste Beteiligung		„ 2,400,000.—
		Mk. 8,812,961.21

		Passiva
Per Aktien-Kapital-Konto		Mk. 4,000,000.—
„ Gesetzl. Reservefonds-Konto		„ 424,466.72
„ Spezial-Reservefonds-Konto		„ 100,000.—
„ Obligationen-Konto	Mk. 1,100,000.—	
ab per 1. April 1914 ausgelost	„ 50,000.—	„ 1,050,000.—
Per Obligations-Interims-Konto		„ 14,280.—
„ Darlehens-Konto: Darlehen auf feste Termine		„ 1,001,506.05
„ Konto-Korrent-Konto: Kreditoren		„ 1,218,021.92
„ Akzepte-Konto		„ 587,883.74
„ Kautions-Konto		„ 1,300.—
„ Gewinn- und Verlust-Konto: Zuweisung an Kriegs-Reserve-Konto für evtl. Auslandsverluste	Mk. 180,000.—	
4% Dividende laut § 10 der Statuten an die Herren Aktionäre	160,000.—	
Stat. Tantième u. Gratifikationen	„ 25,026.85	
1% Superdividende	„ 40,000.—	
Vortrag auf neue Rechnung	„ 10,876.03	„ 416,002.88
		Mk. 8,812,961.21

Gewinn- und Verlust-Konto per 30. Juni 1914

		Soll
An Obligations-Zinsen-Konto: verrechnet bis 30. Juni		Mk. 48,937.50
„ Handlungs-Unkosten-Konto		„ 329,326.57
„ Abschreibungen: auf Maschinen- u. Fabrik-Einrichtungs-Konto	Mk. 136,108.87	
auf Gebäude-Konto	„ 25,029.52	
auf Fuhrpark-Konto	„ 7,655.—	„ 168,793.39
„ Bilanz-Konto		„ 416,002.88
		Mk. 963,060.34

		Haben
Per Vortrag vom Jahre 1913		Mk. 19,734.42
„ Brutto-Gewinn pro 1913/14		„ 943,325.92
		Mk. 963,060.34

Der Dividenden-Coupon pro 1913/1914 wird mit Mk. 50.— ab 2. Jan. 1915 eingelöst bei: 1. der Gesellschaftskasse, 2. Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, 3. Joh. Goll & Söhne, Frankfurt a. M., 4. Bayerischen Vereinsbank, München.

Aktiengesellschaft für Seilindustrie

vormals Ferdinand Wolff
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 29. Dezbr., nachmittags 2 Uhr werde ich in Mannheim im Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 97743
1 Kassenschrank, eine Schreibmaschine, Möbel versch. Art u. Sonstiges.
Ringel,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung

Montag, 28. Dezember, vorm. ½12 Uhr werde ich im Mannheimer Lagerhaus, Rheinkaistr. 9 (Rheinseehalle) gemäß § 373 H.-G.-B. für Rechnung dessen, den es angeht, gegen bare Zahlung meistbietend versteigern:
19 Kisten Tee.
Näheres im Termin.
Ringel, 97742
Gerichtsvollzieher.

Die Erhebung der Beiträge der Regiebauunternehmer zur Unfall-Versicherung betreffend. 4115

Nr. 69/51. Die Auszüge der Hebrolle der Regiebauunternehmer v. Jahre 1914 der Zweiganstalt der südwestlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Straßburg i. E. und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft in Berlin-Wilmersdorf liegen gemäß § 28 des Bauunfall-Versicherungsgesetzes vom 2. Jan. 1915 an während 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten bei der Einzugsstelle Alt. N 6 Nr. 5, Zimmer Nr. 18 offen. Einsprachen hiergegen sind beim Genossenschaftsvorstand einzureichen, jedoch ist der Beitrag vorher bei obengenannter Einzugstelle einzubezahlen.

Mannheim, 22. Dez. 1914.
Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

Emil Nullmeyer
Q 3, 6
unterrichtet in:
Klavier
Zither
Mandoline
Gitarre
Laute. 97746
Empfehle ich mich als **Klavierspieler** zu allen Festlichkeiten.
Zithern jeder Art werden gestimmt.

Möbl. Zimmer

2 gut möbl. Wohn- und Schlafz. m. sep. Eing. in gut. Hause an bess. Herrn bis 1. Januar zu verm. **N 4, 19/20,** 1. St. 46060

Einquartierung wird angenommen. 46566 C 8, 11, „Rest. 1. Glücksburg“

Einquartierung wird angenommen, halb u. ganz. 10078 **Kepplerstr. 19,** pt.

Geldverkehr

Hypotheken in jeder Höhe auszuleihen. Off. unt. 10444 a. d. Exp.

Darlehen erhalten verh. Beamte und bess. Angestellte. Abschluß od. Zuweis. einer Lebens- od. Kinderversicherung erwünscht. Reelle diskr. Erledigung dir. v. Selbstgeb. Offerte unter No. 10151 an die Exped. d. Bl.

Heirat

Heirat wünscht geb. Herr, (Gymn.-Bildg.) m. reich. Lebenserf., der sich demnächst selbständ. kaufm. betätig. wird, mit kath. vermög., womöglich alleinst. Dame. Diskret. Ehrensache. Gefl. Mitt. u. Nr. 10470 a. d. Exp. erbeten.

Ankauf

Ich suche jedes Quantum **gebrauchte Säcke** zu gut. Preisen zu kaufen. Off. m. Quantum u. Preisangabe u. 97745 an d. Exp.

Leere Flaschen ½ Ltr. Bichp., ½ u. ¼ Ltr. Kronkorkflasch. zu kaufen gesucht. Offert. Nr. 97741 an die Exped. d. Bl.

Verkauf

2 Waffenröcke 1 Schlafsack, gefüttert mit Luftkissen (neu) für Militär, 1 Copierpresse, 1 Hund, Rattenfänger, sehr wachsam, zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 10459 a. d. Exped.

Schlafzimmer-Einrichtung wenig gebraucht preisw. zu verkaufen. 97681 **Otto Albers, B 5, 4.**

Piano Teilz. abzug. ermäß. Demmer, Ludwigshafen, Luisenstr. 6 4024

Herren- und Damen-Fahrrad 197614 mit Freilauf zu verkaufen. C 3, 24, 1. St.

Stellen finden

Provisionsreisende zum Verkauf meines patentierten Fußschützers, sowie von wasserdichten Unterwesten an Soldaten. Sport-, Forst-, Landkleid. usw. gesucht. Oscar Kredischk, Leipzig 26. 11872

Einwandsfreie Herren (auch pensionierte Beamte) finden hohen Verdienst. Vertrieb der bek. Kriegswerke für Stadt u. Land. Vaterländische Buchhandlung, Berlin, Brückenstraße 13 a. 10913

Vertreter gef. m. Bez. f. Alleinvertrieb ein. neu. aktuellen Massengebrauchsart. 10612 **10 Pfg.-Schlager Müller & Rüttger,** Verl. u. Vertr. gel. gesch. Neuheit. Frankfurt a. M., Gutleutstraße 14.

Junger Mann mit guter Handschrift, für alle Büroarbeiten gesucht. Offerten mit Ansprüchen u. Nr. 97736 an die Exped.

Tüchtiger **Automobil-Reparateur** bei guter Bezahlung zum sofortigen Eintritt gesucht. **Emil Lausche,** Automobil-Geschäft **Pforzheim.**

Jüngeres reinliches **Dienstmädchen** vom Lande auf 1. Januar in bürgl. Haushalt gesucht. Waldparkstr. 19, 4. Stock. 10444

Stellen suchen

Suche für m. Tochter (17) **Stelle** in einem bess. Haus. Off. unt. Nr. 10440 a. d. Exped.

Wirtschaften

Wirtschaft zu übernehmen gesucht. Frau tüchtige Köchin. Offerten unt. Nr. 10472 a. d. Exp. d. Bl.

Läden

Entresol

Q 1, 2, Breitestr. sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres Q 1, 16, Laden. 46388